



**Freie Universität Bozen  
Libera Università di Bolzano  
Università Lìedia de Bulsan**

Faculty of Economics and Management

## **Executive Master in European Public Administration**

Master Thesis

# **DIE ÜBERTRAGUNG EUROPÄISCHER NORMEN AUF DIE REGIONALE REALITÄT AM BEISPIEL DER GRENZÜBERSCHREITENDEN ZUSAMMENARBEIT**

**Candidate: Anna Gstir, BA**

**Supervisor: Univ.-Prof. Dr. Gottfried Tappeiner**

**Date final exam: 23.10.2020**

# Die Übertragung europäischer Normen auf die regionale Realität am Beispiel der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Anna Gstir

## **Abstract**

The thesis presents how European guidelines can be used to achieve operational outputs on a regional (as well as local) level. The consideration is based on the cross-border cooperation between Austria and Italy within the framework of European cohesion or regional policy. The thesis is based on three instruments of cross-border cooperation made available by the European Union. These are the INTERREG V A Italy-Austria program 2014-2020, the EGTC European region Tyrol-South Tyrol-Trentino and the cross-border CLLD region Terra Raetica. All three instruments are based on different governance levels, an interplay with one another is the prerequisite for an integrated, sustainable and thus successful cross-border cooperation between the two countries. The players are therefore in a multilevel governance system. This means that political processes take place at different levels and that mutual coordination between the levels is essential.

The aim of this work is to find out how the cooperation between the three governance levels can be expanded with a view to the upcoming programming period 2021-2027. For this purpose, expert interviews with representatives of all three governance levels are carried out as part of empirical research. The open questions relate to the need for optimization regarding the cooperation with the other two levels as well as to potential limits of cooperation. A mutual clarification of roles is also the subject of the survey. Based on a description of the existing relationships between the three actors, the results are presented, concrete needs for action are derived from them and suggestions for an optimized cooperation are elaborated.

The results of the expert interviews show that, especially in the current 2014-2020 program period, well-founded structural foundations have already been created for successful cooperation across all levels. Examples of this include the implementation of the CLLD approach at program level or the signing of a cooperation agreement for increased cooperation between regional and local levels. These approaches must be retained for the future period in order to continue a successful cross-border cooperation between Italy and Austria at the operational level.

## **Kurzfassung**

Die gegenständliche Arbeit betrachtet, wie europäische Vorgaben genutzt werden können, um operative Outputs auf regionaler (sowie lokaler) Ebene zu erzielen. Die Betrachtung erfolgt dabei anhand der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und Italien im Rahmen der europäischen Kohäsions- bzw. Regionalpolitik. Die Arbeit ist auf drei, seitens der Europäischen Union zur Verfügung gestellten, Instrumente der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit aufgebaut. Diese sind das INTERREG V A Italien-Österreich Programm 2014-2020, der EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino sowie die grenzüberschreitende CLLD-Region Terra Raetica. Alle drei Instrumente sind auf verschiedenen Governance-Ebenen angesiedelt, ein Zusammenspiel untereinander die Voraussetzung für eine integrierte, nachhaltige und somit erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit der beiden Länder. Die Player\*innen befinden sich also in einem Multilevel Governance System. Dies bedeutet, dass politische Prozesse auf verschiedenen Ebenen stattfinden und somit eine wechselseitige Abstimmung zwischen den Ebenen unerlässlich ist.

Ziel dieser Arbeit ist es, herauszufinden, wie die Zusammenarbeit zwischen den drei Governance-Ebenen im Hinblick auf die kommende Programmplanungsperiode 2021-2027 ausgebaut werden kann. Dafür werden im Rahmen einer empirischen Forschung Experteninterviews mit Vertreter\*innen aller drei Governance-Ebenen durchgeführt. Die offenen Fragen beziehen sich auf Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den jeweils beiden anderen Ebenen sowie auf potenzielle Grenzen der Zusammenarbeit. Auch ist eine gegenseitige Abklärung der Rollenverteilung Gegenstand der Befragung. Aufbauend auf eine Darstellung der bestehenden Beziehungen zwischen den drei Akteur\*innen werden die Ergebnisse dargestellt, daraus in weiterer Folge konkrete Handlungsbedarfe abgeleitet und Vorschläge für eine optimierte Zusammenarbeit ausgearbeitet.

Die Ergebnisse der Experteninterviews zeigen, dass, speziell in der aktuellen Programmperiode 2014-2020, bereits fundierte strukturelle Grundlagen hinsichtlich einer erfolgreichen Zusammenarbeit über alle Ebenen hinweg geschaffen wurden. Beispiele dafür sind unter anderem die Implementierung des CLLD-Ansatzes auf Programmebene oder die Unterfertigung einer Kooperationsvereinbarung zur verstärkten Zusammenarbeit zwischen regionaler und lokaler Ebene. Diese Ansätze gilt es für die zukünftige Periode beizubehalten, um weiterhin eine erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Italien und Österreich auf operativer Ebene zu erreichen.

## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich bei der Verfassung dieser Arbeit unterstützt haben.

Zuerst gebührt mein Dank meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Gottfried Tappeiner, der meine Arbeit betreut und mich laufend unterstützt hat.

Ein besonderer Dank gilt DI Christian Stampfer, der mir stets mit seiner umfassenden fachlichen Expertise zur Seite stand.

Außerdem bedanke ich mich bei den Interviewpartner\*innen, welche sich Zeit für die Gespräche mit mir genommen haben.

Abschließend möchte ich mich besonders bei meiner Familie, meinen Freund\*innen sowie meinen Arbeitskolleg\*innen bedanken, die mir in den letzten Monaten mit viel Geduld den Rücken stärkten und stets ein offenes Ohr für mich hatten.

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	I
Tabellenverzeichnis .....	III
Abbildungsverzeichnis.....	IV
Abkürzungsverzeichnis.....	V
1 Einleitung .....	1
1.1 Problemstellung .....	1
1.2 Zielsetzung .....	2
1.3 Methodische Vorgehensweise .....	3
2 Multilevel Governance.....	4
2.1 Europäische Ebene.....	5
2.2 Nationale Ebene.....	6
2.3 Regionale Ebene .....	7
2.4 Lokale Ebene .....	7
2.5 Strukturelle Grundlagen der EU-Regionalpolitik .....	9
3 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit .....	14
3.1 Entstehungsprozess .....	14
3.2 Ziele und Herausforderungen.....	15
3.3 Mehrwerte .....	17
3.4 Instrumente der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit .....	20
3.4.1 INTERREG Italien-Österreich 2014-2020 .....	21
3.4.2 Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino .....	25
3.4.3 CLLD-Region Terra Raetica.....	26
3.5 Beziehungen zwischen den Instrumenten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit .....	30
4 Herausforderungen in der Zusammenarbeit zwischen den Instrumenten..	35

5	Methode .....	37
5.1	Qualitative Methode .....	37
5.2	Begründung für Auswahl der Methode.....	38
5.3	Begründung für Auswahl der Expert*innen .....	39
5.4	Vorstellung des Gesprächsleitfadens.....	41
6	Ergebnisse der Experteninterviews .....	42
6.1	Mögliche Optimierungsbedarfe.....	42
6.2	Gegenseitige Rollenverständnisse.....	43
6.3	Grenzen der Zusammenarbeit.....	45
7	Diskussion und Vorschläge für die Strukturfondsperiode 2021-2027 .....	46
8	Conclusio.....	52
9	Literaturverzeichnis .....	54
	Anhänge .....	60
	Anhang 1: Leitfaden der Experteninterviews .....	60
	Anhang 2: Transkriptionen der Experteninterviews .....	62

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Übersicht Argumente aus den Experteninterviews.....	42
--	----

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Überblick EU-Kohäsionspolitik.....	10
Abbildung 2: Strategische Verankerung operationeller Programme .....	11
Abbildung 3: Programmgebiet INTERREG Italien-Österreich 2014-2020 .....	22
Abbildung 4: Grenzüberschreitende CLLD-Region Terra Raetica.....	28
Abbildung 5: Beziehungen zwischen den Instrumenten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Italien und Österreich .....	31

## **Abkürzungsverzeichnis**

AEBR	Association of European Border Regions
AEUV	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union
Arge Alp	Arbeitsgemeinschaft Alpenländer
bspw.	beispielsweise
B-VG	Bundes-Verfassungsgesetz
bzw.	beziehungsweise
CLLD	Community-led local development
DG Regio	Directorate-General for Regional and Urban Policy
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EG	Europäische Gemeinschaft
EK	Europäische Kommission
EMFF	Europäischer Meeres- und Fischereifonds
EP	Europäisches Parlament
ESF	Europäischer Sozialfonds
ESI-Fonds	Europäische Struktur- und Investitionsfonds
ETZ	Europäische territoriale Zusammenarbeit
EU	Europäische Union
EUV	Vertrag über die Europäische Union
EVTZ	Europäischer Verbund territorialer Zusammenarbeit
FLC	First Level Control

Gem.	Gemäß
GSR	Gemeinsamer strategischer Rahmen
IWB	Investition in Wachstum und Beschäftigung
LAG	Lokale Aktionsgruppe
LEADER	Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale
LES	Lokale Entwicklungsstrategie
Nr.	Nummer
NUTS	Nomenclature des unités territoriales statistiques
OP	Operationelles Programm
ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
regioL	Regionalmanagement Landeck
RK	Regionale Koordinierungsstelle
u.a.	unter anderem
VO	Verordnung
z.B.	zum Beispiel

# 1 Einleitung

## 1.1 Problemstellung

Im Jahr 2020 feiert Österreich seinen 25-jährigen EU-Beitritt. Zu diesem Anlass ließ die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) eine Studie zur Wirksamkeit der europäischen Struktur- und Kohäsionspolitik in Österreich durchführen, welche immerhin rund ein Drittel des gesamten EU-Haushalts ausmacht. Die Ergebnisse: durchaus positiv! Es können eindeutige Beiträge der Interventionen zum Abbau regionaler Unterschiede erkannt werden. Eine der Voraussetzung um diese Ergebnisse auch Post-2020 weiterhin erfolgreich zu erzielen: eine stärkere Kooperation der Gebietskörperschaften aller Ebenen und deren politischen Maßnahmen (Mayerhofer et al., 2020)!

Betrachtet man die europäische Struktur- und Kohäsionspolitik, also die europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESI-Fonds), so lässt sich rasch feststellen, dass diese ein gutes Beispiel für die notwendige Vereinigung einer Vielzahl politikfeldspezifischer Unterschiede ist. Die Finanzierung und die grundlegenden strategischen Entwürfe werden seitens der Europäischen Kommission, teils gemeinsam mit den nationalen Regierungen, vorgegeben. Die Programmplanung selbst sowie deren Aushandlung, Umsetzung und Evaluierung erfolgen aufgrund ihres spezifischen räumlichen Wirkungsbereiches jedoch auf Basis der jeweiligen nationalen beziehungsweise (bzw.) in föderalistisch gegliederten Mitgliedstaaten deren sub-nationalen politischen Besonderheiten (Marks, 1996). Es laufen also diverse politische Prozesse auf verschiedenen Ebenen ab, welche es zu koordinieren gilt. Man spricht dabei von Multilevel Governance, also dem Regieren in Mehrebenensystemen (Benz, 2004).

Ein wichtiger Bestandteil der ESI-Fonds ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Das darin enthaltene Ziel „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ (ETZ) ist darauf ausgelegt, gemeinsame Herausforderungen in Grenzregionen zu bewältigen und somit zu einer harmonischen Entwicklung der Europäischen Union (EU) beizutragen (ETZ-Verordnung, 2013).

Betrachtet man, dass mehr als ein Drittel der EU-Bürger\*innen in Grenzregionen leben und die Grenzregionen knapp 40% des Territoriums der gesamten EU ausmachen (Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament, 2017), so wundert es nicht, dass die EU einen speziellen politischen Fokus auf deren Entwicklung legt. Durch den europäischen Integrationsprozess der letzten Jahrzehnte haben sich einige Regionen von vormals abgelegenen Gebieten zu chancenreichen Gegenden entwickelt. Seit rund 30 Jahren werden über INTERREG seitens der EU Gelder zur Verfügung gestellt, um die Ausschöpfung der Potenziale von Grenzregionen zu optimieren und somit den Integrationsprozess weiter voranzutreiben (Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament, 2017).

Ein positives Beispiel für eine bereits seit vielen Jahren gut funktionierende Zusammenarbeit im Rahmen eines Multilevel Governance Systems ist die Bodenseeregion. Akteur\*innen aller Governance-Ebenen arbeiten dort bereits langjährig über mehrere Ebenen hinweg erfolgreich zusammen.

Die Region verfügt über kein (einzelnes) wirtschaftliches starkes Zentrum und liegt fernab der jeweiligen Hauptstädte. Dies ist eine typische Eigenschaft für Grenzregionen. Ein eher untypisches Merkmal für Grenzregionen ist die starke wirtschaftliche Entwicklung und die nur teilweise ländliche Struktur der Region (Scherer & Gutjahr, 2012). Durch INTERREG (INTERREG Alpenrhein – Bodensee – Hochrhein) wurden bereits bestehende grenzüberschreitende Strukturen gefestigt. Mittels Einbeziehung unterschiedlicher Akteur\*innen (staatliche und nicht-staatliche) ist es gelungen, Netzwerke über alle Ebenen aufzubauen, welche ansonsten nur schwer zustande gekommen wären (Zäch & Pütz, 2014).

## **1.2 Zielsetzung**

Das Ziel dieser Arbeit besteht in der Identifikation von Optimierungsbedarfen in der Zusammenarbeit der verschiedenen Ebenen im Multilevel Governance System der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Die Betrachtung wird dabei ausschließlich auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich

und Italien gelegt. Betrachtet werden dabei die Ebenen des INTERREG Programms, des Europäischen Verbundes territorialer Zusammenarbeit (EVTZ) und der grenzüberschreitenden community-led local development (CLLD-) Regionen. Es soll identifiziert werden, welche zusätzlichen Maßnahmen von welchen Ebenen gesetzt werden können, um die Kooperation zwischen den verschiedenen Governance-Ebenen in der kommenden Strukturfondsperiode (2021-2027) zu verstärken und dadurch eine integrierte, langfristige grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu erreichen. Auch sollen mögliche Grenzen der Zusammenarbeit eruiert werden. Der Anspruch dieser Arbeit liegt darin, Potenziale in der Zusammenarbeit zwischen den Akteur\*innen zu eruieren, um Impulse zu setzen, welche die komplexe Struktur der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in ihrer Arbeit effizienter gestalten können.

### **1.3 Methodische Vorgehensweise**

Um ein grundlegendes theoretisches Verständnis für die Thematik zu erlangen, wird zu Beginn der Arbeit das der gegenständlichen Arbeit zugrundeliegende Konstrukt des Multilevel Governance beschrieben. Im Anschluss werden die einzelnen Ebenen näher beleuchtet und pro Ebene bereits ein Blick auf die Umsetzung im Bereich der ESI-Fonds gelegt. In Kapitel 3 wird vorab ein Überblick über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit generell gegeben und anschließend das Untersuchungsgebiet, also die drei Instrumente samt ihren Funktionen, vorgestellt. Zu Beginn wird das INTERREG Italien-Österreich Programm 2014-2020 zusammenfassend beschrieben, im Anschluss relevante Eckdaten der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino aufgezeigt und zum Schluss die grenzüberschreitende CLLD-Region Terra Raetica vorgestellt. Um das Untersuchungsgebiet einzuschränken wurde diese Region stellvertretend für die lokale Ebene der CLLD-Regionen ausgewählt. Am Ende dieses Kapitels werden die Beziehungen zwischen den drei Akteur\*innen näher beleuchtet. Eine grafische Darstellung dieser Beziehungen bildet in weiterer Folge die Basis für die Auswertung der im Rahmen der empirischen Befragungen erlangten Ergebnisse.

Im Rahmen einer qualitativen Forschung werden Experteninterviews mit Vertreter\*innen der CLLD-Ebene, der Ebene des EVTZ sowie der Programmebene

durchgeführt. Ziel ist es, praktische Herausforderungen in der täglichen Umsetzung des, auf Basis europäischer Vorgaben aufgebauten, Multilevel Governance Modells herauszufinden. Wo liegen die aktuellen Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit den jeweils anderen beiden Ebenen? Welche konkreten Vorschläge zur Festigung der Beziehungen untereinander bzw. zum Ausbau bereits bestehender Ansätze gibt es bzw. werden je Ebene als sinnvoll erachtet? Welche Rolle spielen die jeweiligen Ebenen dabei? Ebenso ist die Identifikation möglicher Grenzen in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Inhalt der Interviews. Die Experteninterviews wurden auf Basis eines halbstrukturierten Leitfadens erstellt. Die Fragen an die drei verschiedenen Ebenen sind grundsätzlich, mit Ausnahme einzelner spezifischer Fragestellungen, ident. Die Ergebnisse der Interviews werden in Kapitel 6 detailliert dargestellt. Im letzten Teil der vorliegenden Arbeit werden die Erkenntnisse aus dem empirischen Teil erörtert, diskutiert und in weiterer Folge daraus mögliche Vorschläge für die kommende Programmperiode 2021-2027 abgeleitet.

## **2 Multilevel Governance**

Der Begriff Multilevel Governance bzw. Governance in Mehrebenensystemen umschreibt die Überschreitung einer Ebene von politischen Prozessen. Damit gemeint ist nicht die reine Aufteilung der Zuständigkeiten zwischen den verschiedenen Ebenen, also die Gliederung eines politischen Systems, sondern damit einhergehend auch eine integrierte, wechselseitige Abstimmung der Entscheidungen zwischen allen Ebenen. Man spricht von einer Art „Politikverflechtung“, es finden also politische Prozesse auf unterschiedlichen Ebenen innerhalb eines Regierungssystems statt, da es jeweils Organisationseinheiten auf diesen Ebenen gibt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Ebenen einer hierarchischen Ordnung<sup>1</sup> unterliegen, sondern viel mehr, dass Verwaltungseinheiten für ein gewisses territoriales Gebiet<sup>2</sup> zuständig sind. Auch wenn es innerhalb der verschiedenen Ebenen

---

<sup>1</sup> Laut Zäch und Pütz (2014) können jedoch die auf jeder Ebene einzubindenden Akteure unterschiedlichen hierarchischen Ebenen angehören.

<sup>2</sup> Gemäß (gem.) Frey (1997) können Mehrebenen auch in Form des „funktionalen Förderalismus“ gegliedert sein.

natürlich auch Untergliederungen nach beispielsweise (bspw.) funktionellen oder thematischen Kriterien gibt, so ist das primäre Organisationsmerkmal dennoch das Territorium. So ist ein Staat eine gebietliche Einheit, welche territorial wiederum in regionale und lokale Gebietskörperschaften untergliedert ist. Gemeinsam mit anderen Staaten findet er sich in weiterer Folge in einem internationalen System wieder (Benz, 2004).

Die Akteur\*innen des Multilevel Governance Systems umfassen somit neben der europäischen Ebene auch die jeweilige nationale Ebene der Mitgliedstaaten sowie jeweils subnationale Stakeholder\*innen der jeweiligen Staaten, also Regierungen auf regionaler Ebene. Weiters werden wirtschaftliche sowie gesellschaftliche Interessensgruppen zu den Akteur\*innen gezählt (Große Hüttmann & Knodt, 2012).

Das Phänomen Multilevel Governance ist bereits seit Jahren bekannt, der Begriff wird im Bereich der Politikwissenschaften jedoch erst seit einiger Zeit verwendet. Vor allem im Bereich der Europaforschung hat sich die Bezeichnung durchgesetzt (Benz, 2004). Im Bereich der Sozialwissenschaften ist der Begriff schon seit Langem Forschungsgegenstand (Benz, 2007).

Die einzelnen Ebenen werden im Rahmen der folgenden Unterkapitel näher dargestellt. Die Ebenen werden dabei jeweils kurz beschrieben und ihr Zusammenhang zur Regionalpolitik hergestellt. Die Betrachtung der nationalen, regionalen und lokalen Ebene erfolgt aus der Sicht Österreichs bzw. des Bundeslandes Tirol. Eine ausführliche Darstellung der einzelnen Ebenen im Bereich der Regionalpolitik und deren Zusammenspiel wird anschließend in Kapitel 2.5 geboten.

## **2.1 Europäische Ebene**

Die Europäische Union beschreibt sich selbst auf ihrer Website als „einzigartige wirtschaftliche und politische Vereinigung von 27 europäischen Ländern“ (Generaldirektion Kommunikation der Europäischen Kommission, 2020). Basis für das politische System der EU bilden der Vertrag über die Europäische Union (EUV) sowie der Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) – zusammengefasst als „Primärrecht“. Die darauf aufbauenden Rechtsvorschriften

werden als „Sekundärrecht“ bezeichnet. Darunter fallen bspw. Verordnungen und Richtlinien (Europäische Kommission, 2019).

Die EU hat sich im Laufe der Zeit im Rahmen der europäischen Integration zu einem politischen System entwickelt, welches stark verschmolzen ist. Es gilt jedoch festzuhalten, dass die EU kein neuer supranationaler Staat ist, welcher autonom tätig werden kann. Dafür fehlt ihr die Kompetenz der „Staatsgewalt“. Entscheidungen politischer Art sowie deren Durchsetzung sind weitestgehend nur in Zusammenarbeit mit Institutionen nationaler Ebene möglich (Benz, 2006).

Welche konkreten Kompetenzen der EU zugeteilt wurden, ist im AEUV festgehalten (AEUV, 2012).

Im Bereich der Regionalpolitik ist die EU in erster Linie für strategische Vorgaben im Rahmen der Europa 2020-Strategie verantwortlich. Die Strategie beinhaltet Ziele für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum der EU. Die Regionalpolitik bietet dafür den notwendigen Investitionsrahmen (Europäische Kommission). Konkret bedeutet dies, dass in einer ersten Phase über den institutionellen und finanziellen Rahmen im Verfahren der europäischen Gesetzgebung entschieden wird. Dieser, seitens der Europäischen Kommission (EK) vorgelegte, Vorschlag wird vorab mit Vertretern des Europäischen Parlamentes (EP), der nationalen Regierungen sowie der Regionen abgestimmt (Benz, 2004).

## **2.2 Nationale Ebene**

Die EU adressiert die relevanten Verordnungen im Bereich der Regionalpolitik grundsätzlich an die Mitgliedstaaten (siehe bspw. Dachverordnung, ETZ-Verordnung oder EVTZ-Verordnung). Die Koordination der Regionalpolitik bzw. der Regionalprogramme im Bereich der EU-Strukturfonds obliegt in Österreich gem. aktueller Fassung des Bundesministeriengesetzes 1986 dem Ministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMG).

## **2.3 Regionale Ebene<sup>3</sup>**

In Artikel 2 der österreichischen Bundesverfassung, also dem Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG), ist festgehalten, dass Österreich ein Bundesstaat ist und somit aus seinen neun Bundesländern gebildet wird (B-VG). Dieses sogenannte „bundesstaatliche“ Prinzip zeichnet sich durch die Kompetenzverteilung sowohl im Bereich der Gesetzgebung als auch im Bereich der Verwaltung aus. Die Artikel 10-15 B-VG enthalten genaue Regelungen über die Zuständigkeiten in den verschiedenen Materien (B-VG). Eine Besonderheit stellt der Artikel 15a dar, welcher besagt, dass zwischen den Bundesländern und dem Bund Verträge über Angelegenheiten ihres jeweiligen Wirkungsbereiches geschlossen werden können.

Sowohl die VO (EU) Nr. 1303/2013 als auch die VO (EU) Nr. 1299/2013 zielen in erster Linie auf die Ebene der Mitgliedstaaten ab (ETZ-Verordnung, 2013; Dachverordnung, 2013). Im Rahmen einer Artikel 15a-Vereinbarung wurden die Zuständigkeiten in Teilen an die Bundesländer weitergegeben.

## **2.4 Lokale Ebene**

In Tirol gibt es, wie in ganz Österreich, Regionalmanagementvereine auf lokaler Ebene. Diese Einrichtungen gab es schon vor dem Beitritt Österreichs zur EU. In Tirol waren sie damals jedoch lediglich als Beratungsorgane des Raumordnungsschwerpunktprogrammes des Landes eingerichtet, ohne jegliche Entscheidungskompetenz (Rauter, 1995). Von Verwaltungseinheiten, wie wir sie heute kennen, konnte man also noch nicht sprechen.

Mit dem EU-Beitritt im Jahr 1995 kamen auch die ersten europäischen Förderinstrumente und mit ihnen der LEADER-Ansatz, welcher erste Entscheidungsmöglichkeiten für die lokale Ebene mit sich brachte (Reitshammer & Pfannerstill, 1995).

---

<sup>3</sup> In der englischsprachigen Literatur wird die regionale Ebene in föderalen Systemen oft als „sub-national“ bezeichnet. Mit dem englischen Begriff „regional“ ist hingegen die im deutschen Sprachgebrauch bezeichnete „lokale“ Ebene gemeint. In gegenständlicher Arbeit wird die Europaregion als „regionale“ Ebene angesehen, die CLLD-Regionen als „lokale“ Ebene.

In der Förderperiode 2007-2013 wurde in Tirol erstmals ein Konzept für die Regionalmanagements aufgestellt, welches den strategischen Rahmen zwischen regionaler und lokaler Ebene definierte. Dieser ging weit über die Vorgaben der EU hinaus (Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Raumordnung-Statistik, 2006). Für die Förderperiode 2014-2020 wurde dieses Konzept weiterentwickelt und an die Vorgaben der EU angepasst (Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Landesentwicklung und Zukunftsstrategie, 2013).

Das „Konzept Regionalmanagement 2020“ des Landes Tirol beinhaltet den Grundsatz, dass aufgrund der kleinteiligen Strukturierung und der vielen Verflechtungen auf lokaler Ebene ein Handeln mit den Landes-, Bundes- und EU-Ebene unerlässlich ist (Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Landesentwicklung und Zukunftsstrategie, 2013).

Das „Konzept Regionalmanagement 2020“ wurde zwar von der Regierung beschlossen, entfaltet jedoch keine rechtliche Bindung (Tiroler Landesregierung, 2013). Es handelt sich dabei um ein ausschließliches Governance-Tool.

Die Regionalmanagements, wie man sie heute kennt, verfolgen eine zielgerichtete Zusammenarbeit zwischen EU, Bund und Ländern. Sie gelten als Ansprechpartner\*innen für potenzielle Projektträger\*innen in den Regionen, bieten eine Plattform für sektorübergreifende Kooperationen, leisten Unterstützung in der Umsetzung von konkreten Projekten, helfen bei der Umsetzung von EU-Regionalförderprogrammen und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung der Regionen (Regionalmanagementvereine Tirol).

Betrachtet man also zusammenfassend die soeben beschriebenen Verwaltungsebenen des Systems, so lässt sich feststellen, dass diese grundsätzlich auf die Kompetenzverteilung zwischen der EU und den Mitgliedstaaten bzw. in Föderalstaaten zusätzlich Verwaltungseinheiten auf regionaler bzw. lokaler Ebene abzielen. Grenzüberschreitende Kooperationen würde dieses System primär nicht vorsehen.

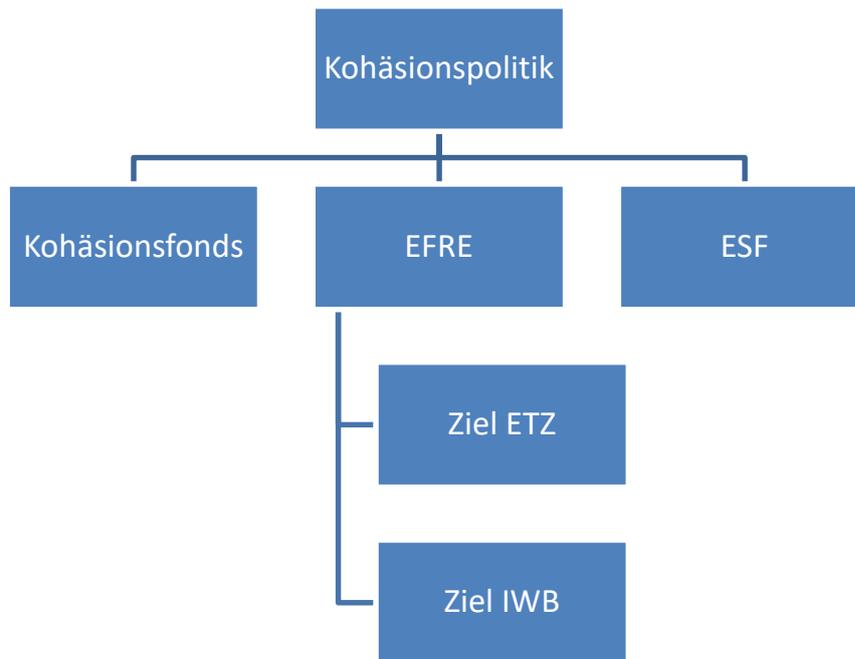
Grenzüberschreitende Verwaltungseinheiten auf verschiedenen Ebenen und deren Zusammenarbeit im Rahmen des Multilevel Governance Ansatzes stellen also eine Besonderheit dar. Auf drei davon wird in Kapitel 3.4 näher eingegangen.

## **2.5 Strukturelle Grundlagen der EU-Regionalpolitik**

In diesem Kapitel wird eine Betrachtung der übergeordneten europäischen Regionalpolitik in Hinblick auf das im vorherigen Kapitel beschriebene Multilevel Governance System vorgenommen.

Ziel der Regionalpolitik ist es, Ungleichheiten in der räumlichen Wirkung des Binnenmarktes zwischen den Regionen auszugleichen. Durch die Umverteilung von Mitteln soll der wirtschaftliche und soziale Zusammenhalt innerhalb der EU unterstützt werden. Da in die Regionalpolitik neben der europäischen und der nationalen Ebene auch Regionen einbezogen werden müssen, stellt die Regionalpolitik ein durchaus komplexes Governance-System dar. Auf europäischer Ebene werden in einem ersten Schritt die Grundlagen, also die institutionellen und finanziellen Rahmenbedingungen, fixiert. Die Entwicklung der jeweiligen Programme sowie deren Umsetzung findet in einem weiteren Schritt auf regionaler Ebene statt (Marks, 1996).

Um einen Überblick über die Strukturen zu erhalten und darauf aufbauend das Zusammenspiel der einzelnen Ebenen nachvollziehen zu können, wird nachfolgend ein grafischer Überblick über die EU-Kohäsionspolitik, auch EU-Regionalpolitik genannt, gegeben.



**Abbildung 1: Überblick EU-Kohäsionspolitik**

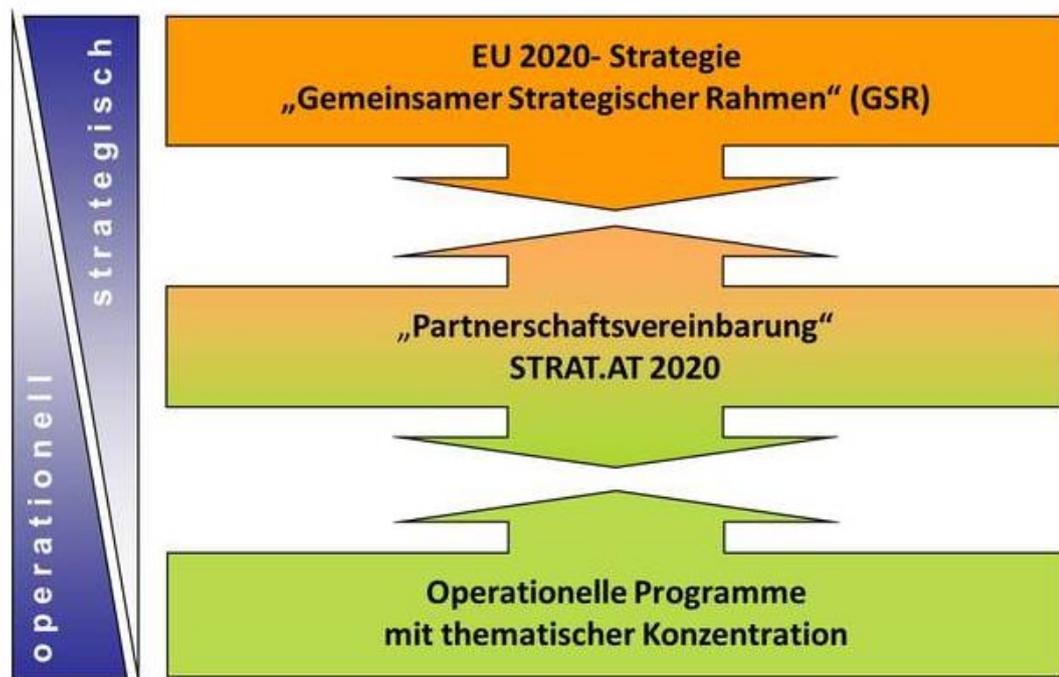
Quelle: in Anlehnung an ÖROK-Geschäftsstelle

Wie in der Grafik ersichtlich ist, stehen der EU-Kohäsionspolitik drei Fonds zur Verfügung, welche inhaltlich auf die Ziele der Europa 2020-Strategie abgestimmt sind und somit unterstützend in der operativen Umsetzung der jeweiligen Strategien in den Mitgliedstaaten wirken. Dies sind der Kohäsionsfonds, der EFRE und der Europäische Sozialfonds (ESF). Der EFRE wurde im Jahr 1975 als zentrales regional- und strukturpolitisches Finanzierungsinstrument der Europäischen Union gegründet (ÖROK-Geschäftsstelle).

Die Europäische Kommission beschreibt das Ziel des EFRE auf ihrer Website wie folgt: „Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung soll durch Beseitigung von Ungleichheiten zwischen den verschiedenen Regionen den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in der Europäischen Union stärken“ (Europäische Kommission).

Diese zusammenfassende Definition basiert auf der rechtlichen Grundlage der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESI-Fonds)<sup>4</sup>, der Dachverordnung VO (EU) Nr. 1303/2013.

Ein Überblick über die Übertragung der grundlegenden strategischen Ziele der EU auf eine operative Ebene wird in nachstehender Grafik gezeigt. In weiterer Folge werden die einzelnen Schritte näher beschrieben.



**Abbildung 2: Strategische Verankerung operationeller Programme**

Quelle: ÖROK-Geschäftsstelle

Wie bereits einleitend in diesem Kapitel erwähnt, zielt die Kohäsionspolitik auf die Erreichung der Ziele der Europa 2020-Strategie ab. Diese bildet den „gemeinsamen strategischen Rahmen“ (GSR), auf dessen Basis jeder Mitgliedstaat in Absprache mit der EK eine Partnerschaftsvereinbarung abschließen muss. Diese zielt darauf ab, die im GSR festgelegten Rahmenvereinbarungen in einen nationalen Kontext zu bringen (Dachverordnung, 2013). Partnerschaftsvereinbarungen stel-

<sup>4</sup> Zu den ESI-Fonds gehören neben dem Bereich der Kohäsionspolitik und den dazugehörigen Fonds auch der ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes) und der EMFF (Europäischer Meeres- und Fischereifonds) (Dachverordnung, 2013).

len also eine Art Bindeglied zwischen den strategischen Vorgaben auf europäischer Ebene und den operationellen nationalen bzw. regionalen Programmen im Rahmen der ESI-Fonds dar (ÖROK-Geschäftsstelle). In Österreich wurde dazu, unter federführender Koordination der ÖROK, die Partnerschaftvereinbarung **Strat.at 2020** erarbeitet. In den Entwicklungsprozess waren, wie es Artikel 5 VO (EU) Nr. 1303/2013 vorsieht, zuständige regionale und lokale Stakeholder eingebunden. Die Einbindung erfolgte über verschiedene Instrumente, wie thematisch orientierte Fokusgruppen, formale Stellungnahmeverfahren und Foren bzw. begleitende Öffentlichkeitsarbeit (ÖROK-Geschäftsstelle). Im Rahmen der Partnerschaft „Regionale Handlungsebenen stärken“ wurden die regionalen Organisationsstrukturen in Österreich definiert. Die Ergebnisse dieses Prozesses wurden dann in weiterer Folge in den Partnerschaftsvertrag integriert (Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Landesentwicklung und Zukunftsstrategie, 2013).

Um die, auf die Europa 2020-Strategie abgestimmten, 11 Ziele der ESI-Fonds gem. Artikel 9 VO (EU) 1303/2013 zu erreichen, erstellen die Mitgliedstaaten in weiterer Folge mehrjährige Förderprogramme (im Bereich der Kohäsionspolitik werden diese „operationelle Programme“ (OP) genannt). Im Rahmen dieser Programme werden Projekte finanziert, welche einen konkreten Beitrag zur Zielerreichung leisten (ÖROK-Geschäftsstelle).

In Artikel 89 Absatz 2 der VO (EU) Nr. 1303/2013 sind dabei folgende zwei Ziele festgelegt, in welchen Programme erstellt werden können: Investition in Wachstum und Beschäftigung (IWB) und ETZ, wobei die Unterstützung aus dem EFRE erfolgt (Dachverordnung, 2013).

Die VO (EU) 1303/2013 (Dachverordnung) gibt also die Rahmenbedingungen für alle ESI-Fonds vor. Sie beschränkt sich in ihren Vorgaben jedoch primär auf die Umsetzung von Programmen auf rein nationaler Ebene und ist nicht umfassend an die spezifischen Erfordernisse des Ziels „ETZ“ ausgelegt. Es ist deshalb notwendig, hinsichtlich der Thematik der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die spezifische Verordnung VO (EU) 1299/2013 (ETZ-Verordnung) heranzuziehen.

Gem. Artikel 122 richtet sich die Dachverordnung hinsichtlich der Umsetzung der operationellen Programme an die Mitgliedstaaten, also die nationale Ebene (Dachverordnung, 2013). Die Zuständigkeit wurde im Rahmen der „Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gem. Artikel 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der operationellen Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen und Wachstum und Beschäftigung“ und des Ziels „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ für die Periode 2014-2020“ (kurz Artikel 15a-Vereinbarung) jedoch in Teilen an die neun Bundesländer abgetreten. Somit obliegt die Durchführung der operationellen Programme bzw. Kooperationsprogramme in Österreich aktuell den neun Bundesländern. Dies entspricht dem **Subsidiaritätsprinzip**<sup>5</sup>.

Es ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Artikel 15a-Vereinbarung hinsichtlich des Ziels „ETZ“ in weiten Teilen auf die Bestimmungen der ETZ-Verordnung verweist. So wird beispielsweise die Wahrnehmung der Funktionen der Programmbehörden (Verwaltungsbehörde, Bescheinigungsbehörde und Prüfbehörde) im Rahmen der Artikel 15a-Vereinbarung (Artikel 4 Absatz 2) nicht näher definiert, sondern auf die Vorgaben der ETZ-Verordnung Bezug genommen. Sehr wohl ist jedoch das Verfahren zur Benennung der Behörden geregelt. So obliegt es gem. Artikel 15a-Vereinbarung Artikel 10 Absatz 1 litera c den programmteilnehmenden Ländern, die jeweiligen Behörden zu benennen.

Österreich ist neben dem Italien-Österreich Programm in der Programmperiode 2014-2020 auch noch an sechs weiteren grenzüberschreitenden Kooperationsprogrammen, sogenannten INTERREG V A Programmen, beteiligt (ÖROK-Geschäftsstelle).

---

<sup>5</sup> Auf der Website von EUR-Lex wird das Subsidiaritätsprinzip wie folgt definiert: „Der Grundsatz der Subsidiarität ist in Artikel 5 des Vertrags über die Europäische Union definiert. Er besagt, dass Entscheidungen möglichst bürgernah zu treffen sind, wobei zu prüfen ist, ob ein Vorgehen auf EU-Ebene angesichts der nationalen, regionalen oder lokalen Handlungsmöglichkeiten wirklich gerechtfertigt ist“ (Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union ).

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die EU im Rahmen ihrer Kohäsions- bzw. Regionalpolitik Gelder für die Regionalentwicklung zur Verfügung stellt um Unterschiede zwischen den Regionen auszugleichen und somit den sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhalt in der EU zu stärken. Der dafür zuständige Fonds ist der EFRE. Der EFRE ist, gemeinsam mit den anderen ESI-Fonds, grundsätzlich in der Dachverordnung geregelt. Der EFRE gliedert sich in zwei thematische Ziele: IWB und ETZ. Die strategische Ausrichtung wird von der Europa 2020 Strategie vorgegeben, diese bildet die Grundlage für den GSR. Um die europäischen Ziele in einen nationalen Kontext zu bringen, schließt jeder Mitgliedstaat Partnerschaftsvereinbarungen mit der EK ab. In weiterer Folge werden verschiedene OP erstellt, welche durch die Zur-Verfügung-Stellung von Geldern operative Projekte fördern.

### **3 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit**

#### **3.1 Entstehungsprozess**

Gegenständliches Kapitel gibt einen kurzen Überblick über jene grundlegenden Schritte im Entstehungsprozess der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, welche in weiterer Folge für gegenständliche Arbeit von Relevanz sind.

Ihre Basis findet die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Artikel 174 AEUV, worin festgehalten wird, dass die EU auf einen wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt abzielt, welcher in weiterer Folge zu einer harmonischen Entwicklung der EU beitragen soll (AEUV, 2012).

Ein wesentlicher Schritt für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wurde im Jahr 1990 mit der Einführung von INTERREG geschaffen. INTERREG ist eines der zwei Ziele der europäischen Kohäsionspolitik. Über INTERREG wird ein finanzieller Rahmen für die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten zur Verfügung gestellt. Mit der aktuellen Programmperiode 2014-2020 befinden wir uns bereits in der fünften INTERREG-Periode. INTERREG gliedert sich in drei verschiedene Arten von Kooperationen: Neben INTERREG A, welches auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit abzielt, gibt es noch zwei weitere Formen der Zusam-

menarbeit zwischen den Mitgliedstaaten. Über INTERREG B können transnationale Kooperationsprojekte und über INTERREG C interregionale Kooperationsprojekte gefördert werden (Europäische Kommission, 2020). In gegenständlicher Arbeit wird der Begriff INTERREG als Synonym für INTERREG A verwendet. Auf die beiden anderen Arten der Kooperation wird in diesem Rahmen nicht näher eingegangen.

Im Jahr 2007 wurde das Instrument der EVTZs und somit eine europäische Rechtsform geschaffen (Deppisch, 2007). Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wurde damit auf eine neue Stufe gehoben (Fink, 2014). Die Möglichkeit, EVTZs zu gründen, basiert auf der Verordnung (EG) Nr. 1082/2006. Weitere grundlegende Informationen zum Konstrukt EVTZ werden in Kapitel 3.4.2 dargestellt.

Eine Betrachtung der konkreten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Italien und Österreich wird in der Einleitung zu Kapitel 3.4 vorgenommen.

### **3.2 Ziele und Herausforderungen**

Die ETZ-Verordnung beschreibt das Ziel der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als Bewältigung von gemeinsamen Herausforderungen, welche in Grenzregionen ermittelt wurden. Zugleich soll die Zusammenarbeit im Hinblick auf eine harmonische Gesamtentwicklung der Europäischen Union verbessert werden (ETZ-Verordnung, 2013).

Die Frage, mit welchen Herausforderungen Menschen in Grenzregionen am meisten belastet sind, war Gegenstand einer EU-weiten Online-Konsultation der Europäischen Kommission im Jahr 2015 (Europäische Kommission, 2016). Die Ergebnisse der Befragung werden in weiterer Folge zusammenfassend dargestellt.

Über die Hälfte der Befragten gab an, dass **rechtliche und administrative Hindernisse** die größte Hürde darstellen, gleich gefolgt von **sprachlichen Barrieren** (zwei Drittel) und **schwierigen physischen Zugängen** sowie **mangelndem Interesse der Behörden an einer Zusammenarbeit** (jeweils rund ein Drittel). Vor allem Privatpersonen, welche die Grenze häufig passieren, sehen

sich mit rechtlichen und administrativen Herausforderungen konfrontiert (Europäische Kommission, 2016).

Die Teilnehmer\*innen wurden in einem weiteren Schritt dazu aufgefordert, das jeweilige Hindernis näher zu erläutern. Dabei wurde festgestellt, dass vor allem Personen, welche aus Beschäftigungsgründen über die Grenzen pendeln, unter den verschiedenen rechtlichen und administrativen Systemen der Mitgliedstaaten leiden. Diese umfassen bspw. die fehlende Anerkennung von Ausbildungsqualifikationen, Unterschiede bei der sozialen Sicherheit und den Renten- und Steuersystemen oder die allgemeine Komplexität administrativer Vorgänge an sich. Auch Unternehmer\*innen sehen in diesem Bereich Herausforderungen: „Unterschiedliche Sozial-, Arbeits-, Steuer- und Unternehmensgesetze sind ein Hemmnis für grenzüberschreitende Tätigkeiten“. Auch wurden die Befragten gebeten, mögliche Lösungsvorschläge anzuführen. Die Antworten umfassten unter anderem Forderungen hinsichtlich mehr Flexibilität bei der Umsetzung von nationalen oder regionalen Rechtsvorschriften in Grenzregionen oder hinsichtlich einer Harmonisierung der Umsetzung von europäischen Richtlinien auf nationaler Ebene. Im Bereich der öffentlichen Verwaltung wurden speziell die unterschiedlichen administrativen Strukturen bzw. das teilweise Fehlen von Informationen angemerkt. In diesem Rahmen wurden von den Befragten EVTZs als mögliche Lösungsansätze angeführt. Dennoch gaben einige Personen an, dass deren Bedeutung ausbaufähig wäre (Europäische Kommission, 2016).

Die am zweithäufigsten genannte Herausforderung betraf sprachliche Barrieren in Grenzregionen, welche bspw. auch als einer der Gründe für die mangelnde Kooperation zwischen den öffentlichen Verwaltungen gesehen wurde. Als Lösungsvorschläge wurde einerseits der Ausbau des Angebotes an Sprachkursen, andererseits eine Steigerung des Interesses am Lernen neuer Sprachen genannt (Europäische Kommission, 2016).

Neben rechtlichen und administrativen sowie sprachlichen Hürden wurden in der Konsultation auch physische Barrieren häufig als Herausforderung des alltäglichen Lebens in Grenzregionen genannt. Darunter werden unter anderem (u.a.)

mangelnde grenzüberschreitende Infrastrukturen, fehlende integrierte öffentliche Nahverkehrsmittel oder fehlende oder schlecht abgestimmte Verbindungen verstanden. Lösungen werden in der Integration des grenzüberschreitenden Verkehrs gesehen. So sagte eine der Befragten: „Öffentliche Transportdienstleistungen (Bus und Zug) sollten bis jenseits der Grenzen geplant werden. Die Preise müssen in Einklang gebracht werden“ (Europäische Kommission, 2016).

Ebenso häufig wurde von den Befragten ein mangelndes Interesse von Behörden in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als Hindernis gesehen. Dabei wurde vor allem festgestellt, dass das Interesse der Politik sowie der lokalen Behörde stark vom jeweiligen lokalen Kontext abhängt. Weiters wurde von vielen der Teilnehmer\*innen angegeben, dass die Mehrwerte grenzüberschreitender Kooperationen von Seiten der Politik nicht erkannt werden bzw. dass die jeweiligen Regierungen davon nicht überzeugt sind (Europäische Kommission, 2016).

Diese Studie gibt einen guten Überblick über die größten Herausforderungen im alltäglichen Leben von Menschen und Unternehmen in Grenzregionen. Es ist das Ziel, durch die Umsetzung von konkreten Projekten im Rahmen der seitens der EU zur Verfügung gestellten Instrumente (siehe Kapitel 3.4) Hürden in diesen Bereichen abzubauen und dadurch das Leben für Menschen in Grenzregionen langfristig attraktiver zu gestalten und damit einhergehend wirtschaftliche Potenziale zu nutzen und auszubauen.

### **3.3 Mehrwerte**

In diesem Kapitel werden verschiedene Mehrwerte grenzüberschreitender Zusammenarbeit dargestellt. Mehrwerte können auf allen drei Governance-Ebenen gemessen werden. So gibt es bspw. eine konkrete Studie hinsichtlich der Mehrwerte für die Bevölkerung durch die Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino (Traweger & Pallaver, 2016) oder die bereits erwähnte aktuelle Studie der ÖROK, welche sich auf die allgemeine Wirkung der Struktur- und Kohäsionspolitik in Österreich bezieht (Mayerhofer et al., 2020). Auf diese beiden Studien kann im Rahmen der gegenständlichen Arbeit jedoch leider nicht näher eingegangen werden.

Es wurde eine Darstellung der Mehrwerte anhand der Entwicklung von grenzüberschreitenden Entwicklungsstrategien auf lokaler Ebene gewählt.

Dafür wurden im Rahmen des Projektes ULYSSES Ziele grenzüberschreitender Entwicklungsstrategien (wie sie CLLD-Regionen sind) ausgearbeitet, welche anhand von „added values“ dargestellt werden (Association of European Border Regions [AEBR], 2012).

Während vor 20 Jahren noch ein weitgehend endogener<sup>6</sup> Regionalentwicklungsansatz verfolgt wurde, begann die EU in den 1990er Jahren mit verschiedenen Programmen, wie bspw. INTERREG, grenzüberschreitende Initiativen zu unterstützen. Dass das Thema dezentraler, grenzüberschreitender Kooperationen von großer Relevanz ist, zeigt der Fakt, dass sich innerhalb der letzten 50 Jahre an nahezu allen EU-Innengrenzen grenzüberschreitende, dezentrale Initiativen entwickelt haben. Diese sind strukturell unterschiedlich aufgebaut, da grundlegende Vorgaben der EU erst vor rund 30 Jahren geschaffen wurden. Ende der 1990er Jahren entwickelten die ersten Regionen grenzüberschreitende lokale Entwicklungsstrategien, welche langfristig und thematisch breit angelegt wurden. Im Rahmen des ESPON Projekt „ULYSSES“ erarbeitete die Association of European Border Regions (AEBR) Unterstützungsvorschläge für die Erarbeitung von lokalen grenzüberschreitenden Entwicklungsstrategien für bereits bestehende und sich in Aufbau befindliche Gebiete. Als Grundlage dafür wurden in diesem Rahmen „added values“, also Mehrwerte grenzüberschreitender Kooperationen erarbeitet (AEBR, 2012). Die Mehrwerte wurden dabei geclustert, woraus sich zentral folgende Themenfelder ergeben (AEBR, 2012):

- Mehrwert in Bezug auf die Implementierung der Europa 2020 Strategie<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Ein Beispiel für endogene Regionalentwicklung ist der LEADER-Ansatz (Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale), welcher den Regionen die Möglichkeit bietet, sich, basierend auf den jeweiligen Bedürfnissen der Region, durch die Umsetzung von konkreten Projekten, weiterzuentwickeln. Eine der charakteristischen Eigenschaft von LEADER ist die „Territorialität“. Dies bedeutet, dass die Entwicklungsstrategien lokal, auf die konkreten Besonderheiten der Region, ausgelegt sind (ARGE Vernetzungsstelle LE 14-20).

<sup>7</sup> Die Strategie Europa 2020 verfolgt das Ziel eines intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstums der EU, um die Wettbewerbsfähigkeit und die Produktivität in Europa zu steigern (Eurostat).

Durch die Nutzung von grenzüberschreitenden Kooperationen können wertvolle Beiträge zusätzlich zu nationalen Maßnahmen entstehen, beispielsweise (bspw.) durch den Austausch von Know-how, durch gemeinsame Forschung oder grenzüberschreitende Netzwerke.

- Politischer Mehrwert

Grenzüberschreitende Kooperationen tragen zur Entwicklung von Europa und der europäischen Integration bei. Durch das Kennenlernen und den Aufbau eines gemeinsamen Verständnisses entsteht Vertrauen, aus welchem sich Partnerschaften entwickeln können.

- Institutioneller Mehrwert

Verschiedene Stakeholder auf beiden Seiten der Grenzen müssen miteinbezogen werden. Bürger, Sozialpartner, Politik sowie Behörden aller Ebenen müssen in den Prozess involviert werden. Bei der Bildung von grenzüberschreitenden Partnerschaften ist zu beachten, dass verschiedene Strukturen bzw. Verantwortungsbereiche in den Mitgliedstaaten bestehen können.

- Sozioökonomischer Mehrwert

Der sozioökonomische Mehrwert wird u.a. ersichtlich durch zusätzliche Entwicklungen in den Bereichen Infrastruktur, Transportwesen, Tourismus oder Arbeitsmarkt. Durch die aktive Nutzung von dezentralen grenzüberschreitenden Kooperationen unter Einbeziehung und Stärkung der regionalen und lokalen Stakeholder können endogene Potenziale der Regionen ausgebaut werden.

- Soziokultureller Mehrwert

Die geographische, strukturelle, wirtschaftliche, soziokulturelle und historische Situation der grenzüberschreitenden Region muss in den Köpfen der Menschen verankert werden. Dafür können bspw. Landkarten, Publikationen, Lehrmaterial oder auch die Medien genutzt werden. Sprachliche Kenntnisse sind dabei die Basis für eine funktionierende Kommunikation.

Die Erreichung der beschriebenen Mehrwerte ist das übergeordnete Ziel der CLLD-Regionen.

Diese Mehrwerte tragen in einem weiteren Schritt aber natürlich auch zum übergeordneten Ziel, der Fortführung des territorialen Zusammenhaltes und somit zur Europäischen Integration selbst bei (AEBR, 2012).

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die EU über den Bereich der EU-Kohäsionspolitik Gelder zur Verfügung stellt, um das Potenzial der Regionen zu nutzen und eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen zu forcieren. Die dafür in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Italien und Österreich eingesetzten Instrumente werden im nächsten Unterkapitel erläutert und deren Zusammenwirken dargestellt.

### **3.4 Instrumente der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit**

Wie in Abbildung 2 ersichtlich ist, benötigt es für die Umsetzung der in der Europa 2020-Strategie definierten Ziele operative Instrumente. Im folgenden Kapitel werden die drei Instrumente INTERREG Italien-Österreich 2014-2020, der EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino sowie die CLLD-Region Terra Raetica vorgestellt. In einem weiteren Schritt werden die Beziehungen zwischen den drei Instrumenten grafisch dargestellt. Diese Grafik dient in weiterer Folge als Basis für die Einordnung der im Rahmen der Experteninterviews erlangten Erkenntnisse (siehe Kapitel 6). Ergebnisse der Experteninterviews

Vorab wird an dieser Stelle jedoch noch ein kurzer Überblick über die Entwicklung der institutionellen Zusammenarbeit zwischen Italien und Österreich gegeben.

Die Anfänge einer institutionalisierten Zusammenarbeit lassen sich im Jahr 1972 finden, als die Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp<sup>8</sup>) gegründet wurde

---

<sup>8</sup> Diese wurde am 12. Oktober 1972 in Mösern (Telfs) gegründet. Gründungsmitglieder waren damals der Freistaat Bayern, die autonome Provinz Bozen-Südtirol, der Kanton Graubünden, die Region Lombardei sowie die Bundesländer Vorarlberg, Tirol und Salzburg. Inzwischen umfasst die Arge Alp 10 Regionen, Provinzen, Kantone bzw. Bundesländer und somit fast 26 Millionen Menschen. Ziel der Arge Alp ist es, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf der Ebene autonomer Einheiten unterhalb der National- und Bundesstaaten zu fördern und somit einen wichtigen Schritt in Richtung „Europa der Bürger“ zu setzen (Geschäftsstelle Arge Alp).

(diese deckt den westlichen Teil des Programmgebietes des INTERREG V A Italien-Österreich Programmes ab). Daneben bilden Netzwerke wie die Alpenkonvention oder die Charta der Bergregionen weitere wichtige Netzwerke. In den 1990er entwickelten sich im Grenzraum erste funktionale Räume auf lokaler Ebene (INTERREG-Räte), welche erst informell, ab der Programmperiode 2007-2014 dann auch formell die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf lokaler Ebene forcierten. In der aktuellen Programmplanungsperiode 2014-2020 entwickelten sich diese zu den grenzüberschreitenden CLLD-Regionen weiter (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015). Auf regionaler Ebene wurde zwischen den drei Ländern/Provinzen Tirol, Südtirol und Trentino im Jahr 2011 ein EVTZ, die Europaregion, gegründet (Übereinkunft über die Errichtung des Europäischen Verbundes für territoriale Zusammenarbeit "Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino", 2011).

Betrachtet man die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und Italien, so scheint es also unerlässlich, die drei in nachfolgenden Kapiteln dargestellten Ebenen der Zusammenarbeit (Programm-, lokale und regionale Ebene) in die Betrachtung miteinzubeziehen. Das erklärte Ziel ist es, Synergien auf allen Ebenen zu nutzen und sich somit gegenseitig in der gemeinsamen Zielerreichung, einer integrierten und verstärkten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, zu unterstützen.

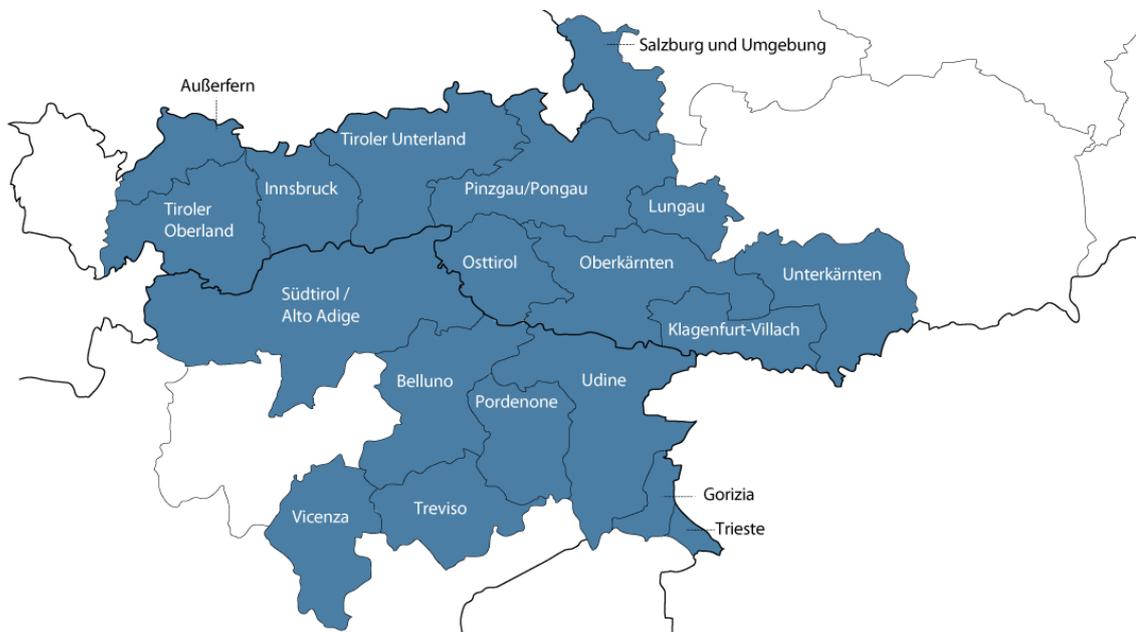
### **3.4.1 INTERREG Italien-Österreich 2014-2020**

Der/die erste Akteur\*in in gegenständlicher Betrachtung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist das INTERREG Italien-Österreich Programm 2014-2020. Wir beginnen unsere Betrachtung also auf **Programm-Ebene**.

Ziel von INTERREG ist es, die Zusammenarbeit in der Grenzregion zwischen Österreich und Italien zu stärken. Es soll durch den Abbau von Hemmnissen in den Grenzgebieten ein Beitrag zur Erreichung der Ziele der Europa 2020-Strategie geschaffen werden. Grenzüberschreitende Synergien sollen geschaffen bzw. genutzt werden und dadurch die Lebensqualität für Menschen in Grenzregionen

erhalten und die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit gestärkt werden (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015).

Das Kooperationsprogramm INTERREG Italien-Österreich 2014-2020 deckt eine Fläche von circa 50.000 Quadratkilometern ab und umfasst somit eine Bevölkerungszahl von rund 5,5 Millionen Einwohnern (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015). Das förderfähige Gebiet erstreckt sich über 19 NUTS-3-Gebiete<sup>9</sup>. Das Programmgebiet wird in nachfolgender Abbildung graphisch dargestellt.



**Abbildung 3: Programmgebiet INTERREG Italien-Österreich 2014-2020**

Quelle: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, 2018

Wie im vorherigen Kapitel bereits erwähnt, trägt das Kooperationsprogramm zur Erreichung des Ziels ETZ, eines der Ziele der Europa 2020-Strategie, bei. Dabei orientiert es sich an den drei in der Strategie verankerten Dimensionen des Wachstums: intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Dafür wurde

<sup>9</sup> NUTS (französisch Nomenclature des unités territoriales statistiques) bezeichnet eine hierarchische Systematik zur eindeutigen Untergliederung der räumlichen Bezugseinheiten den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (Eurostat) .

das Programm in vier Prioritätsachsen, aufbauend auf die Bedürfnisse des Kooperationsgebietes, gegliedert (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015):

- Forschung und Innovation
- Natur und Kultur
- Institutionen
- CLLD-Regionalentwicklung auf lokaler Ebene

Eine absolute Neuheit in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit stellt der im Rahmen des INTERREG Italien-Österreich Programmes 2014-2020 erstmals in einem INTERREG Programm implementierte CLLD-Ansatz dar.

Ziel des CLLD-Ansatzes ist es, Regionalentwicklung auf die lokale Ebene zu bringen und somit grenzübergreifende Governance-Strukturen zur partizipativen und bürgernahen Umsetzung des Programms zu schaffen. Um eine direkte Zusammenarbeit der Regionen in den Grenzgebieten zu erreichen, wurden, auf die jeweiligen Bedürfnisse der Regionen angepasste, grenzüberschreitende Entwicklungsstrategien erstellt (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015). Tirol ist Teil von drei grenzüberschreitenden CLLD-Regionen: Wipptal, Dolomiti Live und Terra Raetica (nähere Informationen zur CLLD-Region Terra Raetica siehe 3.4.3).

Dem Programm stehen in der Förderperiode 2014–2020 Mittel in Höhe von rund 82 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zu Verfügung. Weiters werden zusätzlich rund 16 Millionen Euro für die Programmperiode an nationalen Mitteln aufgebracht (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015).

Verwaltet wird das Programm von verschiedenen Gremien und Einrichtungen, den sogenannten Verwaltungs- und Kontrollbehörden. Gem. Artikel 122 der Dachverordnung obliegt es den Mitgliedstaaten, adäquate Verwaltungs- und Kontrollsystem für die Durchführung von operationellen Programmen einzurichten (Dachverordnung, 2013).

Für das gegenständliche Programm wurde gem. Artikel 123 der Dachverordnung sowie Artikel 21 der ETZ Verordnung als Verwaltungsbehörde die Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, festgelegt (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015).<sup>10</sup> Wie es Artikel 23 der ETZ-Verordnung vorsieht, hat die Verwaltungsbehörde in weiterer Folge die Aufgabe, ein Gemeinsames Sekretariat zur Unterstützung der Verwaltungsbehörde sowie des Begleitausschusses einzurichten.

Die Auswahl der Verwaltungsbehörde sowie die allgemeine Teilnahme am Programm wurde in Tirol mittels Regierungsbeschluss vereinbart.

Ferner wurden im Rahmen des Programmes Regionale Koordinierungsstellen (RKs) in allen sechs Ländern/Regionen mit zugehörigen First Level Controls (FLCs) eingerichtet. RKs fungieren in ihrer Rolle als primäre Anlaufstelle für Projektträger, FLCs führen die Kontrollen gem. Artikel 125 VO (EU) 1303/2013 sowie gem. Artikel 23 VO (EU) 1299/2013 durch (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015). Die Auswahl der Projekte erfolgt gem. Artikel 12 VO (EU) 1299/2013 bzw. Artikel 110 Absatz 2 VO (EU) 1303/2013 im Begleitausschuss bzw. im Fall des gegenständlichen Programmes im Lenkungsausschuss (gem. Artikel 12 VO (EU) 1299/2013 besteht die Möglichkeit, dafür einen unter der Verantwortung des Begleitausschusses stehenden Lenkungsausschuss einzusetzen) (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015).

Zusammengefasst wird festgehalten, dass das INTERREG Programm die strategischen sowie finanziellen Rahmenbedingungen für weitere Akteur\*innen des Multilevel Governance Modells schafft, jedoch keine hierarchische Überlegenheit gegenüber dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino oder den grenzüberschreitenden CLLD-Regionen hat. Diese können die im Rahmen des Programmes zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel für die operative Umsetzung von Projekten nutzen, um ihre Zielsetzungen zu erreichen.

---

<sup>10</sup> Gem. Artikel 22 ETZ Verordnung wäre es auch möglich, einem EVTZ die Aufgabe der Verwaltungsbehörde zu übertragen. Von diesem Recht wird im INTERREG V A Italien-Österreich Programm kein Gebrauch gemacht (ETZ-Verordnung, 2013).

### **3.4.2 Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino**

Wie bereits einleitend in Kapitel 3.4 aufgezeigt, liegen die, damals noch informellen, Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen Tirol, Südtirol und dem Trentino, also dem historischen Tirol, weit in der Vergangenheit.

Um dieser vormals rein politischen Zusammenarbeit ein Fundament zu geben (Fink, 2014), folgte 2011 die Gründung der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino als EVTZ auf Basis der EU-Verordnung 1082 vom 5. Juli 2006 (EVTZ-Verordnung, 2006)<sup>11</sup>. Mit der EVTZ-Verordnung wurde eine juristische Basis für EVTZs erlangt, welche die praktische Kooperation auf eine neue Stufe hob (Fink, 2014).

Die Europaregion war damals der zweite EVTZ in Italien und der erste EVTZ in Österreich. (Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino). Der Sitz befindet sich gem. Übereinkunft im gemeinsamen Büro in Bozen, weshalb der EVTZ italienischem Recht unterliegt (Übereinkunft über die Errichtung des Europäischen Verbundes für territoriale Zusammenarbeit "Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino", 2011). Die Europaregion besitzt seit diesem Zeitpunkt eine eigene Rechtspersönlichkeit (EVTZ-Verordnung, 2006).

Der EVTZ umfasst das gesamte Bundesland Tirol auf österreichischer Seite sowie die beiden autonomen Provinzen Bozen-Südtirol und Trient auf italienischer Seite. Er wurde zum Zwecke einer besseren Zusammenarbeit sowie einer Abstimmung der gemeinsamen Ziele eingerichtet (Übereinkunft über die Errichtung des Europäischen Verbundes für territoriale Zusammenarbeit "Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino", 2011).

Die Hauptziele der Europaregion umfassen gem. Statut/Übereinkunft die Stärkung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Beziehungen zwischen der Bevölkerung, die Förderung der territorialen Entwicklung (u.a. in den Bereichen Bildung, Kultur, Energie, nachhaltige Mobilität, Wirtschaft) sowie der Stärkung der Abstimmung bei der gemeinsamen Teilnahme an ETZ-Programmen und anderen

---

<sup>11</sup> Änderungen ergaben sich durch die Verordnung (EU) 1302/2013. Diese umfassen hauptsächlich Vereinfachungen, Präzisierungen und Verbesserungen im Zusammenhang mit der Gründung und Arbeitsweise von EVTZs.

Programmen der EU. Weiters zählen die gemeinsame Interessensvertretung bei den gemeinschaftlichen und nationalen Einrichtungen sowie die Wahrnehmung weiterer spezifischer Angelegenheiten der territorialen Zusammenarbeit zu den Aufgaben der Europaregion (Übereinkunft über die Errichtung des Europäischen Verbundes für territoriale Zusammenarbeit "Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino", 2011). Zusammengefasst zielt der EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino also auf die Erleichterung und Förderung der grenzüberschreitenden, transnationalen und interregionalen Zusammenarbeit zwischen seinen Mitgliedern ab (Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino).

Es lässt sich zusammenfassend also festhalten, dass der EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino ein operatives Instrument ist, welches sich aus den drei Gebietskörperschaften Tirol, Südtirol und dem Trentino zusammensetzt. Im Multilevel Governance System repräsentiert die Europaregion somit die **regionale Ebene**.

### **3.4.3 CLLD-Region Terra Raetica**

Wie in Kapitel 3.4.1 bereits erwähnt, ist CLLD ein neues Instrument, welches den Regionen zur Verfügung steht. CLLD steht für „Community-led local development“. Wie der Name schon verrät, beinhaltet der Ansatz „von der örtlichen Bevölkerung betriebene Maßnahmen zur lokalen Entwicklung“ (Europäische Kommission, 2014). Der CLLD-Ansatz baut auf die bereits in der Programmplanungsperiode 2007-2013 implementierten und sich gut bewährten INTERREG-Räte auf, welche den unmittelbaren Grenzraum zwischen Italien und Österreich abdecken (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015). CLLD-Gebiete sind also als somit **das lokale Instrument** im Multilevel Governance Modell der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Die Notwendigkeit, Entscheidungskompetenzen hinsichtlich Projekten im Rahmen der EU Regionalpolitik auf sub-nationale Ebenen zu bringen, belegen auch die Ergebnisse einer Studie der Directorate-General for Regional and Urban Policy (DG Regio) aus dem Jahr 2015. Dort gab der Großteil (57%) der Befragten an, dass Projektentscheidungen auf sub-nationalen Ebenen getroffen werden sollen

(European Commission, Directorate-General for Regional and Urban Policy, 2015).

Die Europäische Kommission beschreibt die Hauptziele dieses Ansatzes in der Ermutigung territorialer bzw. lokaler Akteur\*innen Lösungsansätze für konkret bestehende Herausforderungen in der jeweiligen Region zu entwickeln. Ungenutzte Potenziale sollen erkannt und Innovationen gefördert werden. Der lokalen Bevölkerung wird also die Möglichkeit gegeben, sich aktiv im Politikprozess der EU zu engagieren und somit deren Effektivität zu steigern. Durch diese direkte Miteinbeziehung der lokalen Ebene in den Prozess der Erreichung der Zielsetzungen der Europa 2020-Strategie wird das Multilevel Governance System gestärkt. (Europäische Kommission, 2014).

Seine rechtliche Verankerung findet der CLLD-Ansatz in den Artikeln 32-35 der Dachverordnung. Darin ist u.a. auch geregelt, dass der Ansatz von lokalen Aktionsgruppen (LAG) betrieben wird. Diese entwerfen grenzüberschreitende lokale Entwicklungsstrategien (LES) für ihre jeweilige Region, arbeiten ein Auswahlverfahren für Projekte aus und begleiten Projektträger während der Umsetzung ihrer Projekte (Dachverordnung, 2013).

Die grenzüberschreitenden Entwicklungsstrategien bauen auf die bereits bestehenden lokalen Entwicklungsstrategien im Bereich LEADER auf (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015). Die Entscheidung, welche grenzüberschreitenden Entwicklungsstrategien operativ eine finanzielle Unterstützung aus einem der ESI-Fonds bekommen, obliegt der Verwaltungsbehörde des jeweiligen Kooperationsprogrammes (Dachverordnung, 2013). Im Kooperationsgebiet des INTERREG Italien-Österreich Programmes wurden in der aktuellen Programmperiode vier CLLD-Gebiete genehmigt (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, 2018):

- Terra Raetica (Landeck, Imst, Vinschgau, Engiadina Bassa)
- Dolomiti Live (Osttirol, Pustertal, Alto Bellunese)
- Wipptal (Wipptal Tirol und Wipptal Südtirol)
- HEurOpen (Hermagor, Gemonese, Canal del Ferro e Val Canale, Carnia)

Die drei erstgenannten Gebiete liegen auch im territorialen Zuständigkeitsbereich des EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino, das Gebiet HEurOpen betrifft den EVTZ Senza Confini.

Um das Untersuchungsgebiet einzuschränken und konkrete, praxisrelevante und vor allem vergleichbare Erkenntnisse aus den Experteninterviews gewinnen zu können, ist es notwendig, den Fokus der Arbeit auf eine konkrete grenzüberschreitende CLLD-Region zu legen. Es wurde dafür die Region Terra Raetica ausgewählt.

Die CLLD-Region Terra Raetica umfasst das Gebiet der Regionen Landeck und Imst auf Tiroler Seite sowie das Vinschgau in Südtirol. Zusätzlich ist die Region Engiadina Bassa Val Müstair (Nationalparkregion) als assoziierter Partner Teil der grenzüberschreitenden CLLD-Region (CLLD-Region Terra Raetica). Das Gebiet ist in nachfolgender Grafik dargestellt.



**Abbildung 4: Grenzüberschreitende CLLD-Region Terra Raetica**

Quelle: CLLD-Region Terra Raetica

Die genannten Regionen verbindet seit langem eine gemeinsame Geschichte, welche nachweislich bis auf die Zeit der Römer zurückverfolgt werden kann. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in diesem Gebiet besteht bereits seit der Gründung des „Magischen rätischen Dreiecks“, welche jedoch lediglich die Möglichkeit für einen losen Austausch, ohne fixe Strukturen, bot. Im Jahr 1997 wurde mit den Vorarbeiten des INTERREG 3C Projektes MAREMA (2003-2005) begonnen. Vertieft wurde die Kooperation mit der Schaffung des INTERREG-Rates Terra Raetica im Rahmen der Förderperiode 2007-2013 (CLLD-Region Terra Raetica). In der Programmperiode 2014-2020 reichte die Region, aufbauend auf die positiven Erfahrungen aus dem vorangegangenen INTERREG-Rat, seine grenzüberschreitende Entwicklungsstrategie im Rahmen der Prioritätsachse 4 CLLD-Regionalentwicklung auf lokaler Ebene ein.

Zusammengefasst zielt die Strategie auf die Erhaltung der Lebensqualität für die Bevölkerung einerseits und auf die Steigerung der lokalen Wettbewerbsfähigkeit andererseits ab (CLLD-Region Terra Raetica).

Einige konkrete Herausforderungen der Region werden nachfolgend kurz dargestellt. Die Bevölkerungsentwicklung hat sich in der gesamten Region über einen Betrachtungszeitraum von 10 Jahren relativ stabil entwickelt. Dennoch ist eine gewisse Abwanderungsproblematik in einzelnen Gemeinden, vor allem in Seitentälern vorhanden. Eine Herausforderung stellt der geringe Anteil an Personen mit Hochschulabschluss bzw. deren Abwanderung dar. Die Lebensqualität ist, u.a. durch die größtenteils intakte Naturlandschaft sowie gut funktionierende Dorfgemeinschaften, grundsätzlich sehr hochwertig. Es bestehen dennoch punktuelle Herausforderungen in den Bereichen Grundstückspreise, Mangel an Arbeitsplätzen oder fehlende Betreuungseinrichtungen für Kinder. Die Wirtschaftslandschaft der Region ist durch kleine Betriebe geprägt, was sich auf einen geringen Innovationsgrad auswirkt. Dennoch ist die Arbeitslosenquote, ausgenommen die saisonale Arbeitslosigkeit in Landeck, relativ gering. Die dominierende Branche in der Region Terra Raetica ist der Tourismus. Mit ca. 17 Millionen Nächtigungen pro Jahr ist die Region eine der tourismusstärksten Gebiete der Alpen. Eine Besonderheit der Region bilden historische und kulturelle Schätze, wie zum Beispiel

(z.B.) die Römerstraße Via Claudia Augusta. Deren Bewahrung sowie Pflege, aber auch die touristische Inwertsetzung, sind ebenso zentrale Herausforderungen der Entwicklungsstrategie (CLLD-Region Terra Raetica).

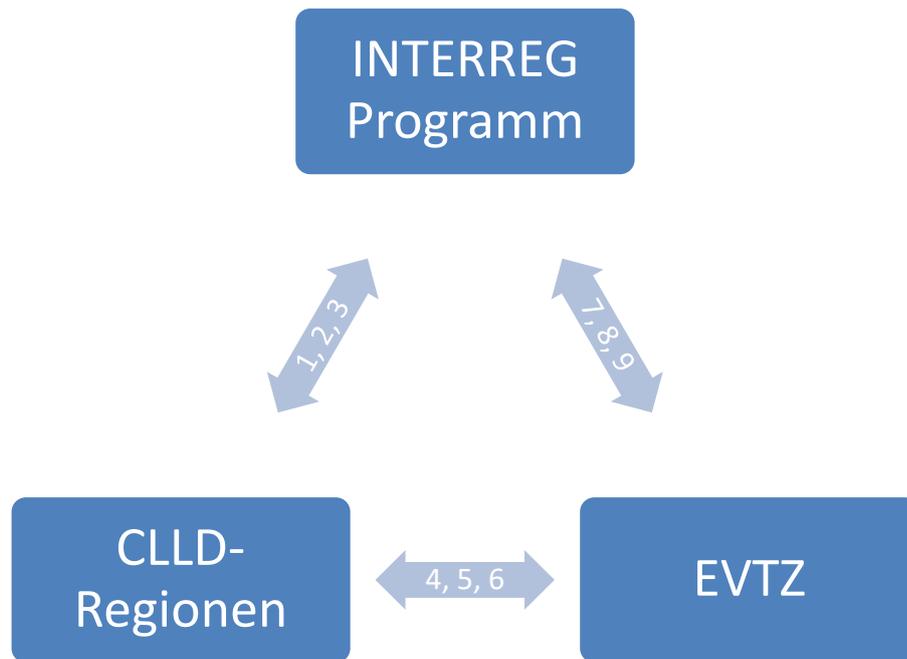
Eine Besonderheit der CLLD-Region Terra Raetica ist die Einbindung der Schweiz als nicht EU-Mitgliedstaat. Die Region Engiadina Bassa Val Müstair (Nationalparkregion) im Kanton Graubünden ist als assoziierter Partner Teil der grenzüberschreitenden lokalen Entwicklungsstrategie der Region Terra Raetica (CLLD-Region Terra Raetica).

Das INTERREG Italien-Österreich Programm sieht in seinem Programmtext drei Maßnahmen vor, welche im Rahmen der Prioritätsachse 4 förderbar sind: Kleinprojekte, Mittelprojekte und das Management der CLLD-Gebiete selbst. Die Umsetzung dieser Maßnahmen erfolgt auf Basis der jeweiligen grenzüberschreitenden LES der CLLD-Regionen (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, 2018).

### **3.5 Beziehungen zwischen den Instrumenten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit**

Nachdem in Kapitel 3.4 die einzelnen Instrumente ausführlich beschrieben wurden, werden nun die Beziehungen zwischen den drei Akteur\*innen näher beleuchtet. Nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick über die verschiedenen Beziehungen zwischen den drei Ebenen. Die konkreten Beziehungen sind jeweils mit einer Nummer von 1 bis 9 gekennzeichnet und werden in weiterer Folge einzeln beschrieben.

Die Beziehungen werden dabei jeweils aus drei verschiedenen Blickwinkeln betrachtet: aus operativer, strategischer sowie aus politischer Sicht. Diese Betrachtung bildet in weiterer Folge die Grundlage für die Auswertung der im Rahmen der empirischen Befragung erlangten Erkenntnisse.



**Abbildung 5: Beziehungen zwischen den Instrumenten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Italien und Österreich**

Quelle: eigene Darstellung

### **Beziehungen zwischen dem INTERREG V A Programm Italien-Österreich sowie den CLLD-Regionen**

#### *1. Operative Ebene: Operative Umsetzung des Programmes durch die CLLD-Regionen*

Wie in Kapitel 3.4.1 bereits kurz dargestellt, gliedert sich das INTERREG Italien-Österreich Programm 2014-2020 in vier strategische Prioritätsachsen. Die Achse 4 – CLLD-Regionalentwicklung auf lokaler Ebene wird dabei gänzlich durch die vier CLLD-Regionen umgesetzt. Die Entscheidungskompetenz wird dabei auf die lokale Ebene gebracht. Konkret bedeutet dies, dass die CLLD-Regionen Kleinprojekte bis zu 50.000 Euro umsetzen können, welche zur Erfüllung ihrer jeweiligen grenzüberschreitenden Entwicklungsstrategie beitragen. Weiters ermöglicht dieser Ansatz die

Förderung von Mittelprojekten für ein intelligentes, nachhaltiges und inklusives Wachstum mit Gesamtkosten bis zu 200.000 Euro (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015).

2. *Strategische Ebene: Übereinstimmung der grenzüberschreitenden LES mit den Inhalten des Programmes*

Betrachtet man die Beziehung der beiden Akteur\*innen aus strategischer Sicht, so lässt sich feststellen, dass die grenzüberschreitenden LES der CLLD-Regionen auf die übergeordnete Strategie des INTERREG Programmes abgestimmt sein müssen. Weiters müssen die Zielsetzungen der Programm-Ebene im direkten Grenzraum verankert sein (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015).

3. *Auf rein politischer Ebene lassen sich keine Beziehungen zwischen dem INTERREG Programm und den CLLD-Regionen feststellen.*

### **Beziehungen zwischen den CLLD-Regionen und dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino**

4. *Operative Ebene: Umsetzung von Projekten durch den EVTZ mit spezifischen Wirkungen für die CLLD-Regionen*

EVTZs können im Rahmen des INTERREG Programmes Projekte umsetzen. Ein aktuelles Beispiel ist das Projekt „ALBINA“, welches auf die Implementierung eines grenzüberschreitenden Euregio-Lawinenlageberichts abzielt. Die Öffentlichkeit wird über die erstellte Website täglich über die aktuelle Lawinensituation in der gesamten Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino informiert (Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino). Es werden also Dienstleistungen entwickelt, welche ihre spezifischen Wirkungen und ihren Nutzen vor allem im territorialen Bereich der CLLD-Regionen entfalten. Es profitieren besonders die Menschen im unmittelbaren Grenzraum von den Outputs des Projektes.

Ein weiteres Beispiel dafür ist das Projekt „Euregio Family Pass“, welches eine gemeinsame Nutzung der Vorteilskarten der drei Länder ermöglicht.

Familien aus Tirol können damit bspw. ebenso angebotene Vergünstigungen in Südtirol oder dem Trentino in Anspruch nehmen (Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino).

Mit dem Projekt „Fit4CO“ wird seitens des EVTZ eine Plattform geboten, die es ermöglicht, sich auf institutioneller Ebene strukturiert für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit „fit“ zu machen. Zielgruppen sind öffentliche Verwaltungen im territorialen Raum der Europaregion. Der EVTZ tritt dabei als Projektträger auf und bietet die Rahmenbedingungen, die operative Umsetzung erfolgt jedoch durch konkrete Kooperationsprojekte, unter anderem durch die CLLD-Regionen (Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino).

Umgekehrt benötigen die CLLD-Regionen in gewissen Themenbereichen die Unterstützung der EVTZ-Ebene. Dies zeigt sich bspw. in der Thematik des öffentlichen Personennahverkehrs, welcher teilweise über den funktionalen Raum der jeweiligen CLLD-Region hinaus bedacht werden muss.

5. *Strategische Ebene: Einbindung des EVTZ in die Entwicklungsphase der grenzüberschreitenden LES sowie Kooperationsvereinbarung*

Der EVTZ Tirol-Südtirol-Trentino ist auf strategischer Ebene eng mit den CLLD-Regionen verbunden. Dies basiert einerseits auf den Vorgaben des INTERREG Programmes, welches vorsieht, dass die beiden EVTZs im Programmgebiet eng in die Strategieentwicklungen der Regionen eingebunden werden (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015). Weiters wurde im Jahr 2017 eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino und den drei Tirol betreffenden CLLD-Regionen abgeschlossen. Der Beschluss wurde vom Vorstand, also den drei Landeshauptleuten, besiegelt. Darin wurde vereinbart, die wechselseitigen Wirkungen und die gegenseitige Verbundenheit durch drei konkrete Maßnahmen verstärkt sichtbar zu machen. Diese sind das Tragen des Logos der Europaregion durch die CLLD-Regionen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, eine Darstellung der CLLD-Regionen auf der Website der Europaregion sowie die Teilnahme von Vertreter\*innen der Europaregion bei Sitzungen der CLLD-Regionen

(Beschluss des Vorstands des EVTZ "Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino", 2017).

*6. Politische Ebene: Unterzeichnung der grenzüberschreitenden LES durch die beiden Landeshauptmänner*

Das politische Commitment hinsichtlich der CLLD-Regionen zeigt sich einerseits durch die Unterzeichnung der grenzüberschreitenden LES durch die beiden Landeshauptmänner, andererseits durch Besuche bzw. Veranstaltungen vor Ort in den Regionen. So erfolgte bspw. im Jahr 2016 das Kick-Off der CLLD-Regionen im Rahmen einer Veranstaltung des EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino durch die drei Landeshauptleute.

### **Beziehungen zwischen dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino und dem INTERREG V A Programm Italien-Österreich**

*7. Operative Ebene: Umsetzung von Projekten*

Wie bereits unter Beziehung Nr. 4 dargestellt, können EVTZs als Projektpartner operativ Projekte im Rahmen der INTERREG Programmes umsetzen. Der EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino ist in der aktuellen Programmperiode an vier Projekten als Projektträger beteiligt.

*8. Strategische Ebene: Einbindung vom Trentino durch Projektumsetzungen*

Wie bereits erläutert, ist der Trentino nicht Teil des Programmgebietes von INTERREG Italien-Österreich 2014-2020 (siehe Abbildung 3). Durch die Umsetzung von Projekten durch die Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino kann das Gebiet Trentino jedoch implizit in den Wirkungsbereich mitaufgenommen werden.

Weiters ist von Programmseite die politische Verankerung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Bereich der Landesregierungen durch die aktive Einbeziehung der EVTZs im Bereich der Prioritätsachse 4 (CLLD-Ansatz) vorgesehen.

*9. Politische Ebene: Regierungsbeschlüsse in Tirol und Südtirol über das INTERREG Programm*

Die politische Beziehung zwischen EVTZ- und Programm-Ebene lässt sich an den Regierungsbeschlüssen über die Teilnahme am INTERREG Programm V A Italien-Österreich 2014-2020 festmachen. So wurde bereits mit der Einreichung des Programmes im Jahr 2014 ein Regierungsantrag an die Tiroler Landesregierung gestellt (Tiroler Landesregierung, 2014). Nach erfolgreicher Genehmigung des Programmes durch die EK wurde im Jahr 2016 erneut ein Regierungsantrag eingebracht, welcher die Kenntnisnahme der Programmgenehmigung, die Beauftragung der Abteilung Landesentwicklung mit der Vertretung auf Programmebene, der förder-technischen Abwicklung sowie der Unterzeichnung der Vereinbarung über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Kooperationsprogramm beinhaltete (Tiroler Landesregierung, 2016). Auch auf Südtiroler Seite wurde das Programm von der Landesregierung beschlossen.

#### **4 Herausforderungen in der Zusammenarbeit zwischen den Instrumenten**

Dass, trotz Kompetenzverteilung, eine getrennte Betrachtung der Governance-Ebenen nicht umsetzbar ist, belegen unter anderem diverse Gründe aus der Föderalismusforschung: Dort zielt die Gewaltenteilung nicht auf eine Trennung der Ebenen, sondern viel mehr auf eine Machteinschränkung und damit einhergehend eine wechselseitige Kontrollmöglichkeit ab. Weiters belegt die ökonomische Theorie des Föderalismus, dass nahezu keine Aufgabe ohne externe Effekte dezentralisiert und zugleich keine Aufgabe ohne bemerkenswerte Entscheidungskosten zentralisiert werden kann. Dies zeigt die Wichtigkeit der Einbeziehung der anderen Ebenen in Bereiche der eigenen Aufgabenerfüllung (Benz & Lehmbuch, 2002).

Die Mitbetrachtung der Interessen aller Stakeholder\*innen im Multilevel Governance System ist also ein zentrales Element der Zusammenarbeit. Diese notwendige Verflechtung der verschiedenen Ebenen bringt jedoch auch ein potenzielles Konfliktrisiko mit sich, speziell hinsichtlich der Verteilung der Zuständigkeiten (Benz, 2006).

Der Erfolg von Governance im Bereich der Mehrebenenpolitik kann grundlegend anhand zweier Kriterien bewertet werden: der Veränderung eines aktuellen Zustandes und der Akzeptanz der getroffenen Entscheidungen bei den Stakeholder\*innen. Dies bedeutet, dass Multilevel Governance Systeme grundsätzlich auf die Veränderung bestehender Zustände durch politische Handlungen abzielen, diese Entscheidungen jedoch zugleich eine Akzeptanz bei den Stakeholder\*innen aller Ebenen finden sollen. Beides gleichzeitig zu erreichen stellt oftmals eine Schwierigkeit dar. Die eigentliche Herausforderung besteht jedoch darin, dass diese beiden Anforderungen an unterschiedlichen Stellen zu lösen sind. Während das Kriterium der Zustandsveränderung aufgrund verschiedener Machtbefugnisse zwischen den verschiedenen Governance-Ebenen politisch koordiniert werden muss, kann die Akzeptanz politischer Entscheidungen nur innerhalb der verschiedenen Ebenen erreicht werden (Benz, 2004).

Betrachtet man diesen theoretischen Ansatz anhand der unter Kapitel 3.4 beschriebenen drei Ebenen, so lässt sich Folgendes feststellen: eine Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Italien und Österreich stellt die zu erzielende Zustandsveränderung dar.

Alle drei Instrumente haben hierfür verschiedene Möglichkeiten. Während CLLD-Regionen sowie die Europaregion operativ in der Umsetzung von Projekten tätig werden können, hat das INTERREG Italien-Österreich Programm selbst keine operativen Fähigkeiten. Es stellt jedoch wiederum den strategischen Konnex zu den Zielen der EU her und stellt finanzielle Mittel für die Umsetzung von Projekten zur Verfügung, welche die beiden anderen Akteur\*innen nutzen. Eine Verbesserung der Zusammenarbeit kann, der Literatur folgend, also nur erzielt werden, wenn die politischen Maßnahmen zwischen den drei Ebenen abgestimmt werden.

Auch zielen die drei Instrumente, wie in Kapitel 3.4 beschrieben, auf unterschiedliche räumliche Wirkungsbereiche ab. Das INTERREG Italien-Österreich Programm umfasst auf österreichischer Seite die Bundesländer Tirol, Kärnten und Salzburg sowie auf italienischer Seite die autonome Provinz Bozen-Südtirol und die Regionen Venetien und Friaul-Julisch Venetien (siehe Abbildung 3). Es gilt zu beachten, dass die autonome Provinz Trient nicht Teil des Programmgebietes,

sehr wohl jedoch einer der drei Partner der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino ist. Die beiden Regionen Venetien und Friaul-Julisch Venetien bilden gemeinsam mit dem Bundesland Kärnten den EVTZ Senza Confini, den zweiten EVTZ an der Grenze zwischen Österreich und Italien. Die räumlichen Wirkungsbereiche der drei grenzüberschreitenden CLLD-Regionen zeichnen sich durch ihre lokale Charakteristik aus.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass die Herausforderung von Multilevel Governance in den komplexen Strukturen des Systems zu finden ist. Es befinden sich Akteur\*innen auf verschiedenen Governance-Ebenen, welche auf unterschiedlichen Rechtsgrundlagen beruhen und somit differenziert ausgeprägte operative oder strategische Möglichkeiten besitzen. Weiters sind die Akteur\*innen komplett unterschiedlich strukturiert und bedienen unterschiedliche räumliche Wirkungsbereiche. Dennoch verfolgen sie alle dasselbe Ziel: eine Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und Italien. Um dieses Ziel zu erreichen, benötigt es eine enge Abstimmung der politischen Schritte der drei Ebenen. Wie diese Zusammenarbeit zwischen den vorab beschriebenen drei Akteur\*innen in der kommenden Strukturfondsperiode 2021-2027 verbessert werden kann, ist Gegenstand der empirischen Untersuchung. Diese wird im Rahmen der nächsten Kapitel näher dargestellt.

## **5 Methode**

Im folgenden Kapitel wird die Auswahl der Methode für die Untersuchung der in Kapitel 4 formulierten Hypothese gerechtfertigt. Weiters wird die Auswahl der Expert\*innen begründet sowie der für die Durchführung der Interviews verwendete Leitfaden vorgestellt. Die Ergebnisse der empirischen Erhebung werden im Anschluss in Kapitel 6 präsentiert.

### **5.1 Qualitative Methode**

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurde eine qualitative Befragung ausgewählt. Diese zielt darauf ab, einen spezifischen Fall auf Basis der erlangten Erkenntnisse besser zu verstehen. Dafür werden die Ergebnisse im Anschluss an

die Gespräche systematisch analysiert. Im Vergleich zu quantitativen Befragungen ist es im Bereich der qualitativen Befragung nicht das Ziel, generalisierbare Erkenntnisse zu erzielen, welche über den untersuchten Fall hinausgehen (Kaiser, 2014).

Betrachtet man das Ziel der gegenständlichen Arbeit, so lässt sich feststellen, dass der Anspruch in der Identifikation von Optimierungsbedarfen hinsichtlich der Zusammenarbeit der drei grenzüberschreitenden Instrumente auf den verschiedenen Governance-Ebenen ist. Es sollen durch die empirische Erhebung keine allgemein geltenden Ergebnisse erzielt werden, welche über dieses Untersuchungsgebiet hinaus generalisierbar sind.

## **5.2 Begründung für Auswahl der Methode**

Um Erkenntnisse hinsichtlich aktueller Herausforderungen im Zusammenspiel der vorab beschriebenen Akteur\*innen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit herauszufinden und darauf aufbauend Empfehlungen für die Zukunft ableiten zu können, wurden Experteninterviews durchgeführt.

Experteninterviews bieten die Möglichkeit, Daten systematisch und theoriegeleitet zu erheben. Dafür werden verschiedene Personen befragt, welche über exklusives Wissen über politische Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse oder Instrumente, Strategien und die Wirkungsweise von Politik verfügen. Sie kommen im Bereich der Politikwissenschaft dann zum Einsatz, wenn spezifische Informationen benötigt werden, welche auf andere Art und Weise nicht generierbar sind (Kaiser, 2014).

Experteninterviews können verschieden stark strukturiert sein. Für die gegenständliche empirische Forschung wurde eine teilstrukturierte Vorgehensweise gewählt. Dies bedeutet, dass Fragen vorab in Form eines Leitfadens erarbeitet werden. Die Abfolge der Fragen während des Gesprächs ist jedoch offen. Der Vorteil teilstrukturierter Interviews im Gegensatz zu strukturierten Interviews ist, dass im Laufe des Gesprächs auf sich ergebende Themen seitens der Befragter\*innen schnell reagiert und darauf eingegangen werden kann (Atteslander & Cromm, 2010).

Die gewonnenen Daten aus Experteninterviews können nicht, wie es im Gegensatz in der quantitativen Forschung üblich ist, statistisch ausgewertet werden. Es benötigt interpretative Verfahren um die Daten zu analysieren. Dafür werden systematische Kriterien der Strukturierung festgelegt (Kaiser, 2014). Das in gegenständlicher Arbeit angewandte Verfahren zur Auswertung der durchgeführten Experteninterviews wird in Kapitel 6 vorgestellt.

### **5.3 Begründung für Auswahl der Expert\*innen**

Da es, wie bereits erwähnt, keinesfalls sinnvoll erscheint, praktische Herausforderungen in der Umsetzung europäischer Normen auf die regionale Ebene auf einzelnen Governance-Ebenen zu betrachten, basiert die qualitative Methodik auf Experteninterviews aller drei Ebenen.

Bei der Auswahl der Expert\*innen benötigt es, im Gegensatz zur quantitativen Forschung, keine repräsentative Anzahl an Stichproben. Der Fokus liegt vielmehr auf inhaltlichen Auswahlkriterien der Gesprächspartner\*innen (Kaiser, 2014). In weiterer Folge wird die Auswahl der Interviewpartner begründet. Die Begründung wird anhand von drei Fragen vorgenommen (Gläser & Laudel, 2009):

1. Wer verfügt über die relevanten Informationen?
2. Wer ist am ehesten in der Lage, präzise Informationen zu geben?
3. Wer ist am ehesten bereit, Informationen zu geben?

Da es das Ziel ist, Informationen aus Sichtweisen aller drei Governance-Ebenen zu erhalten, war die Auswahl der zu befragenden Institutionen an sich bereits gegeben. Die Verfügbarkeit der relevanten Informationen innerhalb der Institutionen wurde, aufbauend auf bereits bestehendes Praxiswissen, vorausgesetzt. Hinsichtlich der Frage, wer am ehesten in der Lage ist, präzise Informationen zu den im Leitfaden vorgesehenen Fragen zu geben, wurden in einem Fall, bei der Programmverwaltung des INTERREG Italien-Österreich Programmes 2014-2020, zwei Personen angefragt. Sie entschieden sich, das Interview gemeinsam durchzuführen. Stellvertretend für den EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino wurde der Generalsekretär ausgewählt. Dieser hat in seiner Rolle als Koordinator

des gemeinsamen Büros der Europaregion Einblicke in die relevanten Themenbereiche. Stellvertretend für die CLLD-Region Terra Raetica wurde der Geschäftsführer vom Regionalmanagement Landeck (regioL) angefragt. Dieser entschied, das Interview gemeinsam mit der Bereichsleiterin von Terra Raetica durchzuführen, da diese mehr Auskünfte zur alltäglichen Praxis geben könne. Die generelle Bereitschaft, Informationen weiterzugeben, war bei allen drei Institutionen vorhanden.

Als Interviewpartner der lokalen Governance-Ebene wurde Gerald Jochum, Geschäftsführer des regioL, ausgewählt. Mit seiner langjährigen und fundierten praktischen Erfahrung im Bereich der Regionalentwicklung in Tirol und seit Beginn an am Aufbau der grenzüberschreitenden CLLD-Region Terra Raetica tätig, ist er ein geeigneter Experte auf lokaler Ebene. Das Interview wurde gemeinsam mit Gabriele Juen durchgeführt, welche in ihrer Tätigkeit als Bereichsleiterin Terra Raetica beim regioL Kenntnisse in der alltäglichen Praxis hat.

Matthias Fink wurde in seiner Rolle als Generalsekretär der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino als Vertreter für den EVTZ ausgewählt. Matthias Fink ist seit 10 Jahren beim Amt der Tiroler Landesregierung in der Abteilung Südtirol, Europaregion und Außenbeziehungen tätig. Seine Tätigkeit umfasst die Vertretung Tirols im gemeinsamen Büro der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino in Bozen. Seit 13.10.2019 hat er, unter der Präsidentschaft Tirols, bereits zum zweiten Mal die Rolle des Generalsekretärs des EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino inne. Matthias Fink kennt die strategischen Herausforderungen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf regionaler Ebene und ist in den Programmierungsprozess des neuen INTERREG Programmes Italien-Österreich miteingebunden.

Als Interviewpartner\*innen für die Programmebene wurden zwei Expert\*innen aus dem INTERREG Programm Italien-Österreich ausgewählt. Martha Gärber ist seit 2017 Abteilungsdirektorin der Abteilung Europa in der Verwaltung der autonomen Provinz Bozen-Südtirol. Peter Gamper ist Abteilungsdirektor im Amt für europäische Integration und hat langjährige Erfahrung im Bereich der Programmverwaltung. Er hat die Rolle der Verwaltungsbehörde des INTERREG Italien-Österreich Programmes 2014-2020 inne. Aktuell sind beide aktiv an der Spitze des

Programmierungsprozesses für die neue Programmperiode tätig, welcher im Jahr 2020 gestartet ist.

#### **5.4 Vorstellung des Gesprächsleitfadens**

Die Gespräche mit Vertreter\*innen der drei Governance-Ebenen wurden anhand eines vorab erstellten Leitfadens geführt. Wie in Kapitel 5.2 bereits erläutert, handelt es sich bei den Interviews um teilstrukturierte Experteninterviews. Es wurden den Befragten also offene Fragen gestellt, Antwortmöglichkeiten wurden keine vorgegeben. Den Expert\*innen wurde somit die Möglichkeit geboten, offen auf die Fragen zu antworten und frei zu den verschiedenen Themenbereichen zu berichten. Die Reihenfolge der Fragen wurde nicht zwingend eingehalten, jedoch wurden allen Befragten dieselben Fragen, jeweils in Bezug auf die anderen beiden Ebenen, gestellt (eine Ausnahme stellt eine zusätzliche konkrete Frage im Gespräch mit dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino dar).

Zu Beginn wurden die Gesprächspartner\*innen gebeten, Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit in Bezug auf das Multilevel Governance System mit den jeweils beiden anderen Ebenen aufzuzeigen. Diese Frage wurde bewusst am Anfang des Gesprächs gestellt, um möglichst breite Antworten der Expert\*innen zu erhalten und sie in ihren Überlegungen nicht zu sehr einzuschränken. Im Anschluss wurden sie gefragt, welche Schritte aus Sicht ihrer jeweiligen Ebene notwendig und auch sinnvoll sind, um die Zusammenarbeit für die kommende Programmplanungsperiode zu festigen. Die nächste Frage zielte dann bereits auf die Abfrage konkreter Ansätze zur Festigung bzw. zum weiteren Ausbau der Zusammenarbeit untereinander ab. Abschließend wurden alle befragten Expert\*innen gebeten, ihre eigene sowie die Rolle der beiden anderen Player\*innen zu definieren sowie potenzielle Grenzen der Zusammenarbeit aufzuzeigen.

Die Interviews wurden (nach erfolgter Zustimmung der Gesprächspartner\*innen) mittels Tonband aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Die vollständigen Transkriptionen aller drei Gespräche befinden sich unter Anhang 2, der Leitfaden für die Interviews ist unter Anhang 1 zu finden.

Um den Stil zu glätten, wurden die Transkriptionen in normales Schriftdeutsch übertragen. Dabei wurden die Aufzeichnungen um Dialekte bereinigt sowie Satzstellungen korrigiert (Mayring, 2016).

Zwei der drei angefragten Expert\*innen baten, das Interview zu zweit, mit einem/einer weiteren Gesprächspartner\*in, durchzuführen. Die Interviews wurden in diesen Fällen zeitgleich mit beiden Expert\*innen geführt. Die Antworten erfolgten, abhängig von der Frage, spontan und abwechselnd von beiden Gesprächspartner\*innen.

## 6 Ergebnisse der Experteninterviews

In gegenständlichem Kapitel erfolgt eine strukturierte Darstellung der erlangten Erkenntnisse aus den drei geführten Experteninterviews. Dabei werden sämtliche Argumente aus den Gesprächen in grafischer Form, anhand einer Tabelle, dargestellt, mit einer Nummer versehen und die gewonnenen Erkenntnisse den verschiedenen Beziehungen zwischen den drei Ebenen zugeordnet (siehe Abbildung 5). Diese Form der Darstellung wurde gewählt, um die erlangten Erkenntnisse einerseits übersichtlich präsentieren zu können und diese in weiterer Folge den konkreten Beziehungen subsummieren zu können. Diese Zuordnung ist notwendig, um die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die kommende Programmplanungsperiode an den konkreten Beziehungen zwischen den drei Akteur\*innen festmachen zu können. Die Darstellung der gegenseitigen Rollenverständnisse erfolgt stichwortartig pro befragter Ebene, die Ergebnisse der angeführten Grenzen werden zusammengefasst textlich dargestellt.

### 6.1 Mögliche Optimierungsbedarfe

**Tabelle 1: Übersicht Argumente aus den Experteninterviews**

<b>Nummer</b>	<b>Argument</b>	<b>Ebene</b>	<b>Beziehung</b>
1	Sichtbarkeit der Tätigkeiten	CLLD-Regionen - EVTZ	6

2	Politisches Mittragen	CLLD-Regionen - EVTZ	6
3	Projekte über den engen Grenzraum (die CLLD-Region) hinaus	CLLD-Regionen - EVTZ	4
4	Strategieentwicklungsprozess	CLLD-Regionen – INTERREG Programm	2
5	Treffen mit Landeshauptleuten	CLLD-Region - EVTZ	6
6	Optimierung der Managementstrukturen im Bereich der CLLD-Regionen	INTERREG Programm – CLLD-Regionen	2
7	Beibehaltung und Weiterentwicklung der Vereinbarungen gem. Kooperationsvereinbarung aus dem Jahr 2017	EVTZ – CLLD-Regionen	5
8	Verstärkte Implementierung der EVTZs auf Programmebene	EVTZ – INTERREG Programm	8
9	Beibehaltung der Strukturen von Fit4Cooperation	EVTZ – CLLD-Regionen	4

Quelle: eigene Darstellung

## 6.2 Gegenseitige Rollenverständnisse

### Aus Sicht der CLLD-Region Terra Raetica

#### Programm-Ebene

- EU gibt den großen Rahmen vor
- Kompetenter Ansprechpartner
- Begleitung bei der Entwicklung der LES

#### EVTZ-Ebene

- Dach über alle INTERREG-Räte
- Verbindung zur Politik
- Sichtbarmachen, was auf lokaler Ebene geschieht

#### CLLD-Ebene

- Operative Umsetzung und Darstellung der Ergebnisse

### **Aus Sicht des EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino**

#### Programm-Ebene

- Förderstelle mit gewissen Verantwortungen
- Strategische Weiterentwicklung des Programmes

#### EVTZ-Ebene

- Organisatorisches Know-how für CLLD-Regionen und Verbindung zu politischer Ebene
- Operative Einrichtung
- Koordinierungs- und Projektmanagementeinrichtung der drei Länder

#### CLLD-Ebene

- Operative Einrichtung vor Ort mit spezieller strategischer Ausrichtung
- Strategische Ausrichtung

### **Aus Sicht der Programmverwaltung INTERREG V A Italien-Österreich 2014-2020**

#### Programm-Ebene

- Einbringung der europäischen Zielsetzungen

#### EVTZ-Ebene

- Sinnvolle Ergänzung mit politischer Zielsetzung
- Politisches Instrument der Landesregierungen
- Stärkung der strategischen Ausrichtung des INTERREG Programmes
- Umsetzung ausgewählter, strategischer Projekte

#### CLLD-Ebene

- Hinunterbrechen der strategischen Zielsetzungen auf die lokale Ebene
- Aktiver Umsetzungspartner vor Ort

### **6.3 Grenzen der Zusammenarbeit**

Eine weitere im Rahmen der Experteninterviews besprochene Thematik waren Grenzen der Zusammenarbeit. Die Interviewpartner\*innen wurden gefragt, ob und wo sie Grenzen in der Zusammenarbeit mit den beiden anderen Akteur\*innen im Multilevel Governance System sehen. Von Seiten der Programmverwaltung werden Grenzen vor allem im Bereich der strategischen Ausrichtung der grenzüberschreitenden LES der CLLD-Regionen gesehen. Wie in Beziehung 2 dargestellt, müssen die LES auf die Programm-Strategie abgestimmt sein (Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration, 2015).

Weiters hat die Programmverwaltung eine gewisse Aufsichtsfunktion, was die Einhaltung der europäischen Vorgaben betrifft, sie ist zu verstehen als die „Wächterin der Regeln“. Dabei angesprochen wurden vor allem die bestehenden Herausforderungen im Bereich der Projektabwicklung genannt. Trotz eines vorhandenen Verständnisses und der Offenheit für weitere Vereinfachungen in der kommenden Programmperiode müssen gewisse Basisregeln von allen Stakeholder\*innen eingehalten werden.

Eine weitere Grenze wurde seitens des EVTZ im Bereich der Personalkapazitäten für die Managementstrukturen identifiziert: *„Die wahre Limitierung in der Zusam-*

*menarbeit oder im operationellen Bereich ist wahrscheinlich überall dieselbe, welche Kapazität haben wir für Projektmanagement, wie viel gutes Personal können wir uns leisten, wie viel gutes Personal finden wir auch" (Matthias Fink).*

Auch werden Einschränkungen in der thematischen Fokussierung als Grenze gesehen. Der EVTZ muss sich in seiner thematischen Ausrichtung auf gewisse Bereiche einschränken, „das ist für uns ganz, ganz schwierig“, so Fink. Es können nicht alle Themen der öffentlichen Verwaltung zugleich behandelt werden und somit gibt es natürlich gewisse Einschränkungen.

Sowohl die Programmverwaltung als auch der EVTZ sehen die größte Grenze der Zusammenarbeit jedoch im Bereich des „Wollens“ und des Vertrauens untereinander. „Wenn man von Zusammenarbeit redet, dann ist es ganz wichtig, dass sich alle auch als aktive Partner sehen. Das heißt, dass sich jeder einbringt, jeder Verantwortung übernimmt und jeder seinen Teil leistet“ (Martha Gärber). Dass dieses gegenseitige Vertrauen, großteils auch historisch begründet, vorhanden ist, wurde von allen Ebenen bestätigt. Dieses gilt es für die Zukunft laufend auszubauen und zu festigen.

## **7 Diskussion und Vorschläge für die Strukturfondsperiode 2021-2027**

In diesem Kapitel werden spezielle Ergebnisse aus den Experteninterviews gesamtheitlich interpretiert, zusammenfassend mit der Literatur abgeglichen und Vorschläge für die kommende Strukturfondsperiode 2021-2027 daraus abgeleitet.

### **Argumente 1, 2 und 5: Sichtbarkeit der Tätigkeiten sowie politisches Mittragen der CLLD-Regionen durch den EVTZ**

Die Argumente 1 und 2 lassen sich der Beziehung 6 zuordnen, welche die politische Beziehung zwischen den CLLD-Regionen und dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino darstellt. Im Rahmen des Gesprächs mit Vertreter\*innen der lokalen CLLD-Ebene wurde die Wichtigkeit der Europaregion als „Dach“ über alle CLLD-Regionen bemerkt. Vor allem ihre Bedeutung als Verbindung zur politischen

Ebene wurde dabei herausgehoben: *„Für uns ist die Europaregion inzwischen ein wichtiger Partner, weil sie natürlich die politischen Kontakte auf Ebene der Landeshauptleute zur Verfügung hat, welche wir nicht haben. Dadurch ist auch der INTERREG-Rat und unsere grenzüberschreitende Tätigkeit, nicht zum ersten Mal, aber doch prominenter bei den Landeshauptleuten angekommen“ (Gerald Jochum)*. Als mögliche Optimierungsbedarfe für die Zukunft wurden weitere Treffen mit den Landeshauptleuten genannt, eventuell auch auf informeller Ebene, um das Wirken der CLLD-Regionen sichtbarer zu machen.

### **Argument 3: Projekte über den engen Grenzraum (die CLLD-Regionen) hinaus**

Ein weiterer Optimierungsbedarf wird im Bereich der Projektumsetzungen gesehen, welche über den funktionalen Raum der jeweiligen CLLD-Region hinausgehen. Wie in Beziehung 4 beschrieben, deckt die Europaregion einen weit größeren funktionalen Raum ab, als die jeweiligen CLLD-Gebiete, welche nur im unmittelbaren Grenzraum angesiedelt sind. Sowohl aus lokaler als auch aus regionaler Sicht wurde die gut funktionierende Zusammenarbeit in diesem Bereich gelobt, jedoch auch die Notwendigkeit der Kommunikation für die Zukunft unterstrichen. *„Gerade bei solchen Problemen, welche in solch einer Dimension über den engen Grenzraum hinausgehen, auch wo die Entscheidungen gefallen sind, da hatten wir davor keine Ansprechpartner, nirgendwo“ (Gerald Jochum)*. Leuchtturmprojekte wie es in der aktuellen Programmperiode bspw. Fit4Cooperation ist, werden auch für die Zukunft angedacht.

### **Argumente 4 und 6: Strategieentwicklungsprozess und Optimierung der Management-Strukturen im Bereich der CLLD-Regionen**

Das Argument 4 knüpft an Beziehung 2, also die strategische Verbindung zwischen Programm-Ebene und lokaler Ebene, an. Da die grenzüberschreitenden LES der CLLD-Regionen auf die Strategie des INTERREG Programmes abgestimmt sein müssen, besteht vor allem in der Phase der Programmierung sowie in der Zwischenevaluierung ein enger Austausch zwischen diesen beiden Ebenen. Es wurde im Rahmen der Interviews von beiden Seiten angemerkt, dass dieser

Austausch sehr wichtig ist, auch der Austausch unter den CLLD-Regionen selbst. Seitens der Programmverwaltung könnte diesbezüglich zukünftig ein vertiefter Austausch angedacht werden: *„Man hat ja praktisch ein Programm im Programm. Sie wählen ihre Projekte selbst aus, sie betreuen die Projektträger. Und da ist es natürlich auch ganz wichtig, dass eine gute, konsolidierte Management-Struktur vorhanden ist“ (Peter Gamper).*

*„Es könnte, glaube ich, auch verbessert werden, dass wir als zentrale Verwaltungsstelle vermehrt auch Information, Fortbildung, Begleitung für die CLLD-Gebiete oder die CLLD-Managements leisten. CLLD ist ja in dieser Programmperiode erst entstanden. Vieles war in dieser Programmperiode zu erfinden. Aufbauend auf diese Erfahrung, glaube ich, könnte noch eine höhere Ebene der Zusammenarbeit erreicht werden“ (Peter Gamper).*

In diesem Rahmen wurde auch die Relevanz der RK betont. Sie sammeln die Interessen der Regionen und bringen diese in einem weiteren Schritt gebündelt in die Strategieerstellung auf Programmebene ein. Diese wurde auch im Gespräch mit Matthias Fink von der Europaregion betont.

### **Argument 7: Beibehaltung und Weiterentwicklung der Vereinbarungen gem. Kooperationsvereinbarung aus dem Jahr 2017**

Die zwischen dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino und den drei Tirol betreffenden CLLD-Regionen abgeschlossene Kooperationsvereinbarung wurde im Gespräch mit Matthias Fink positiv herausgehoben (Beziehung 5). Es wurde im Gesprächsleitfaden dazu eine extra Frage aufgenommen, welche sich auf den Umsetzungsstand der drei Maßnahmen bezieht. Es wurde im Gespräch bestätigt, dass alle drei Maßnahmen erfolgreich umgesetzt wurden und diese auch in weiterer Folge beibehalten werden. *„Unser Beschluss hat kein Ablaufdatum“*, so Fink. Vertiefend wurde auf die Teilnahme an Sitzungen der CLLD-Regionen durch Vertreter\*innen der Europaregion eingegangen. Obwohl diese viel Zeit in Anspruch nehmen, wurden beiderseits die Mehrwerte gesehen. Die Europaregion bekommt die Möglichkeit, abseits der Ballungsräume mit den Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen, mit den CLLD-Regionen in Kontakt zu bleiben und somit die

aktuellen Themen auf lokaler Ebene aufzunehmen. Die lokalen Akteur\*innen bekommen wiederum Gehör auf regionaler Ebene.

### **Argument 8: Verstärkte Implementierung der EVTZs auf Programmebene**

Im Rahmen des Gesprächs mit Matthias Fink wurde hinsichtlich der Frage des Optimierungsbedarfs zwischen EVTZ und Programm-Ebene klar formuliert, dass eine verstärkte Verankerung der EVTZs in der kommenden Programmplanungsperiode wünschenswert wäre. *„Implementieren im Sinn, dass man den EVTZs nicht nur die Teilnahme an diesen Programmen ermöglicht, das gibt es ja grundsätzlich schon seit vielen Jahren“ (Matthias Fink)*. Konkret würde man sich eine Stärkung der institutionellen Achse wünschen, welche Rolle der EVTZ dort haben könnte, wäre im Rahmen des Stakeholder\*innen-Prozesses mit der Programmverwaltung zu besprechen. Dieses Argument ist Beziehung 8 zuzuordnen.

Wie eine zukünftig verstärkte Implementierung konkret aussehen kann, konnte also aus den Interviews nicht abschließend eruiert werden. Die Schaffung einer eigenen Prioritätsachse, also reservierte Mittel für EVTZs, ist laut Programmseite nicht vorgesehen. *„Was ich mir aus meiner Sicht vorstellen könnte, wäre einmal einen Aufruf zur Projekteinreichung zu machen, welcher nicht an alle gerichtet ist, sondern speziell an die EVTZs. Das könnte man andenken“ (Peter Gamper)*.

### **Argument 9: Beibehaltung der Strukturen von Fit4Cooperation**

Ein klares Ziel der Europaregion ist es, geschaffene Strukturen im Rahmen des Fit4Cooperation-Projektes auch in Zukunft aufrechtzuerhalten. *„Ob dieser Prozess der Projektentwicklung und -begleitung mit den CLLD-Regionen weitergeführt wird, auch als Fit4Co, aber ohne INTERREG-Förderung, sondern mit eigenen Mitteln“ (Matthias Fink)*. Ziel wäre es, aufbauend auf die Ergebnisse der Evaluierung von Fit4Cooperation, die Projekte im Sinne der Kontinuität weiterlaufen zu lassen. Dieses Argument knüpft ebenfalls an Beziehung 4, die Verbindung zwischen regionaler und lokaler Ebene im operativen Bereich, an.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass auf keiner der Ebenen konkrete Notwendigkeiten aus struktureller Sicht genannt wurden. Daraus lässt sich wiederum schließen, dass die Strukturen im Rahmen der letzten Jahre bereits gut aufgebaut wurden und es nun gilt, diese für die Zukunft beizubehalten. Viel mehr lassen sich potenzielle Verbesserungen in den politischen und operativen Beziehungen zwischen den drei Ebenen erkennen. Ein Argument, welches auf allen drei Ebenen genannt wurde, ist die Beibehaltung der aktiven Umsetzung von konkreten, guten Projekten. Martha Gärber hat es wie folgt formuliert: *„Also, wenn man von Zusammenarbeit redet, dann ist es ganz wichtig, dass sich alle auch als aktive Partner sehen. Das heißt, dass sich jeder einbringt, jeder Verantwortung übernimmt und jeder seinen Teil leistet. Und gerade wenn man Multilevel Governance hat“*.

Weiters wurde im Rahmen der Gespräche festgestellt, dass das Vorhandensein von Grenzen im Zusammenspiel der drei Ebenen allen Stakeholder\*innen bewusst ist. Die in den Interviews eruierten Grenzen sind größtenteils systembedingt und lassen sich somit aktuell nicht bzw. nur schwer umgehen. Aus den Gesprächen ließ sich jedoch erkennen, dass das System – trotz der vorhandenen Einschränkungen – bereits Wege gefunden hat, eine erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu leben.

Dass aus Grenzen auch Chancen bzw. Beziehungen entstehen können zeigt sich u.a. anhand der Beziehung 8. Es besteht eine Grenze im Bereich der funktionalen Räume zwischen dem INTERREG Programmgebiet und dem Gebiet der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino, da diese nicht deckungsgleich sind. Der Trentino ist nicht im Programmgebiet verankert und kann somit auch nicht Empfänger von Mitteln des Programmes sein. Dennoch besteht durch die Umsetzung von Projekten über die Europaregion als Projektträger die Möglichkeit, den Trentino in den Wirkungsbereich des Programmes mitaufzunehmen.

Betrachtet man zusammengefasst die verschiedenen Rollenverständnisse der drei Akteur\*innen untereinander, so lässt sich feststellen, dass diese weitestgehend übereinstimmen. Es ergab sich im Rahmen der Interviews die Möglichkeit,

alle drei Akteur\*innen jeweils über die Rollenverständnisse hinsichtlich der eigenen Position aber auch in Bezug auf die beiden anderen Ebenen zu befragen. Somit zeigt sich ein wechselseitiges Bild, welches sich wie folgt darstellt:

INTERREG bietet über die Bereitstellung der europäischen finanziellen Mittel die Rahmenbedingungen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und Italien und gibt die strategische Richtung vor. Auf politischer sowie operativer Ebene sind die Möglichkeiten des Programms allerdings beschränkt, weshalb man operative Umsetzungspartner im System benötigt. Diese findet man sowohl im EVTZ auf regionaler als auch in den CLLD-Regionen auf lokaler Ebene. Durch den EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino hat man die Möglichkeit, sowohl politisch als auch durch die Umsetzung von konkreten Projekten operativ tätig zu werden. Der Großteil der operativen Umsetzung findet jedoch durch die grenzüberschreitenden CLLD-Regionen statt. Das Know-how über notwendige Maßnahmen sowie die kurzen Wege zu lokalen Stakeholder\*innen sind absolut notwendig, um konkrete Projekte zu lukrieren.

Es kann daraus abgeleitet werden, dass die Rollenverständnisse auf allen Ebenen klar sind und in diesem Bereich keine konkreten Schritte für die kommende Programmperiode notwendig sind.

Zusammenfassend lassen sich folgende Empfehlungen für die kommende Programmplanungsperiode aus den Experteninterviews ableiten: Seitens der Programmverwaltung sollten in Bezug auf die CLLD-Regionen regelmäßige Austausche, speziell in der Strategieerstellungsphase, stattfinden. Dabei wird auch ein Austausch zwischen den CLLD-Regionen untereinander forciert. Weiters sollten Schulungen und Beratungen im Bereich der notwendigen Management-Strukturen der CLLD-Regionen seitens der Programmverwaltung angedacht werden. Eine auch in Zukunft bestehende Verankerung des CLLD-Ansatzes im Programm ist natürlich die Grundlage dafür. Um die institutionelle Zusammenarbeit in Bezug auf die regionale Ebene, also den EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino, zu festigen, sollte seitens der Programmverwaltung ein Ansatz zur stärkeren Implementierung der EVTZs auf Programmebene verfolgt werden.

Hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen lokaler und regionaler Ebene liegt die Empfehlung in der Beibehaltung und dem Ausbau der bereits bestehenden Kooperationsvereinbarung. Die Ergebnisse der durchgeführten Gespräche bestätigten die absolute Notwendigkeit des gegenseitigen Austausches von beiden Seiten. Der EVTZ wird einerseits als Unterstützer für Projekte benötigt, welche über den direkten Grenzraum hinausgehen, andererseits bietet er den CLLD-Regionen eine gewisse politische Sichtbarkeit auf regionaler Ebene. Der EVTZ hingegen benötigt die CLLD-Regionen, also die Player\*innen vor Ort, um in die tatsächlichen Themen vor Ort Einblick zu erhalten und den Kontakt zu lokalen Stakeholder\*innen herzustellen.

Die literarischen Ansätze hinsichtlich Herausforderungen von Multilevel Governance Systemen (siehe Kapitel 4) haben sich in den Gesprächen bestätigt. Das Verständnis über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Ebenen wurde in allen drei Interviews hervorgehoben und bereits bestehende Ansätze zur Kooperation positiv erwähnt. Das dafür notwendige wechselseitige Verständnis der verschiedenen Rollen wurde von allen Seiten einheitlich definiert. Auch das Bewusstsein über die Notwendigkeit, die, je nach territorialer Zuständigkeit, relevanten Akteur\*innen in die Entscheidungsprozesse einzubinden, um deren Akzeptanz zu erreichen, ist auf allen Ebenen vorhanden. Diesbezüglich ist aufgefallen, dass teilweise andere Ebenen genutzt werden, um die eigene Arbeit, im eigenen territorialen Zuständigkeitsbereich, zu repräsentieren und somit die Zustimmung der jeweiligen Zielgruppe für die daraus resultierenden Mehrwerte zu erhalten.

## **8 Conclusio**

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bereits viele Beziehungen zwischen den drei Ebenen bestehen, welche in weiten Teilen positiv seitens der Akteur\*innen aufgefasst werden. Im Rahmen der aktuellen Programmperiode 2014-2020 wurden bspw. durch die Implementierung des CLLD-Ansatzes in das INTERREG Programm oder die Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung zwischen der Europaregion und den CLLD-Regionen wichtige strategische Grundlagen geschaffen. Darauf aufbauend wurden durch die Umsetzung konkreter Projekte, sowohl

durch den EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino als auch durch die CLLD-Regionen, operative Mehrwerte für die Grenzregionen gewonnen.

Trotz grundsätzlich positiver Bewertung der bereits bestehenden Zusammenarbeit wurden von allen Ebenen Optimierungsbedarfe in verschiedenste Richtungen genannt. Nahezu alle zielen dabei jedoch auf den Ausbau bereits bestehender Maßnahmen ab. Daraus lässt sich schließen, dass fundierte Grundlagen für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit über das gesamte Multilevel Governance System hinweg, speziell in der aktuellen Programmplanungsperiode 2014-2020, bereits geschaffen wurden. Nun gilt es, diese zu nutzen und weiter auszubauen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und deren Zusammenspiel über alle Ebenen hinweg ein Prozess ist, ein Prozess mit Grenzen, welche man als solche in gewissen Bereichen akzeptieren wird müssen. Auch sind Schritte auf allen Ebenen immer abhängig von künftigen Initiativen auf europäischer Ebene. So könnten etwa die derzeit stattfindenden Überlegungen hinsichtlich „European Cross-Border Mechanism“ direkte Auswirkungen auf die operative Arbeit auf regionaler und lokaler Ebene haben und gleichzeitig die Möglichkeit bieten, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf eine neue Ebene zu heben.

Abschließend lässt sich festhalten, dass – selbst wenn die EU alles daransetzt, die europäischen Normen im Bereich der Kohäsionspolitik bestmöglich zu formulieren und auf nationaler, regionaler sowie lokaler Ebene passende Strukturen aufgebaut wurden – eine langfristige erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit über alle Governance-Ebenen hinweg nur funktionieren kann, wenn die relevanten Akteur\*innen vorhanden sind. Es benötigt Menschen auf allen Ebenen, welche die Wichtigkeit der Kooperation zwischen den Ebenen verstehen, sowohl Mehrwerte als auch Potenziale in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit erkennen und den Prozess der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit weiterhin gemeinsam bestreiten.

## 9 Literaturverzeichnis

- Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Landesentwicklung und Zukunftsstrategie. (2013). *Konzept Regionalmanagement 2020*.
- Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Raumordnung-Statistik. (2006). *Konzept zur Weiterentwicklung der Regionalmanagement-Strukturen in Tirol ab 2007*.
- Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. *Glossare von Zusammenfassungen - EUR-Lex*. <https://eur-lex.europa.eu/summary/glossary/subsidiarity.html?locale=de>
- ARGE Vernetzungsstelle LE 14-20. *Netzwerk Zukunftsraum Land*.  
<https://www.zukunftsraumland.at/seiten/139>
- Association of European Border Regions. (2012). *Practical Guide for the elaboration of cross-border territorial development strategies*.
- Atteslander, P. & Cromm, J. (2010). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (13. Aufl.). *ESV basics*. Erich Schmidt.
- Autonome Provinz Bozen-Südtirol. (2018). *Interreg Italien-Österreich 2014-2020*. [www.interreg.net](http://www.interreg.net)
- Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration. (2015). *Kooperationsprogramm Interreg V-A Italien-Österreich 2014-2020*.  
<http://www.interreg.net/de/570.asp>
- Benz, A. (2004). Multilevel Governance: Governance in Mehrebenensystemen. In A. Benz (Hg.), *Governance: Bd. 1. Governance - Regieren in komplexen Regelsystemen: Eine Einführung* (1. Aufl., S. 125–146). VS Verl. für Sozialwiss.
- Benz, A. (2006). Mehrebenenverflechtung in der Europäischen Union. In M. Jachtenfuchs & B. Kohler-Koch (Hg.), *Lehrbuch. Europäische Integration* (2. Aufl., S. 317–351). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Benz, A. (2007). Multilevel Governance. In Arthur Benz, Susanne Lütz, Uwe Schimank, Georg Simonis (Hg.), *Handbuch Governance: Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder* (S. 297–310). Verlag für Sozialwissenschaften.
- Benz, A. & Lehmbuch, G. (2002). *Föderalismus: Analysen in entwicklungsgeschichtlicher und vergleichender Perspektive. Politische Vierteljahresschrift Sonderheft: Bd. 32*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bundesministeriengesetz 1986, BGBl. Nr. 76/1986.
- Bundes-Verfassungsgesetz, StGBI. Nr. 450, BGBl. Nr. 1.
- CLLD-Region Terra Raetica. *CLLD-Strategie Terra Raetica: Interreg V-A Italien-Österreich 2014-2020*.
- Deppisch, S. (2007). *Governance in grenzüberschreitenden Regionen: Eine empirische Analyse am Beispiel der österreichisch-bayerischen Euregios*. Rohn.
- Europäische Kommission. *Europäischer Fonds für regionale Entwicklung - EU-Regionalpolitik - Europäische Kommission*. [https://ec.europa.eu/regional\\_policy/de/funding/erdf/](https://ec.europa.eu/regional_policy/de/funding/erdf/)
- Europäische Kommission. *Die Hauptinvestitionspolitik der EU - EU-Regionalpolitik - Europäische Kommission*. [https://ec.europa.eu/regional\\_policy/de/policy/what/investment-policy/](https://ec.europa.eu/regional_policy/de/policy/what/investment-policy/)
- Europäische Kommission. (2014). *Von der örtlichen Bevölkerung betriebene Massnahmen zur lokalen Entwicklung: Kohäsionspolitik 2014-2020*. Publications Office.
- Europäische Kommission. (2016). *Beseitigung von Hindernissen in Grenzregionen: Zusammenfassender Bericht zur öffentlichen Online-Konsultation : 21. September-21. Dezember 2015*. Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Europäische Kommission. (2019). *Arten von EU-Rechtsvorschriften*. [https://ec.europa.eu/info/law/law-making-process/types-eu-law\\_de](https://ec.europa.eu/info/law/law-making-process/types-eu-law_de)
- Europäische Kommission. (17. Februar 2020). *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit: Interreg-Programm der EU bringt seit 30 Jahren Menschen zu-*

- sammen*. [https://ec.europa.eu/regional\\_policy/de/news-room/news/2020/02/17-02-2020-cooperation-across-borders-interreg-celebrates-30-years-of-bringing-citizens-closer-together](https://ec.europa.eu/regional_policy/de/news-room/news/2020/02/17-02-2020-cooperation-across-borders-interreg-celebrates-30-years-of-bringing-citizens-closer-together)
- Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. *Euregio Family Pass*. <http://www.europaregion.info/de/euregiofamilypass.asp>
- Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. *Euregio-Lawinenlagebericht*. <http://www.europaregion.info/de/Euregio-Lawinenlagebericht.asp>
- Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. *EVTZ/Europaregion*. <http://www.europaregion.info/de/evtz-europaregion.asp>
- Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino. *Fit4Co - Fit for Cooperation*. <http://www.europaregion.info/de/fit4co.asp>
- European Commission, Directorate-General for Regional and Urban Policy. (2015). *Citizens' Awareness and Perceptions of EU Regional Policy*. <https://ec.europa.eu/COMMFrontOffice/publicopinion/index.cfm/Survey/getSurveyDetail/instruments/FLASH/surveyKy/2055>
- Eurostat. *Hintergrund - Eurostat*. <https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/nuts/background>
- Eurostat. *Übersicht - Eurostat*. <https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/europe-2020-indicators/europe-2020-strategy/overview>
- Fink, M. (2014). Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit: Die Europaregion auf neuen Wegen. In K. Stainer-Hämmerle & P. Plaikner (Hg.), *Tiroler Jahrbuch für Politik 2010 -2013* (S. 95–105). Facultas.WUV.
- Frey, B. S. (1997). *Ein neuer Föderalismus für Europa: Die Idee der FOCJ. Beiträge zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik: Bd. 151*. Mohr Siebeck.
- Generaldirektion Kommunikation der Europäischen Kommission. (28. Juli 2020). *Die EU – kurz gefasst | Europäische Union*. [https://europa.eu/european-union/about-eu/eu-in-brief\\_de#von-wirtschaftlicher-zu-politischer-union](https://europa.eu/european-union/about-eu/eu-in-brief_de#von-wirtschaftlicher-zu-politischer-union)
- Geschäftsstelle Arge Alp. *Über uns | Arge Alp*. <https://www.argealp.org/de/arge-alp/ueber-uns>

- Gläser, J. & Laudel, G. (2009). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: Lehrbuch* (3. Auflage). VS Verlag.
- Große Hüttmann, M. & Knodt, M. (2012). Der Multi-Level Governance-Ansatz. In H.-J. Bieling & M. Lerch (Hg.), *Lehrbuch. Theorien der europäischen Integration* (3. Aufl., S. 187–206). Springer VS.
- Kaiser, R. (2014). *Qualitative Experteninterviews: Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung. Elemente der Politik*. Springer VS.
- Marks, G. (1996). Politikmuster und Einflusslogik in der Strukturpolitik. In Jachtenfuchs & Kohler-Koch (Hg.), *Uni-Taschenbücher. Europäische Integration* (S. 313–344). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayerhofer, P., Bachtrögler, J., Nowotny, K. & Streicher, G. (2020). *Quantitative Wirkungen der EU-Struktur- und Kohäsionspolitik in Österreich - ein Beitrag zu 25 Jahre Österreich in der EU. Schriftenreihe / Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK): Nr. 207*. Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK).
- Mayring, P. (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (Zesde druk). Beltz.
- Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament. (2017). *Stärkung von Wachstum und Zusammenhalt in den EU-Grenzregionen*. [https://ec.europa.eu/regional\\_policy/de/information/publications/communications/2017/boosting-growth-and-cohesion-in-eu-border-regions](https://ec.europa.eu/regional_policy/de/information/publications/communications/2017/boosting-growth-and-cohesion-in-eu-border-regions)
- ÖROK-Geschäftsstelle. *EU-Regionalpolitik*. [https://www.efre.gv.at/allgemeines/eu\\_regionalpolitik/](https://www.efre.gv.at/allgemeines/eu_regionalpolitik/)
- ÖROK-Geschäftsstelle. *Grenzüberschreitende Kooperation 2014-2020*. <https://www.oerok.gv.at/region/eu-fonds-2014-2020/efre/ziel-etz-grenzuerschreitend>
- ÖROK-Geschäftsstelle. *Kohäsionspolitik der EU 2014-2020*. <https://www.oerok.gv.at/region/eu-fonds-2014-2020/partnerschaftsvereinbarung/grundlagen>

- ÖROK-Geschäftsstelle. *Partnerschaftsvereinbarung - Erstellungsprozess*.  
<https://www.oerok.gv.at/region/eu-fonds-2014-2020/partnerschaftsvereinbarung/erstellungprozess>
- Rauter, F. (1995). Die EU-Strukturpolitik eröffnet Chancen, sie erlegt aber auch Pflichten auf. In Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Ic-Landesplanung (Hg.), *RO-Info Tiroler Raumordnung* (Nr. 10/1995, S. 6–10).
- Regionalmanagementvereine Tirol. *Regiovereine*. <https://www.rm-tirol.at/>
- Reitshammer, E. & Pfannerstill, A. (1995). Das LEADER-Programm in Tirol: Ein Anreiz für eigenständige ländliche Initiativen. In Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Ic-Landesplanung (Hg.), *RO-Info Tiroler Raumordnung* (Nr. 10/1995, S. 20–21).
- Scherer, R. & Gutjahr, M. (2012). Die Bodenseeregion - Eine Wachstumsregion im Verborgenen. In A. Kauffmann & M. T. W. Rosenfeld (Hg.), *Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL: Bd. 238. Städte und Regionen im Standortwettbewerb: Neue Tendenzen, Auswirkungen und Folgerungen für die Politik* (S. 255–272). ARL, Akad. für Raumforschung und Landesplanung.
- Tiroler Landesregierung. (2013). *Regierungsantrag; Konzept "Regionalmanagement 2020" zur Weiterentwicklung der Regionalmanagementstrukturen in Tirol in der EU-Strukturfondsperiode 2014-2020*.
- Tiroler Landesregierung. (2014). *Regierungsantrag; EU-Regionalförderungen; Kooperationsprogramm "INTERREG Italien-Österreich 2014-2020"*.
- Tiroler Landesregierung. (2016). *Regierungsantrag; EU-Regionalförderungen; Programmgenehmigung INTERREG-VA Italien/Österreich 2014-2020 und diesbezügliche Vereinbarung über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit*.
- Traweger, C. & Pallaver, G. (2016). *Die Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino in Bewegung: Der Mehrwert für die Bevölkerung : Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung = L'Euregio Tirolo - Alto Adige - Trentino : una realtà in movimento : il vantaggio per i cittadini : risultati di un sondaggio*. Studia Universitätsverlag.

- Übereinkunft über die Errichtung des Europäischen Verbundes für territoriale Zusammenarbeit "Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino" (2011).
- Verordnung (EG) Nr. 1082/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Juli 2006 über den Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ), Abl. L 210 (2006).
- Verordnung (EU) Nr. 1299/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Dezember 2013 mit besonderen Bestimmungen zur Unterstützung des Ziels "Europäische territoriale Zusammenarbeit" aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), ABl. L 347 (2013).
- Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Dezember 2013 mit gemeinsamen Bestimmungen über Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds, den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds sowie mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates, ABl. L 347 (2013).
- Vertrag über die Arbeitsweise der europäischen Union, Abl. Nr. C 326 (2012).
- Beschluss des Vorstands des EVTZ "Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino" (2017).
- Zäch, C. & Pütz, M. (2014). Regional Governance in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. *disP - The Planning Review*, 50(4), 29–42.  
<https://doi.org/10.1080/02513625.2014.1007659>

## **Anhänge**

### **Anhang 1: Leitfaden der Experteninterviews**

#### **Gerald Jochum/Gabriele Juen; Regionalmanagement Bezirk Landeck; CLLD-Region Terra Raetica**

- Wo sehen Sie Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino in Bezug auf Multilevel Governance und border obstacles sowie border needs?
- Wo sehen Sie Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Programmebene in Bezug auf Multilevel Governance und border obstacles sowie border needs?
- Welche Schritte sind Ihrer Meinung nach von CLLD-Ebene aus notwendig und sinnvoll, um die Zusammenarbeit mit den beiden anderen Governance-Ebenen in der kommenden Programmperiode 2021-2027 zu festigen?
- Gibt es bereits konkrete Ansätze auf CLLD-Ebene zur Festigung/zum weiteren Ausbau der Zusammenarbeit mit den beiden anderen Governance-Ebenen für die neue Programmperiode 2021-2027?
- Welche Rolle kommt den drei Ebenen (CLLD-Region, EVTZ und Programmebene) zur Steigerung der Akzeptanz der Zusammenarbeit zu und wo sehen Sie Grenzen der Zusammenarbeit?

#### **Martha Gärber/Peter Gamper; Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Amt für europäische Integration**

- Wo sehen Sie Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino in Bezug auf Multilevel Governance und border obstacles sowie border needs?
- Wo sehen Sie Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den CLLD-Regionen (speziell mit der CLLD-Region Terra Raetica) in Bezug auf Multilevel Governance und border obstacles sowie border needs?

- Welche Schritte sind Ihrer Meinung nach von Programmebene aus notwendig und sinnvoll, um die Zusammenarbeit mit den beiden anderen Governance-Ebenen in der kommenden Programmperiode 2021-2027 zu festigen?
- Gibt es bereits konkrete Ansätze auf Programmebene zur Festigung/zum weiteren Ausbau der Zusammenarbeit mit den beiden anderen Governance-Ebenen für die neue Programmperiode 2021-2027?
- Welche Rolle kommt den drei Ebenen (CLLD-Region, EVTZ und Programmebene) zur Steigerung der Akzeptanz der Zusammenarbeit zu und wo sehen Sie Grenzen der Zusammenarbeit?

### **Matthias Fink; EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino**

- Wo sehen Sie Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Programmebene in Bezug auf Multilevel Governance und border obstacles sowie border needs?
- Wo sehen Sie Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den CLLD-Regionen (speziell mit der CLLD-Region Terra Raetica) in Bezug auf Multilevel Governance und border obstacles sowie border needs?
- Welche Schritte sind Ihrer Meinung nach von EVTZ-Ebene aus notwendig und sinnvoll, um die Zusammenarbeit mit den beiden anderen Governance-Ebenen in der kommenden Programmperiode 2021-2027 zu festigen?
- Es gab 2017 bereits einen Beschluss des Vorstandes des EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino hinsichtlich der Verstärkung der Kooperation zwischen dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino und den lokalen CLLD-Regionen „Terra Raetica“, „Wipptal“ und „Dolomiti Live“. Konnten die darin beschlossenen Maßnahmen umgesetzt werden? Gibt es inzwischen bereits weitere konkrete Ansätze auf EVTZ-Ebene zur Festigung/zum weiteren Ausbau der Zusammenarbeit mit den beiden anderen Governance-Ebenen für die neue Programmperiode 2021-2027?
- Welche Rolle kommt den drei Ebenen (CLLD-Region, EVTZ und Programmebene) zur Steigerung der Akzeptanz der Zusammenarbeit zu und wo sehen Sie Grenzen der Zusammenarbeit?

## **Anhang 2: Transkriptionen der Experteninterviews**

### **Transkription des Experteninterviews mit Gerald Jochum und Gabriele Juen vom regioL (CLLD-Region Terra Raetica) am 10.08.2020**

*Gstir:* Wir fangen an mit der ersten Frage, bei welcher es um die Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino geht. Wo genau seht ihr Optimierungsbedarfe hinsichtlich der weiteren Zusammenarbeit? Wir befinden uns im Multilevel Governance System, wo es das Ziel wäre, dass alle Ebenen zusammenspielen. Das geht auch aus den beiden Dokumenten border obstacles und border needs hervor. Nun zur konkreten Frage: Wo seht ihr Optimierungsbedarfe in der konkreten Zusammenarbeit mit der Europaregion?

*Jochum:* Matthias Fink ist als Vertreter der Europaregion bei allen unseren Sitzungen anwesend und wenn er nicht anwesend ist, kümmert er sich darum, dass eine Vertretung geschickt wird.

Seit dieser Förderperiode kommunizieren wir die Europaregion im INTERREG-Rat auch immer mit. Für uns ist die Europaregion inzwischen ein wichtiger Partner, weil sie natürlich die politischen Kontakte auf Ebene der Landeshauptleute zur Verfügung hat, welche wir nicht haben. Dadurch sind auch der INTERREG-Rat und unsere grenzüberschreitende Tätigkeit, nicht zum ersten Mal, aber doch prominenter bei den Landeshauptleuten angekommen. Wir in der Terra Raetica haben nicht das Problem, auch nicht in den letzten 20 Jahren gehabt, dass die Menschen bei uns im Bezirk Landeck nicht gewusst hätten, wohin sie sich wenden müssten, wenn sie ein grenzüberschreitendes Problem direkt im Grenzraum haben. Entweder sie machen es direkt, oder wenn sie ein Projekt wollen, z.B. mit dem Vinschgau, dann wissen sie ganz genau, dass sie zu uns kommen können.

Wo wir schon immer Probleme gehabt oder gefühlt haben ist, dass unsere Arbeit auf übergeordneter Ebene nicht gesehen wird bzw. zum Teil gar nicht gewusst wird, dass wir das tun. Deshalb ist es nicht ganz unwichtig gewesen oder ist es auch immer noch so, dass die Europaregion sozusagen als Schirm über uns alle darüber, über alle INTERREG-Räte, diese Funktion wahrnimmt. Das ist die zent-

rale Funktion. Wenn wir Probleme haben, welche dann genau diese Ebene betreffen, haben wir einen kurzen Weg. Ich kann Matthias, glaube ich, jederzeit anrufen und er hilft mir weiter. Das ist auch das ein oder andere Mal schon passiert, jetzt zum Beispiel bei der Studie zur Reschenbahn, wo wir dann gemeinsam diese Veranstaltung gemacht haben in Landeck, mit den Schweizer und den Südtiroler Partnern. Und da funktioniert es nicht, wenn du eine übergeordnete Ebene hast. Da können wir schon behaupten, wir wollen eine Eisenbahn von Landeck nach Mals bauen, es wird uns alleine halt nicht weiterbringen. Gerade bei solchen Problemen, welche in solch einer Dimension über den engen Grenzraum hinausgehen. Auch als die Entscheidungen gefallen sind, da hatten wir davor keine Ansprechpartner, nirgendwo. Das hat sich dadurch natürlich schon geändert.

*Gstir:* Gibt es irgendwelche konkreten Optimierungsbedarfe? Dass ihr das Logo mittragt war ein wichtiger Schritt, dass Matthias, bzw. wenn er keine Zeit hat ein Vertreter, anwesend ist bei den Sitzungen war ein wichtiger Schritt. Da hat es ja auch diese Kooperationsvereinbarung gegeben. Gibt es irgendetwas wo ihr sagen würdet, das würde uns konkret weiterhelfen? Vielleicht auch für die nächste Programmplanungsperiode? Habt ihr irgendetwas wo ihr sagt, das könnte man verändern, das würde uns wirklich weiterhelfen? Konkret auf die Europaregion bezogen?

Jochum: Es würde mir ad hoc nichts einfallen. Aber es geht vor allem darum, dass wir es ja gewöhnt sind, direkt im Grenzraum. Und wir sind ja sehr kleinräumig, also Landeck - Vinschgau sagen wir jetzt einmal, wenn es Nord- und Südtirol betrifft oder Unterengadin. Wir rufen ja unsere Partner jenseits der Grenze an und probieren das und die haben dann ihre Kontakte. Wie gesagt, die Europaregion ist für uns ein wichtiger Partner, wichtig für die größere Thematik. Und ob wir da was optimieren müssten, aus meiner Sicht nicht. Wir sind so zufrieden wie es ist. Mir fällt jetzt auch nichts Konkretes ein, was besser werden könnte.

*Gstir:* Die gleiche Frage gibt es nun auch in Bezug auf die INTERREG Programmebene. Wie ist dort die Zusammenarbeit, das Zusammenspiel mit euch? Gibt es Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit? Wie seht ihr euch in dieser Struktur?

*Juen:* Die Programmebene ist mit Bozen. Also wenn ich irgendeine Frage habe, gibt es mit Hr. Tetter Josef einen wirklich kompetenten Ansprechpartner, den ich jederzeit anrufen kann, wenn irgendwo ein Problem auftritt. Wo auch die Projektträger anrufen, wenn sie nicht weiterkommen. Also die Zusammenarbeit funktioniert da sehr gut.

*Gstir:* Das betrifft die technische Zusammenarbeit, da sind Josef Tetter und Demian Zucal die Hauptansprechpartner.

*Juen:* Genau, denn im Prinzip beschäftigt uns viel das coheMON, von der Eingabe bis zur Abrechnung. Das funktioniert jetzt gut. Inhaltlich habe ich noch wenig Erfahrung. In der Evaluierungszeit war das Austauschtreffen ganz okay. Bevor wir die Zwischenevaluierung machen konnten, im Februar.

*Gstir:* Da hat es ein Austauschtreffen gegeben?

*Juen:* Da hat es ein Austauschtreffen gegeben.

*Gstir:* Mit allen Regionen?

*Juen:* Genau, alle Regionen waren in Bozen. Es ist ganz gut, dass man sich kennt. Inhaltlich hat man sich darüber ausgetauscht wie jeder die Evaluierungsschritte angeht. Das passt schon. Ich glaube, dass es auch ganz wichtig ist, dass man sich in den INTERREG-Regionen ein bisschen kennt. Die Osttiroler und wir, da waren dann auch noch die Wipptaler. Und Hermagor war auch noch dabei. Aber inhaltlich habe ich nicht viel mehr Erfahrung.

*Jochum:* Wir haben vor allem bei der Strategieentwicklung Kontakte gehabt. Und da waren die Überschriften von der Strategie schon vorgegeben und wir haben das mit unseren Südtiroler Partnern versucht zu entwickeln. Angelehnt an die Leader-Strategie-Entwicklung, wo wir in Österreich bzw. Landeck bereits ein oder zwei Jahre voraus waren. Es war ja in Südtirol der umgekehrte Weg. Da hat man zuerst die Terra Raetica-Strategie geschrieben und dann erst die Leader-Strategie für das Vinschgau (und für das Pustertal). Und deswegen war es für Südtirol noch ein bisschen Neuland und für uns schon die dritte Runde in diesem Bereich. Deswegen haben wir ja auch den Lead übernommen in dieser Geschichte. Aber

durchaus mit einem Auftragnehmer auf Südtiroler Seite, mit dem Wallnöfer Klaus, wo dann glaube ich auch unsere Südtiroler Partner profitiert haben.

Auf Ebene Bozen bzw. Programmebene sind wir froh, dass Peter (Anm. Gamper) immer auf unserer Seite steht, das merkt man. Also wenn wir ein dringendes Anliegen haben. Wir wissen wie wir sind und wie wir ticken und deswegen ist die Zusammenarbeit auf Programmebene gut, ausreichend gut. Das ist alles kein Problem. Ich glaube, dass in der großen Definition, wenn das Programm geschrieben wird, Christian (Anm. Stampfer) unser Ansprechpartner ist und wir auf unserer Ebene ja nicht so sehr in die Programmentwicklung (Italien-Österreich) vorausdenken müssen. Weil Christian Stampfer den Überblick hat wohin die Reise geht und das seit 20 Jahren macht.

*Gstir:* Also würdest du sagen, dass Christian auf Landesebene die Interessen der Regionen bündelt und diese dann in die Programmierungsphase einbringt.

*Jochum:* Ja. Und das sollte auch weiter so der Fall sein, weil sonst kommen wir ja nicht vorwärts. Also wir auf regionaler Ebene werden uns dann anpassen an die großen Themenfelder, welche auf Programmebene ja bis zu einem gewissen Grad, nicht vorgegeben sind, aber sich über die letzten Jahrzehnte entwickelt haben. Und total ändert es sich ja nicht. Es gibt immer wieder neue Schwerpunkte, so wie jetzt Klimawandel, wo wir jetzt ja auch schon durchaus vorausgedacht haben, zumindest was Landeck betrifft. Wir haben auch ein eigenes Projekt „Klimawandel Terra Raetica“, wir haben eine Klimawandelanpassungsmodell-Region, wir haben eine Klima- und Energiemodell-Region gehabt und haben diese wieder. Wir haben einen eigenen Arbeitskreis „erneuerbare Energie“, welcher grenzüberschreitend arbeitet. Also von dem her sind wir vorhanden in den großen Themenfeldern welche von oben kommen, also „green deal“. Das trifft sich oft einmal. Die „needs“ aus den Regionen treffen auf die „needs“ von der Programmbehörde oder direkt von Brüssel. Ich glaube ja schon, dass sie jetzt auf die richtigen Themen gesetzt haben mit dem neuen Finanzrahmen. Also glaube ich schon, dass sie dort richtig gedacht haben.

*Gstir:* Ihr findet euch also in diesen Themen wieder?

*Jochum:* Ja. Und außerdem ist der Rahmen schon so gesetzt, dass man inhaltlich Schwerpunkte setzen kann, in dem einen oder anderen Bereich. Und ich glaube auch, dass uns das hinkünftig gelingen wird. Wo wir natürlich schon ein wenig Bedenken haben ist, dass Tourismus in der kommenden Programmperiode nicht mehr das Schwerpunktthema sein wird. Das ist sicher nicht in unserem Sinne. Wir sind die Tourismusregion schlecht hin in Österreich, was Landeck betrifft. Wir sind der tourismusintensivste Bezirk in ganz Österreich. Wir haben hier Notwendigkeiten, Projektträger zu unterstützen, und hier vor allem im Sommertourismus, der Wintertourismus läuft bei uns (mit all den Problemen die es derzeit natürlich gibt). Aber wir können jetzt auch nicht von heute auf morgen sagen Tourismus ist nur böse und jetzt brauchen wir anderes. Von Null auf Hundert wir das nicht funktionieren. Wir versuchen auch mit Hilfe der INTERREG-Programme, diese Stärke- und Zukunftsfelder, auch im Bereich erneuerbare Energie oder grüne Technologie, anzugehen und auszubauen, aber natürlich brauchen wir im Bereich Tourismus, Sommertourismus, noch die Unterstützung der europäischen Förderprogramme und da natürlich auch vom Italien-Österreich Programm. Weil wir uns da treffen. Der Vinschgau, Engadin und Landeck treffen sich in diesem Themenfeld und das brauchen wir. Wenn es einen Radweg über die Grenze gibt ist es für alle Partner super, wenn es Mountainbikewege über die Grenze gibt ist es für alle Partner super und auf dieser Ebene funktionieren dann ja auch grenzüberschreitende Projekte. Wenn man gemeinsame Interessen auf den Boden bringt.

*Gstir:* Die nächste Frage wäre: Ihr seid also zufrieden mit der Zusammenarbeit, sowohl hinsichtlich der Europaregion als auch der Programmebene. Habt ihr das Gefühl, dass es in Zukunft eine Festigung dieser Zusammenarbeit benötigt oder gibt es konkrete Ansätze? Du hast bereits erwähnt, dass die Schlanderser Gespräche fortgeführt werden sollen.

*Jochum:* Jetzt habe ich gerade eine Idee, ich weiß nicht ob sie klug ist. Es ist ja immer so, dass die Europaregion zu uns kommt, sie trifft dort die Bezirkshauptleute, die Bezirkspräsidenten. Es könnte durchaus einmal interessant sein, dass die Europaregion einmal ein Treffen mit den Landeshauptleuten organisiert, wo

alle INTERREG-Räte dazukommen. Also wenn sie einmal eine Veranstaltung haben. Muss nicht immer im offiziellen Rahmen sein, sondern das wäre durchaus auch im inoffiziellen Rahmen möglich. Damit man sieht, wir arbeiten da stringent an einem Thema, auch physisch. Weil wir treffen ja die Landeshauptleute nie. Es wäre ein Zeichen, da der EVTZ ein Dach über alle INTERREG-Räte ist und auch immer in den INTERREG-Räten dabei ist und sagt auch, dass es gut ist für sie, damit sie wahrgenommen werden von den Bürgermeistern und den Regierungspräsidenten. Umgekehrt glaube ich wäre es gut für die einzelnen Regionen, wenn wir in der übergeordneten Ebenen wahrgenommen werden und da auch sagen können „wir arbeiten ja auch im Rahmen eurer Strategie mit“. Also wo wir ja auch die Europaregion sichtbar machen, indem wir sie – nicht nur in der Kommunikation – überall mittragen. Das sind auch Projekte der Europaregion, wo wir zusammenwachsen. Und dann kann man den Landeshauptleuten, vor allem unseren zwei, auch zeigen, was hier nicht alles passiert ist. Wir haben ja am Beginn der Periode in Scuol im Engadin eine Startveranstaltung gehabt, zum Thema neues INTERREG-Programm Italien-Österreich, mit den zwei Landeshauptleuten und dem Regierungsrat von Graubünden und ich glaube, das ist für sie auch wichtig. Da sind viele Leute und viele Bürgermeister und da sehen sie dann auch, dass das wichtig ist für sie. Und das muss man ihnen auch immer wieder physisch vor Augen führen, was da passiert. Und auch der Presse vor Ort.

*Gstir:* Es geht also darum, die Europaregion noch stärker zu nutzen, um sich auf dieser Ebene zu zeigen?

*Jochum:* Mir geht es auch darum zu zeigen, dass die Europaregion auch einen Beitrag leistet. Und so wird das halt sichtbar.

*Gstir:* Die letzte abschließende Frage haben wir jetzt implizit schon besprochen. Die letzte Frage wäre: wer sieht sich wo in diesem System? Wo seht ihr euch? Wo seht ihr den EVTZ, wo seht ihr die Programmebene. Vielleicht fassen wir das noch einmal kurz zusammen.

*Jochum:* Also die Programmebene stimmt im Rahmen eines großen Bildes für Europa ab, wo man zum Beispiel einen Beitrag zum „green deal“ leisten kann.

Wir in der Region wissen, EU und Programm geben das vor und das trifft in diesem Fall natürlich ganz zentral mit unseren Wünschen und Anforderungen was Klimawandel und Energie betrifft (da haben wir unsere Stärken in der Region, ob es Wasserkraft oder Sonnenenergie ist) zusammen. Und wir sehen uns als jene, die dann unten arbeiten, die das dann wirklich tun. Wir machen etwas. Und können dann zum Schluss auch zeigen, was passiert ist. Und wir haben, was uns betrifft, ganz konkrete Indikatoren (z.B. so viele Arbeitsplätze, Kilowattstunden usw.) auf Ebene Regionalmanagement Landeck, aber auch auf Ebene der Terra Raetica. Wir können sagen, Gabriele kann sagen, wie viele Menschen sich getroffen haben. Was ist da alles passiert. Je weniger Indikatoren wir zählen müssen, desto besser. Und zwar jene Indikatoren, welche die Menschen verstehen, welche die Politiker verstehen. Welche man auch öffentlichkeitswirksam transportieren kann. Diese Erfahrung habe ich in den letzten 15 Jahren gemacht. Es interessiert niemanden, was alles erhoben wird. Je einfacher, klarer und verständlicher die Indikatoren sind, desto besser für die Bevölkerung, für die Politiker, aber auch für unser Selbstverständnis. Die Vorgabe, dass viele Indikatoren gezählt werden müssen, brauchen wir nicht.

**Transkription des Experteninterviews mit Martha Gärber und Peter Gamper von der Verwaltungsbehörde INTERREG V A Italien-Österreich 2014-2020 am 11.08.2020**

*Gstir:* Die erste Frage zielt auf die Arbeit mit dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino ab. Wo sehen Sie Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino in Bezug auf das Multilevel Governance System und border obstacles/border needs?

*Gamper:* Wir sehen den EVTZ als sinnvolle Ergänzung. Der EVTZ hat eigene Zielsetzungen, die Verwaltung eines INTERREG Programmes ist ein anderes Geschäft. Natürlich gibt es Berührungspunkte. Beide Ebenen sind wichtig. Zusammen natürlich auch mit der lokalen Ebene, das ist eine dritte Ebene. Wir sehen beim EVTZ insbesondere die Berücksichtigung politischer Zielsetzungen, da der EVTZ das politische Instrument unserer Landesregierungen ist. Deswegen kann über den EVTZ die strategische Komponente, die Ausrichtung unseres INTERREG Programmes, gestärkt werden. Unsere Aufgabe ist es ja insbesondere die europäischen Zielsetzungen einzubringen und durch die Kombination mit der regionalen Ebene, die unter anderem über den EVTZ beigesteuert wird, ist es eben möglich, die jeweils wichtigen/besten strategischen Stoßrichtungen für unser Programm festzulegen. Deswegen kann also sowohl in der, in Italienisch sagt man „indirizzo politico“, also in der politischen Ausrichtung, der EVTZ stärken. Als auch dann die Umsetzung ausgewählter Kooperationsprojekte, vornehmlich also wirklich solche, welche von den drei Ländern über das Jahresprogramm des EVTZ, vom Dreierlandtag, gewollt sind, zum Teil mit Mitteln des INTERREG Programms.

Wir sehen ein großes Potenzial in der Zusammenarbeit.

*Gstir:* Vielen Dank.

*Gärber:* Das Projekt Fit4Co ist das Leuchtturmprojekt der EVTZs und könnte näher angeschaut und analysiert werden. Das Projekt bringt genau das auf den Punkt, was Peter (Anm. Gamper) soeben gesagt hat. Ein sehr großes Zusammenarbeitspotenzial kann noch entwickelt und gemeinsam beschritten werden.

*Gstir:* Vielen Dank. Die zweite Frage ist ähnlich, aber nun in Bezug auf die CLLD-Regionen. Speziell auf die Region Terra Raetica, da ich diese Region als Musterregion herausgenommen habe. Ich konzentriere mich im Rahmen meiner Arbeit auf diese Region. Wo sehen Sie Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den CLLD-Regionen, auch wieder in Bezug auf das Multilevel Governance System.

*Gamper:* Ja also da erzähle ich dir nichts Neues. Dieser Ansatz garantiert, dass die strategischen Zielsetzungen auch wirklich auf die lokale Ebene hinuntergebrochen werden. Passgenau deswegen, weil jede CLLD-Region, und genau das ist dieses „community-led“, ihre eigene strategische Ausrichtung bestimmt. Natürlich im Rahmen vom Programm, auch im Rahmen höherer Zielsetzungen. Die CLLD-Regionen, also besonders Terra Raetica, diese ist ja unter Führungszeichen auch unsere älteste CLLD-Region, damals INTERREG-Dreiländereck – Terra Raetica hat sich von Anfang an gehalten und ist immer noch aktuell. Aus Leader wurde INTERREG und CLLD. Als ich damals begonnen habe, Martha war meine Vorgängerin, der Begriff Terra Raetica war damals 2001 oder 2002 schon das prägende Element. Also dieses rätische Erbe, das gemeinsame, was im Dreiländereck vorhanden ist.

*Gärber:* Ja damals hat es magisches rätisches Dreieck geheißen. Das war bei INTERREG II und INTERREG III noch und damals war schon sehr bezeichnend, dass sich die INTERREG-Räte wirklich oft getroffen haben, physisch jenseits und diesseits der Grenze in diesem Dreieck. Damals war dies wirklich eine Art der Zusammenarbeit, welche die anderen Partner noch gar nicht verstehen haben können. Also zum Beispiel im INTERREG Italien-Schweiz Programm, wo die gemeinsame Absprache von Projekten in einem Stadium weit weg von einem Interreg-Programm war. Wo diesseits und jenseits der Grenze noch getrennt war. Und da hat man durch diese INTERREG-Räte schon eine Zusammenarbeit entwickelt gehabt, welche der Zeit weit voraus war. Damals war das INTERREG Italien-Schweiz Programm nur auf den Vinschgau ausgerichtet gewesen, das war vielleicht kein begünstigendes Element und da hat sich eine Zelle der Zusammenarbeit entwickelt, welche damals sehr stark war. Das hängt natürlich auch mit den

Personen zusammen, welche in solchen Zellen tätig sind und diese auch beleben. Aber wie Peter schon gesagt hat, das hat sich über die Jahrzehnte jetzt eigentlich sehr gut gehalten. Und die Terra Raetica ist ein Vorzeigemodell für die Absprache, die grenzüberschreitende Absprache, der Versuch eben, miteinander, so wie es immer heißt, diese border obstacles zu überwinden.

*Gamper:* Ja für uns ist die Terra Raetica auch ein bisschen ein besonderes CLLD-Gebiet, weil ja drei Länder, also auch ein Nicht-EU Land, involviert sind. Und dafür war auch das Engagement in diesem Gebiet ausschlaggebend, dass so gute Kontakte und Austausche und Projekte realisiert werden konnten. Man muss sich einmal vorstellen, man arbeitet da mit einem Nicht-EU Land zusammen, mit allen Schwierigkeiten die das mit sich bringt. Sie haben ja im CLLD-Ansatz Graubünden dabei, derzeit zwar nicht ganz integriert, weil sie die Mittel praktisch von unserem Programm noch nicht in der Schweiz einsetzen können. Ich weiß nicht, ob man das schon sagen kann, aber ganz vage, es gibt da durchaus schon Ideen.. Unsere Beteiligung am INTERREG Italien-Schweiz Programm reduziert sich, also 80-90%, aufs Engadin, auf Graubünden. Es gibt durchaus Ideen, dass sich Südtirol auch aus dem Italien-Schweiz Programm zurückziehen könnte. Immer vorausgesetzt, dass die Kooperation mit Graubünden nach wie vor ermöglicht wird. Indem ein entsprechender Finanzausgleich stattfindet. Also die Mittel, welche wir im Italien-Schweiz Programm haben würden, im Italien-Österreich Programm dazu nehmen könnten. Um eben mit den Schweizer Partnern zusätzliche, trilaterale Kooperationen eingehen können. Das ist natürlich noch alles andere als spruchreif, aber durchaus auch an höchster Stelle diskutiert.

*Gärber:* Eigentlich hat man gesehen, dass hier eine Zusammenarbeit auf CLLD-Ebene effektiver wäre. Die Vor-Ort-Ebene ist eigentlich die Ebene, die die aktivste wäre.

*Gamper:* Was ich noch einmal sagen möchte, natürlich heißt CLLD ja auch, dass man sehr viel auch an Möglichkeiten, an Selbstbestimmung, an die lokale Ebene delegiert. Bisher waren die Erfahrungen sehr gut. Natürlich ist ganz wichtig, dass die Region sehr verantwortungsvoll auch mit diesen zusätzlichen Möglichkeiten

umgeht. Man hat ja praktisch ein Programm im Programm. Sie wählen ihre Projekte selbst aus, sie betreuen die Projektträger. Und da ist es natürlich auch ganz wichtig, dass eine gute, konsolidierte Management-Struktur vorhanden ist. Das wäre vielleicht auch etwas, was durchaus noch verbessert werden könnte. Sie versuchen natürlich so schlank wie möglich zu sein. Aber da sie in gewissen Sachen auf sich alleine gestellt sind, macht es durchaus Sinn, wenn sie auch vom Management und vom Verwaltungswissen her gut aufgestellt sind. Also das darf man auf keinen Fall vernachlässigen, auch hinsichtlich der kommenden Programmperiode. Also man darf nicht meinen es genügt, wenn man sich in Arbeitskreisen trifft und tolle und schöne Projekte gemeinsam auf den Weg bringt. Dadurch, dass vom Verwaltungsverfahren viele wichtige Schritte auf die lokale Ebene delegiert wurden und werden, ist es sehr wichtig, dass es auch ein starkes, kompetentes Management gibt.

*Gstir:* Ich hatte gestern das Gespräch mit Gerald Jochum, er sieht es in der gleichen Richtung. Er ist sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit mit der Programmebene. Sie geben den großen Rahmen, die Struktur vor, und sie finden sich immer wieder mit ihren Themen und Herausforderungen/Needs im Programm wieder. Und sehen sich dann auch als operativer Umsetzer auf lokaler Ebene.

Was die neue Programmperiode anbelangt: Man hat den CLLD-Ansatz in der aktuellen Periode in Achse 4 als eigenen Ansatz in das Programm aufgenommen. Das ist, soweit ich weiß, auch für die kommende Programmplanungsperiode wieder vorgesehen. Vielleicht nochmals kurz zurückkehrend auf den EVTZ: Gibt es dort auch Ansätze, dass EVTZs auf Programmebene als eigene Prioritätsachse aufgenommen werden. Gibt es dahingehend Ansätze?

*Gamper:* Nein, gibt es eigentlich nicht. Und ist auch fraglich, ob es das geben soll. Ob man eine Finanzierungsschiene für den EVTZ schmieden soll. Bisher war immer die Ausrichtung, dass der EVTZ als Impulsgeber, als Umsetzer von Projekten dient und natürlich Projekte, welche über das Programm finanziert werden. Aber eine eigene Schiene, eine eigene Achse, also reservierte Mittel, sind derzeit nicht geplant. Was ich mir aus meiner Sicht vorstellen könnte, wäre einmal einen

Aufruf zur Projekteinreichung zu machen, welcher nicht an alle gerichtet ist, sondern speziell an die EVTZs. Das könnte man andenken. Aber, dass man eine eigene Achse vorsieht ist nicht geplant.

*Gstir:* Ok. Die nächste Frage wäre: Welche Schritte sind von Ihrer Seite, von Programmebene aus notwendig, um die Zusammenarbeit mit den beiden (anderen Ebenen) noch zu festigen. Gibt es konkrete Ansätze wo man sagen kann, dort könnte man ansetzen, um diese Zusammenarbeit, welche schon recht gut funktioniert, für die Zukunft zu festigen?

*Gärber:* Die Zusammenarbeit ist da. Es gibt laufende Absprachen zu spezifischen Themen. Ich glaube nochmals, das beste Beispiel ist das Projekt Fit4Co der letzten Programmplanungsperiode. Auch für die Zukunft, die EVTZs sind ein wichtiger Partner. Und wenn aus diesem Topf dann Projekte entwickelt werden, welche auch eine Reichweite und eine strategische Wichtigkeit für das Programm haben, dann ist dies ein Gewinn für alle Seiten. Also, wie Peter (Anm. Gamper) eingangs gesagt hat, der politische Impuls und der Input kommt und das politische Mitgetragen werden ist da natürlich ganz wichtig. Weil ein INTERREG Programm kann ja vieles, aber nicht alles. Denn die Ressourcen sind ja auch nicht so groß, dass man Berge versetzen kann. Aber wenn man strategische Projekte herauspicken kann, die in diesen funktionalen Gebieten, das ist ja auch etwas wo die europäische Kommission in Zukunft sehr viel Wert darauflegen wird, wo sich diese Zusammenarbeit, wo sie eigentlich logisch und auch machbar wäre, entsprechend potenziert werden kann. Damit sie wächst und sich entwickelt. Dies ist natürlich ein Gewinn für beide Seiten. Aber wie gesagt, es ist auch wichtig, dass man gute Projekte macht. Es ist nicht wichtig, dass man viele Projekte macht, sondern dass man gute Projekte macht. Und der EVTZ kommt aus einer Ecke, wo er eben sehr gute Projekte anschieben und durchführen kann. Und ihnen auch eine Sichtbarkeit geben kann. Und diese gemeinsame Zielsetzung deckt sich natürlich auch genau mit der Programmsicht. Und da das richtige Matching zu finden ist die Herausforderung. Aber wie man sieht, hat dies in der Vergangenheit schon sehr gut funktioniert und kann so gut weitergehen.

*Gamper:* Wo die Zusammenarbeit vielleicht noch vertieft werden kann, wenn ich an die CLLD-Gebiete denke: Natürlich wird es im Zuge der Programmierung wieder vermehrt Zusammenarbeit geben. Die Gebiete sollen ja auch insgesamt, wie das gesamte Programm, in Richtung der gemeinschaftlichen Zielsetzungen ausgerichtet werden. Und da ist es in der Programmierung natürlich schon wichtig, dass wir ihnen dies vermitteln. Es könnte, glaube ich, auch verbessert werden, dass wir als zentrale Verwaltungsstelle vermehrt auch Information, Fortbildung, Begleitung für die CLLD-Gebiete oder die CLLD-Managements leisten. CLLD ist ja in dieser Programmperiode erst entstanden. Vieles war in dieser Programmperiode zu erfinden. Aufbauend auf diese Erfahrung, glaube ich, könnte noch eine höhere Ebene der Zusammenarbeit erreicht werden. Dass dies nicht nur ausschließlich an die Regionen delegiert wurde/wird, sondern dass es wirklich eine vermehrte Zusammenarbeit des Programms insgesamt, also der Verwaltungsbehörde und den Regionen, für die Begleitung aber auch Fortbildung, Austausch mit den Gebieten geben kann. Auch der Austausch unter den Gebieten untereinander ist sehr wichtig und sollte auch von der zentralen Stelle unterstützt und mitorganisiert werden.

*Gstir:* Genau, da ist gestern auch das stattgefundene Treffen im Rahmen der Evaluierung, wo alle Regionen teilgenommen haben, positiv angemerkt worden. Der Austausch untereinander.

Daran gleich anschließend nehme ich eine Frage vor: Seht ihr irgendwo Grenzen der Zusammenarbeit?

*Gamper:* Ja, ich glaube man erwartet auch von den Programmstrukturen, dass sie die Governance über dieses System erhalten, weil, wie ja vorher angedeutet, es EU-Mittel sind. Diese EU-Mittel der Europäischen territorialen Zusammenarbeit müssen diese Zielsetzung auch umsetzen. Und ich glaube derjenige, der über dies wachen muss, ist die Verwaltungsbehörde. Und ich glaube somit müssen wir den Gebieten gewisse Schranken der freien Entfaltung setzen. Also da sehe ich eine gewisse Schranke. Also natürlich können die Gebiete nicht alles machen, was sie wollen, es muss schon auch in die Gesamtausrichtung des strategischen Kontexts passen. Und was das Regelwerk anbelangt, wir werden zwar versuchen

den Regionen so gut es geht entgegenzukommen. Alles was eine Vereinfachung mit sich bringen kann. Aber ich kann mir vorstellen, dass es auch hier wahrscheinlich Kompromisse geben wird müssen. Zwischen totaler Freiheit und der Einhaltung von Regeln, welche wirklich substantiell Sinn machen und wahrscheinlich leider auch ein gewisses Maß an Bürokratie mit sich bringen. Aber wie gesagt, wir bekennen uns schon zu jeder möglichen Vereinfachung, die es jetzt gibt. Um die Kooperation wirklich zu unterstützen. Es sind ja meistens kleine, lokale Akteure. Das ist anders, als wenn ich an einer Universität oder einer Forschungseinrichtung ein Staff, ein Management Staff habe. Aber trotzdem, ein Minimum an Regeleinhaltung muss gewährleistet werden. Dort gibt es eventuell Grenzen.

*Gstir:* Vielen Dank. Die letzte Frage haben wir implizit nun eh schon immer wieder besprochen. Dabei geht es um die Rollenverteilung in diesem Multilevel Governance System. Wo seht ihr euch darin und wo seht ihr die anderen beiden? Bitte um abschließende kurze Darstellung.

*Gärber:* Also wenn man von Zusammenarbeit redet, dann ist es ganz wichtig, dass sich alle auch als aktive Partner sehen. Das heißt, dass sich jeder einbringt, jeder Verantwortung übernimmt und jeder seinen Teil leistet. Und gerade wenn man Multilevel Governance hat. Für das INTERREG-Programm verantwortlich zeichnet sich die Verwaltungsbehörde. Aber eine Zusammenarbeit ohne Partner auf die man sich verlassen kann und die wirklich an einer Zusammenarbeit auch interessiert sind und sich dementsprechend einbringen, ist nicht möglich. Weil das geht von alleine, von einer Seite, nicht. Und gerade auch das, was Peter (Anm. Gamper) vorhin gesagt hat, wo sind die Grenzen. Also wenn die Köpfe nicht funktionieren, wird kein gescheites Projekt herauskommen. Deshalb ist auch die Investition in ein gemeinsames Verständnis sehr, sehr wichtig. Und Instrumente kann man verschiedene haben, aber die man dann wählt, welche auch geteilt werden und mitgetragen werden. Und auch ist nicht alles möglich. Sondern weil es eben auch ein europäisches Programm ist und es bestimmte Regeln gibt. Aber, wie gesagt, wenn die Harmonie zwischen den Partnern da ist, vor allem das Vertrauen. Dieses muss man aufbauen. Vertrauen ist in unserem Gebiet eben schon ein gewisser Vorschuss da und ich glaube, dass dies auch eine der

Erfolgszutaten des Programmes ist. Weil man sich eben kennt, weil man eine Geschichte hat, weil man die gemeinsame Sprache spricht und man nicht von vornherein Misstrauen abbauen muss, sondern weil man wirklich konkret auf eine Ebene der Zusammenarbeit kommt, und relativ schnell auf diese Ebene kommt. Wo man das Gegenüber schon kennt, ihm vertraut, und einfach die Chance nützt, um mit diesen europäischen Mitteln etwas zu machen, wo auch beide etwas davon haben. Wo auch nicht diese Angst ist „Hat der eine mehr, hat der eine weniger“, „bringt sich einer mehr ein, ein anderer weniger“. Diese ganze Diskussion muss niedergehalten werden, damit es um konkrete Inhalte der Projekte geht. Das ist von mir persönlich ein Erfolgsrezept. Aber wie gesagt, das liegt an den Köchen und ob sich die Köche gegenseitig vertrauen um eine gemeinsame gute Suppe zu kochen. Das ist da Um und Auf. Und wie gesagt, wenn wir eine gestandene Zusammenarbeit zwischen Nordtirol und Südtirol haben und der EVTZ das nun auch nochmals bekräftigt und begleitet, ist das natürlich die beste Voraussetzung, um CLLD effektiv und mit Erfolg zu betreiben. Und dieses Vertrauen kann man natürlich immer weiter aufbauen und ausbauen, aber wenn das nicht vorhanden wäre, wäre eine Zusammenarbeit sehr schwer. Ich würde sagen, fast nicht möglich. Weil es geht um die Menschen in den Grenzen und um das Verständnis in den Köpfen und den Willen, auch gemeinsam etwas weiter zu bringen. Und wie es für Südtirol immer war, INTERREG war und ist die Überwindung der Brenner-Grenze für die Südtiroler. Und dahingehend sind die Instrumente CLLD, EVTZ und INTERREG eingesetzt worden.

## **Transkription des Experteninterviews mit Matthias Fink vom EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino am 19.08.2020**

*Gstir:* Wo siehst du aus Sicht des EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Programmverwaltung INTERREG Italien-Österreich, hinsichtlich border needs/border obstacles? Gibt es etwas wo es aus EVTZ-Sicht aus Optimierungsbedarf geben würde?

*Fink:* INTERREG hat ja in den letzten Jahren eine erstaunliche Entwicklung gemacht, wir feiern ja heuer 30 Jahre INTERREG. Ich glaube da gibt es im November in Paris eine große Veranstaltung, wo noch niemand weiß, wie das in Corona-Zeiten funktionieren wird. Aber ich glaube 30 Jahre INTERREG ist ein extrem wichtiges Signal. Das war damals beim EU-Beitritt Österreichs das, abgesehen vom Landwirtschaftsbereich, was bei uns Europa spürbar gemacht hat, wo viele tolle Projekte entstanden sind. Und in dieser kontinuierlichen Weiterentwicklung von INTERREG Italien-Österreich, das europaweit wahrscheinlich das Dynamischste aller INTERREG Programme ist, vor allem durch die Einbindung der Mehrebenen-Systeme, der CLLD-Ansätze usw., hat es eine gewisse institutionelle Zusammenarbeit, eine Weiterentwicklung, immer gegeben. Durch die Einführung auch dieser neuen CLLD-Achse, europaweit das erste Mal implementiert, ist für den EVTZ, die Europaregion, eine zentrale Frage, ob man in der Achse institutionelle Kooperation diese EVTZs, die ja nichts Anderes sind als grenzüberschreitende Organisationsstrukturen, die natürlich hilfreich sind für die Umsetzung von INTERREG Projekten, zu implementieren. Implementieren im Sinn, dass man sozusagen nicht nur den EVTZs die Teilnahme an diesen Programmen ermöglicht, das gibt es ja grundsätzlich schon seit vielen Jahren. Es hat ja gleich nach der Einrichtung von EVTZs in Europa ein Schreiben der EU-Kommission an alle Programme gegeben, dass EVTZs für die Gesamtheit ihrer Mitglieder zählen. Das heißt, unser EVTZ zählt automatisch für Italien und Österreich, ein anderer EVTZ könnte gleichzeitig für Tschechien, Deutschland und Polen gelten, wenn er diese Länder umfasst, was es sehr einfach macht.

Was für uns auch schon intern ein Ansporn war, wir nennen es einen single-partner-approach, zu entwickeln, in dem man einfach versucht, die Verwaltung

von INTERREG über eine Projektträgerschaft zu gestalten. Was natürlich in der Europaregion im Innenverhältnis mehr Koordinierungsbedarf mit sich bringt, weil wir natürlich die drei Landesverwaltungen als Kompetenzträger haben. Ich sage jetzt nur beim Euregio-Familienpass zum Beispiel sind die Familienagenturen und Abteilungen der drei Länder sozusagen unsere internen Träger und Strukturen. Nach außen hin sind es wir als EVTZ. Und für uns ist es die große Herausforderung, das zu koordinieren. Das waren sozusagen die Vorübungen, welche wir bei INTERREG gemacht haben. Mit einigen ausgewählten Themen und Projekten, basierend auf einer Strategie, welche wir gemeinsam mit der Verwaltungsbehörde auch akkordiert und dann beschlossen haben. Diese umfasst zwar wesentliche Punkte, wie zum Beispiel, dass der EVTZ nur solche INTERREG-Projekte macht, die einen neuen Bürgerdienst oder neue „Sichtbarkeit“ und Nutzen dem Bürger gegenüber bringen. Das war sicher beim Euregio-Lawinenlagebericht ein riesiges Thema, das ist Thema beim Euregio-Familienpass und auch beim Euregio-Wetterbericht. Es gibt dann erstmals einen gemeinsamen Wetterbericht für die Europaregion.

Und auch solche Projekte macht, welche die Qualität der Zusammenarbeit der Verwaltungen deutlich verbessert. Und da fällt zum Beispiel unser Projekt Fit4Cooperation hinein. Wo wir gerade von der Basis ausprobieren, grenzüberschreitende Projekte aufzusetzen und auch neue Wege zu finden, wie man solch einen Prozess der Projektentwicklung effektiv gestalten kann. Und wo wir auch deutlich erkennen, was sind die Stärken und auch die Limitierungen z.B. des Euregio-Büros in diesem Prozess. Und das ist ganz wertvoll.

Was für uns in diesem Stakeholder-Prozess mit der INTERREG-Behörde wichtig ist, ist zu schauen, wie kann man für die neue Programmperiode INTERREG Italien-Österreich diese institutionelle Achse stärken kann und herauszufinden, welche Rolle kann der EVTZ dort haben kann

*Gstir:* Gibt es schon konkrete Abstimmungen dazu?

Fink: Nein, es gibt Vorgespräche mit den Regionalen Koordinierungsstellen, es gibt Vorgespräche mit dem EVTZ Senza Confini. Die unterstützen, fördern und

fordern das natürlich auch ganz stark. Und unser Ansatz ist der, dass wir schauen möchten, dass Projekte nicht nur des EVTZs-Willen gefördert werden. Also ein Projekt nur zu fördern, weil die Trägerschaft ein EVTZ ist, ist glaube ich zu wenig. Das muss es nach wie vor diesen strengen Kriterienkatalog geben. Den wir uns auch selber aufgehalst haben. Warum haben wir uns den damals aufgehalst? Weil wir gesagt haben, dass INTERREG bei uns so erfolgreich ist, dass es mittlerweile ein sehr kompetitives Programm ist, wo es auch wirklich renommierte Einrichtungen gibt, die einen Projektantrag nicht mehr durchbringen und nicht mehr gefördert bekommen. Und dass es deshalb, wenn der EVTZ selbst mitmacht, ein sehr hohes Niveau an Integration im Innenverhältnis vorhanden sein muss um so etwas zu machen.

*Gstir:* Also der konkrete Optimierungsbedarf was du jetzt in diesem Fall sehen würdest wäre, dass EVTZs klarer in der kommenden Periode im Programm abgebildet werden?

*Fink:* Genau, also auch ins Programm klar reinzuschreiben, dass verlässliche grenzüberschreitende Trägerstrukturen von Vorteil sind für grenzüberschreitende Projekte und, dass das auch geschätzt wird. Und weil es auch im Sinne der nachhaltig wirkt, wenn man bereits eine gemeinsame Trägerstruktur hat. Dann geht man davon aus, dass es diese Struktur auch nach dem INTERREG-Projekt geben wird. Man macht ein Projekt, bekommt die Ressourcen das Projekt umzusetzen, hat dann ein Ergebnis, das dann vielleicht zu EU-weiten Preisen führt, zu regio-Stars oder was auch immer, aber dann allerdings nicht kontinuierlich umgesetzt wird und es eben keine Trägerschaft mehr gibt.

Und das sollte man glaube ich a) vermeiden und b) die Trägerschaft sehr wertschätzen. Und zweitens zu sagen, diese Projekte werden auch mit den üblichen Kriterien gemessen. Wie innovativ ist ein Projekt, wie nachhaltig ist das Projekt, welche Ziele können erreicht werden, stimmt dieses Projekt dann mit den thematischen Zielrichtungen von INTERREG überein? Wobei man das bei der institutionellen Achse sehr weit fassen sollte. Weil da geht es nicht nur um Innovation oder Natur- und Kulturräum oder sonstige Schwerpunktthemen. Sondern das kann natürlich vom Zivilschutz bis hin zur Bildung gehen. Also da gibt es einen

sehr weiten Bogen. Weil die öffentliche Verwaltung ist sehr, sehr hoch entwickelt und breit aufgestellt.

*Gstir:* Ok, also das wäre der zentrale Optimierungsbedarf gegenüber der Programmverwaltung. Nun gibt es die gleiche Frage in Richtung der CLLD-Regionen. Wo siehst du aus EVTZ-Sicht Optimierungsbedarfe hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den CLLD-Regionen, speziell mit der CLLD-Region Terra Raetica?

*Fink:* Gut, wo starten wir da. Also schicken wir voraus, dass sich das Ganze in einen europäischen Ansatz und ein Gesamtkonzept einbindet. Und diese cross-border obstacles, welche die EU-Kommission vor drei oder vier Jahren groß veröffentlicht hat, bilden natürlich europaweit die Grundlage für die Programmentwicklung. Das ist uns klar und das ist auch glaube ich eine Wertschätzung der Arbeit, welche die Kommission dort gemacht hat. Und eine Erkenntnis die man natürlich dort schon gemacht hat ist, wie sehr das nicht-gehobene Potenzial der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit das Wirtschaftswachstum und die Arbeitsplätze in Europa verringert. Also man hätte deutlich mehr Wirtschaftspotenzial in Europa, wenn die Grenzräume besser funktionieren würden. Und das ist der ganz zentrale Ansatz. Und diesen teilen wir zu 200% wenn man so will. Weil wir auch sehen, dass auch in der Europaregion, wenn man auf Landesebene denkt, (wir sind ja eine supra-regionale-Einrichtung), dass wir da natürlich auch immer in den großen zentralen Orten verortet sind und denken und handeln. Und sozusagen die Peripherie bei uns auch nur teilweise – mitgedacht muss sie natürlich immer werden – aber nur teilweise profitiert durch unsere Aktionen. Die Agrarbehörde hat ihren Sitz zum Beispiel in Innsbruck und nicht irgendwo in den Regionen. Aber umgekehrt muss man natürlich versuchen, die Europaregion in die Breite zu bringen, weil natürlich diese Räume ein schlafendes Potenzial haben, das man wecken kann. Und da fällt natürlich bei uns in der Europaregion schon ganz wesentlich ins Gewicht, dass diese Kooperationsräume, oder CLLD-Regionen, genau an der Staatsgrenze Österreich-Italien entlang sind und somit im unmittelbaren Grenzgebiet. Und dort natürlich ähnliche Situationen haben wie wir. Die sind natürlich auch in den Hauptorten verortet, regioL ist in Landeck und nicht in Faggen oder Tösens zu Hause. Und die agieren natürlich mit den lokalen

Strukturen dort, schaffen es aber durch die Nähe zu den Gemeinden vor Ort natürlich den Grenzraum massiv zu beleben, Impulse zu geben. Und was ganz, ganz wichtig ist, und das ist glaube ich das ganz zentrale Element, langfristige Partnerschaften und Trägerstrukturen zu entwickeln für Projekte, die einmal die Veränderung der Person eines Bürgermeisters oder die auch Krisen wie die Schließung der Reschengrenze überstehen. Und das ist glaube ich das große Qualitätszeichen dort.

Und für uns als EVTZ ist es deshalb sehr wichtig, mit diesen drei CLLD-Regionen bei uns in engem Kontakt zu stehen. Also mit Dolomit-Live, Wipptal Nord/Süd und Terra Raetica im Westen. Und wir haben dazu auch einen gemeinsamen Beschluss im Jahr 2017 gemacht.

*Gstir:* Genau, das bringt mich auch schon zu meiner nächsten Frage. Es hat eben 2017 diesen Beschluss vom Vorstand des EVTZ hinsichtlich der Verstärkung der Zusammenarbeit mit den CLLD-Regionen gegeben. Da wurden Maßnahmen gesetzt, welche man konkret formuliert hat. Diese waren zum Beispiel das Mittragen des Logos, ein verstärkter gemeinsamer Auftritt, Website etc.

*Fink:* ..die auch alle umgesetzt wurden

*Gstir:* Das wäre meine erste Frage gewesen. Gibt es in diese Richtung schon neue, konkrete Ansätze? Um die Kooperation in Zukunft noch mehr zu verstärken und noch tiefer zu machen?

*Fink:* Wir sind zufrieden, dass wir das umgesetzt haben, was im Beschluss drinnen haben. Das war die Pflicht. Und die Kür ist natürlich das was du angesprochen hast, die Weiterentwicklung. Bei der Pflicht ist es so, dass das Führen des Logos und die Information auf der Homepage natürlich überschaubare Themen sind, welche auch relativ schnell erledigt sind. Was sehr aufwändig, aber sehr, sehr wichtig ist, ist da kontinuierliche In-Kontakt-Sein mit diesen INTERREG-Räten/CLLD-Regionen. Sich zu organisieren, bei diesen Sitzungen dabei zu sein. Und diese Sitzungen finden ja Gott sei Dank nicht in Bozen oder in Innsbruck statt, sondern in Toblach oder in Landeck oder in Imst oder in Schluderns, Steinach, Sterzing oder sonst wo. Und diese Präsenz vor Ort bringt uns auch mehr

oder weniger ganz stark ins Spiel, wenn es um das Wissen geht, was dort passiert und auch ums Einbringen. Wo kann die Europaregion Abklärungen übernehmen, wo können sie von unseren Projekten lernen? Aber es ist auch ein Lernprozess von uns, dass wir sehen, was hat dort im Leben vor Ort, mit Kleinststrukturen, mit Gemeinden oder sonstigen als Partner funktioniert?

*Gstir:* Dies soll auch für die Zukunft beibehalten werden?

*Fink:* Genau, unser Beschluss hat kein Ablaufdatum. Dieser gilt natürlich weiter. Und was für uns schon auch ein spannendes Thema war, war sozusagen die Integration von Fit4Cooperation über INTERREG. Und die Integration der CLLD-Regionen dort. Das war eines von unseren ganz großen Zielen. Dass wir bei Fit4Cooperation nicht nur Projekte von Landeseinrichtungen machen, diese sind natürlich auch drinnen (wie Mitarbeiterfortbildungen in den Landesverwaltungen oder so etwas), aber es gibt auch viele Projekte, die CLLD-Regionen betreffen. Das sind konkret fünf Projekte die eingereicht wurden. Eines mussten wir aus formalen Gründen ablehnen, das war von Terra Raetica, welche normalerweise extrem hoch entwickelt sind in der Projektentwicklung. Weil das war schon zu weit, das war praktisch schon abgeschlossen und nicht in der Entstehung, deshalb hat es nicht hineingepasst. Ein Projekt was auch gestartet ist war Sappada gemeinsam mit Innervillgraten, die wollten die Sommerbetreuung gemeindeübergreifend weiterentwickeln. Da war dann aber das Schneechaos im Pustertal und dann war ihnen unsere Ebene in der Europaregion vielleicht etwas zu abstrakt in der Region. Es war auch der Ort in Alpbach für sie zu weit zu fahren. Und dann haben wir gesagt: „macht ihr bitte vor Ort so weiter, aber bei Fit4Co geht es so nicht mehr“. Während drei Projekte sehr gut laufen. Einerseits gibt es im Raum Dolomiti Live eine beachtliche Gemeindezusammenarbeit zwischen Prettau in Südtirol und Prägraten am Großvenediger, die da gemeinsam einen Weg wiederbeleben und darauf einerseits touristische Konzepte wie Radwegnutzung und Wandern, aber auch Gemeindeparterschaften schützen, Kompanien und Musikkapellen verbinden etc. Getragen von zwei sehr dynamischen Bürgermeister.

Und im Bereich vom Wipptaler INTERREG-Rat ein Projekt der Luftanalyse. Wie stark ist die Luftverschmutzung durch den Verkehr in diesem Raum und wie kann man da Maßnahmen setzen.

Und unser, wenn man so will, Lieblingsprojekt und wahrscheinlich eines der europaweiten Leuchtturmprojekte, ist der Neubau der Europahütte. Da gibt es eine Hütte in den Zillertaler Alpen, wo die Staatsgrenze direkt durch die Hütte verläuft. Und diese Hütte wird an einem neuen Standort, unmittelbar in Nachbarschaft, aber wieder genau an der Staatsgrenze errichtet werden und dafür haben wir nun eine neue Trägerstruktur ausgearbeitet. Da werden wir es erstmals schaffen, alle alpinen Vereine, also den Club alpino italiano, den Alpenverein Südtirol, den deutschen Alpenverein und den österreichischen Alpenverein, einzubinden. Und das wird sicher eines der ganz großen, auch sichtbaren, Zeichen der Europaregion sein.

Und das sind Projekte, die für uns ganz, ganz wichtig sind und wo wir schon auch gesehen haben, dass man da, gerade bei der Europahütte zum Beispiel hat sich das ganz stark gezeigt oder auch bei dem Luftreinhalte-Thema, als Meta-Ebene der Länder, diesen CLLD-Regionen ganz viel bieten kann, indem man ihnen einfach Zugänge zu Know-how, Zugänge zu Experten, aber auch organisatorisches Know-how wie man solche Entscheidungen fällt, wie man Finanzierungen bekommt, wie man da auch politisch verhandeln kann, zur Verfügung stellt. Also in diesem Prozess hat sich die Europaregion sehr bewährt. Zum jetzigen Stand, heute, 10. August 2020. Ob das dann am 1. Oktober, wenn das präsentiert wird, auch noch so ist, werden wir sehen.

*Gstir:* Die nächste Frage ist, welche Schritte sind von EVTZ-Ebene aus notwendig und sinnvoll um die Zusammenarbeit mit beiden Governance-Ebenen, also Programm- und CLLD-Ebene, für die kommende Programmplanungsperiode 2021-2027 zu festigen? Gibt es konkrete Schritte, welche gesetzt werden müssten, um diese Kooperationen nachhaltig, langfristig erfolgreich zu machen?

*Fink:* Mit den CLLD-Regionen?

*Gstir:* Mit beiden. CLLD und Programm.

*Fink:* Nein, nicht konkret. Beibehaltung. Bei uns wird es natürlich schon ein Thema sein, wie man diesen Prozess den wir jetzt eingetaktet haben, wenn Fit4CO ausläuft, als Europaregion auch weiterführen kann. Im Sinne der Nachhaltigkeit. Nicht nur, dass die Projekte, die jetzt entwickelt wurden, dann weiterlaufen, das ist eine Ebene der Kontinuität und der Nachhaltigkeit. Sondern auch ob dieser Prozess der Projektentwicklung und -begleitung mit den CLLD-Regionen weitergeführt wird, auch als Fit4CO, aber ohne INTERREG-Förderung, sondern mit eigenen Mitteln. Der EVTZ oder gemeinsam mit den INTERREG-Räten zusammen. Das wäre sicher interessant, aber da müssen wir natürlich die Ergebnisse der Evaluierung von Fit4CO abwarten.

*Gstir:* Die letzte Frage bezieht sich auf die Rollen. Diese Frage stelle ich allen Ebenen. Welche Rolle kommt den drei Ebenen zur Steigerung der Akzeptanz der Zusammenarbeit zu und der zweite Teil der Frage ist, wo du Grenzen der Zusammenarbeit siehst. Vielleicht konzentrieren wir zuerst uns auf den ersten Teil. Welche Rolle kommt den drei Ebenen zu und da wäre es fein, wenn du eure Rolle kurz definieren könntest aber auch, wie du aus EVTZ-Sicht die Rolle der CLLD-Regionen und die Rolle der Programmverwaltung definieren würdest?

*Fink:* Ich glaube die Rolle der Programmverwaltung ist relativ klar. Die Programmverwaltung ist Förderstelle, sie hat natürlich die Verantwortung und Compliance-mäßig Vorsorge zu treffen, dass alles ordentlich funktioniert und ordentlich abgerechnet wird. Da hat es glaube ich große Fortschritte gegeben in der Reform der Second Level Control, welche glaube ich in früherer Zeit, speziell in Österreich, von Projektträgern sehr kritisch gesehen wurde. Wo auch potente Partner, welche eine super Buchhaltung haben und gut aufgestellt sind, sagen: „nein, INTERREG mache ich nicht mehr, weil das über das Ziel hinausschießt“. Da bin ich jetzt gespannt wie sich die Second Level Control neu bei den Kontrollen auswirken wird. Ob das sozusagen zu einem vernünftigeren Ressourcen- und Mitteleinsatz bei den Partnern führen wird. Aber das ist glaube ich der Wunsch, den jeder Projektträger hat.

*Gstir:* Das Thema Simplification kommt immer wieder.

*Fink:* Simplification ist das eine, aber wir sind jetzt auch bei einigen Projektträgern gewesen, welche unabhängig voneinander gesagt haben, dass das zu viel war (Min. 23:07 – Min. 23:17 ausgelassen, da nicht relevant für Beantwortung der Frage).

*Gstir:* Das ist die Abwicklung, die Abrechnung, die rein technische Seite.

*Fink:* Zur Programmbehörde gehört auch die Abwicklung und die Kontrolle dazu. Wir selbst haben dies in der Europaregion für uns ganz gut gelöst, sage ich jetzt nur als kleinen Gedanken, weil wir wirklich die Fragestellungen vorab abklären. Wir treten vorab mit Regionaler Koordinierungsstelle, zum Teil auch mit der First Level Control, in Kontakt und klären die Förderfähigkeit ab. Oder die Platzierung des INTERREG-Logos oder die Frage des Ausschreibungsrechts. Das hat sich sehr gut bewährt. Das haben wir auch bei uns in der Mitarbeiter\*innenschaft in eine sehr gute Breite gebracht. Das macht nicht nur mehr der Generalsekretär, sondern das machen mittlerweile die Projektmanager von INTERREG selbst und die sind selber in direktem Kontakt, das ist super. Abgesehen davon, dass die Strukturen da auch sehr hilfsbereit und kompetent sind und auch einige Personalwechsel gehabt haben, aber es immer noch sehr gut funktioniert. Das ist sehr positiv, glaube ich.

Die Aufgabe von der Programmbehörde ist sicher die, dass man das Programm strategisch weiterentwickelt, das passiert ja alle paar Jahre. Und da ist INTERREG Italien-Österreich sicher absolut führend und wird so bleiben. Und da ist sicher auch die Challenge für die Programmbehörde, wie sie die INTERREG-Nutzer oder Fördernehmer als Stakeholder in den Prozess einbeziehen können. Aber das machen sie auch immer sehr fair, weil sie ja breit ausschreiben, man kann sich als Fördernehmer mit Fragebögen etc. beteiligen. Und da wird niemand bevorzugt oder benachteiligt, das ist einfach ein ganz fairer Zugang. Dass der EVTZ natürlich unter besonderer Beobachtung von INTERREG steht, ist für uns eine große Freude aber natürlich auch eine Verantwortung. Weil wir uns natürlich auch zwingen müssen, besonders gut bei INTERREG zu sein.

*Gstir:* Als Projektträger?

*Fink:* Genau, als Projektträger. Genau, wir wollen ja nicht ein schlechter Projektträger sein oder Projekte nur genehmigt bekommen, weil wir ein EVTZ sind. Sondern wir möchten bei den besten Projekten dabei sein. Das ist unser Anspruch, den wir hoffentlich auch haben. Und was natürlich schon auch der Wunsch ist, dass das bei den neuen INTERREG-Richtlinien klar drinnen ist, welchen Wert die organisatorische Struktur eines Projektes hat. Den gibt es derzeit so noch nicht, im gesamten Teil. Auch bei den Milestones und den ganzen bürokratischen Geschichten. Dass man das da ein bisschen besser drinnen hat.

Also die INTERREG-Behörde hat auch über die Regionalen Koordinierungsstellen einen engen Kontakt zu CLLD, was auch für uns sehr positiv ist. Wir finden es positiv, dass nicht nur wir als EVTZ die CLLD-Regionen begleiten und beobachten, sondern, dass das auch die Verwaltungsbehörde bzw. die Regionalen Koordinierungsstellen machen.

Die Information über INTERREG machen sie auch sehr gut. Die CLLD-Regionen werden sich selber weiter entwickeln. Änderungsbedarfe, ich weiß nicht.

*Gstir:* Es geht mehr um die Rolle. Also die Programmbehörde gibt den strategischen Rahmen vor.

*Fink:* Genau, das liegt auf der Hand.

Und die CLLD-Regionen und den EVTZ verbindet natürlich, dass wir beide eine klare Strategie brauchen, aber beide sind natürlich hauptsächlich operative Einrichtungen. Also der EVTZ ist keine Botschaft oder sonst irgendwas, sondern der EVTZ ist eine Koordinierungs- und Projektmanagement-Einrichtung der drei Länder, die schaut, dass die Euregio-Projekte gut laufen. Und bei den CLLD-Regionen ist das ähnlich: Einbindung der Stakholder vor Ort, Formulierung einer gemeinsamen Strategie, dann auch das gemeinsame Treffen der Förderentscheidung in der Region, was ja auch ein unglaubliches Asset ist. Im Prinzip machen sie genau diese doppelte Arbeit.

*Gstir:* Du siehst euch also ähnlich, nur einen anderen funktionalen Raum bedienend? Ihr habt komplett Tirol, Südtirol, Trentino. Die Regionen sind auf lokaler Ebene direkt im Grenzbereich angesiedelt.

*Fink:* Genau. Und thematisch gibt es dann, je nach Thema, Überschneidungen, wie zum Beispiel beim Nahverkehr.

*Gstir:* Wo man sich dann gegenseitig braucht?

*Fink:* Wir als Europaregion brauchen die CLLD-Region vor Ort, weil es halt grenzüberschreitende Züge gibt, die dann von Innsbruck nach Mals fahren im Stundentakt, ohne ein Umsteigen am Brenner. Mit einem enormen Qualitätssprung. Aber die brauchen auch die Regionen vor Ort, weil Nahverkehr natürlich mit touristischen Verbindungen zusammenhängt, mit Erreichbarkeit von Personen, mit Leben im ländlichen Raum, mit guten Anbindungen an Zentralräume. Und es ist schon spannend, wenn man sieht, so etwas bringen die zum Beispiel in der regioL zusammen. Die haben ja auch unglaublich gute Kontakte mit der Schweiz, das ist ja dort fantastisch im Nahverkehrsbereich. Was kann man von ihnen lernen? Auch, dass sie es zum Beispiel geschafft haben, ein gesamtes Seilbahnticket zu haben für den gesamten Sommer für die Seilbahnen von Scuol bis nach Nauders und hinein bis Suldens – exzellentes Projekt. Sowas wäre für uns fast undenkbar gewesen, so etwas überhaupt zu denken. Da haben die das schon gemacht.

*Gstir:* Man kann sich also gegenseitig inspirieren und Ideen holen?

*Fink:* Genau, man kann sich Ideen anschauen. Und was man natürlich auch im informellen Bereich tut und was auch ganz wichtig ist, ist diese Kooperationskultur zu begreifen. Warum sind manche Projekte gescheitert und warum haben manche Projekte funktioniert (Min. 29:38 – Min. 30:24 ausgelassen, da nicht relevant für Beantwortung der Frage). Das Feeling, die Akteure vor Ort kennen, die Befindlichkeiten, aber auch die Potenziale kennen, das ist einfach Goldwert und erspart viele Probleme. Und das funktioniert auch wechselseitig. Gerade die Reschenbahn ist so ein Thema, da hat uns regioL sofort eingebunden.

*Gstir:* Über den letzten Punkt haben wir implizit auch schon gesprochen. Wenn man den Aspekt jetzt nicht von rein abwicklungstechnischer Seite aus sieht, sondern strategisch. Gibt es irgendwo Grenzen der Zusammenarbeit? Vielleicht auch rechtlich? Gibt es Themen wo du sagst, da sind uns die Hände gebunden, da gibt es Grenzen in der Zusammenarbeit mit den anderen Partnern in diesem Multilevel Governance System?

*Fink:* Die obstacles sozusagen? Die Limits?

*Gstir:* Eigentlich mehr bezogen auf das System der Zusammenarbeit?

*Fink:* Die rechtlichen Möglichkeiten sind ein Thema, aber das betrifft jeden Partner selbst. Ob jetzt die Terra Raetica ein grenzüberschreitendes Nahverkehrsprojekt macht oder wir, die rechtlichen Hürden sind da ziemlich dieselben. Was schon zu sagen ist, wir sind eine öffentliche Körperschaft mit Sitz in Italien und für uns ist es natürlich immer am einfachsten mit einer anderen öffentlichen Körperschaft zusammen zu arbeiten. Wenn das jetzt ein privat organisierter Verein ist, dann ist das immer viel, viel schwieriger. Da muss man dann ausschreiben etc.. Das sehe ich jetzt in diesem Fall nicht so tragisch, weil man solche Sachen dann ja auch immer parallel aufstellt. Der EVTZ leistet einen Beitrag, die Terra Raetica leistet einen Beitrag. Zum Beispiel, wenn nächstes Jahr dieses Euregio-Fest in Landeck stattfinden sollte, das geplant ist, wo allerdings Corona derzeit sehr viele Fragezeichen aufwirft, dann ist das sicher ein gemeinsamer Ansatz. Wo wir froh sind, wenn Terra Raetica Inputs gibt und vielleicht Teile davon gestaltet. Aber das natürlich dann selber beauftragt und abrechnet und wir machen das genauso. Da findet man gut zusammen.

Die wahre Limitierung in der Zusammenarbeit oder im operationellen Bereich ist wahrscheinlich überall dieselbe, welche Kapazität haben wir für Projektmanagement, wie viel gutes Personal können wir uns leisten, wie viel gutes Personal finden wir auch. Dann ergibt sich bei den Projekten stufenweise die zentrale Frage, gibt es Grenzen des Wollens der Zusammenarbeit? Weil wenn die erreicht sind, dann ist sowieso fertig. Will sich ein Bürgermeister nicht in die Karten

schauen lassen, oder haben sie gesehen, dass es vielleicht doch gemeinsam besser funktioniert. Und das braucht einfach sehr viel Zeit und sehr viel Mühe der Ebenen. Aber das sind genau dieselben Limitierungen. Das liegt auf der Hand. Aber man muss sich dessen auch bewusst sein. Weil oft ist grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch ein Wunschkonzert. Und dann wird einmal breit gebrainstormed was man alles tun könnte. Was auch sehr interessant ist, dass sich die Regionalmanagements ein bisschen auf Themen fokussieren, weil man natürlich nicht alles machen kann.

Weil dann ist nichts richtig gemacht. Und lieber fokussiere ich mich dann für die nächsten fünf Jahre einmal auf 2-3 Schwerpunktthemen und mache diese ordentlich.

*Gstir:* Genau, deshalb schreiben sie ja auch die gemeinsamen *Entwicklungsstrategien*.

*Fink:* Und da tun sie sich natürlich leichter als wir als Landes-EVTZ. Weil wir haben natürlich im Haus de facto alle Kompetenzen und dann kann ich zum Beispiel nicht sagen, jetzt ist Bildung nicht mehr wichtig, aber dafür Zivil- und Katastrophenschutz das Wichtigste. Das ist für uns natürlich ganz, ganz schwierig. Also wir sind da ein Gemischtwarenladen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

*Gstir:* Vielen Dank!